

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernsprecher-Nr.:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6630-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Ortsgeld. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, einschließlich Postgebühren. — **Bezüge:** Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Deutsche Buchhandlung 29, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Überbach die dortigen Buchhandlungen und in den benachbarten Dörfern und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Zeiger.

Anzeigen-Kameral: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatt: Berlin SW., Teltower Str. 16, Fernsprecher VI 5788.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorbestimmten Tagen und Wochen wird freier Gehalt übernommen.

Mittwoch, 6. November 1912.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 520. • 60. Jahrgang.

Das preußische Wassergesetz.

Von Justizrat Rippmann, R. d. R.

Die 13. Kommission des Abgeordnetenhauses hat die zweite Lesung des Wassergesetzes beendet. Anfang November soll sich das Plenum wieder mit dem Gesetz beschäftigen und es, wie man hofft, noch im November verabschieden.

Die Resultate der ersten Lesung waren heftig angegriffen worden, und das mit Recht. Für die zweite Lesung muß aber zugegeben werden, daß die Fehler der ersten Lesung im wesentlichen beseitigt sind, wenn auch noch manches zu wünschen übrig bleibt. Es sind nicht nur die in erster Lesung neu eingeführten §§ 106a bis 106h beseitigt, die jede Benutzung eines Wasserlaufes, auch die schon bestehenden Benutzungsrechte, gebührenpflichtig machen wollten, — es ist auch der in § 54 der Regierungsvorlage für Verleihungen an Strömen geforderte Wasserzins beseitigt und statt dessen bestimmt worden: „Bei Verleihungen darf dem Unternehmer ein Entgelt für die Benutzung des Wasserlaufes nicht auferlegt werden.“

Auch die in erster Lesung eingeführte ungewöhnliche Haftung des Unternehmers für Verunreinigung von Wasserläufen — er sollte für jede von seinem Unternehmen verursachte Verunreinigung schadensersatzpflichtig sein, wenn er nicht nachwies, daß die Verunreinigung auf höherer Gewalt beruht — ist beseitigt worden. Der Unternehmer kann jetzt den Schadensersatz durch den Nachweis abwenden, daß er die Verunreinigung trotz Anwendung der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt nicht habe abwenden können. Auch bezüglich der Benutzung des unterirdischen Wassers steht die zweite Lesung auf einem anderen Standpunkt als die erste. Nach dieser sollte voller Ersatz für diejenigen Schäden geleistet werden, die durch Entnahme von unterirdischem Wasser anderen entstehen. Die zweite Lesung läßt, darin im wesentlichen dem Regierungsentwurf folgend, einen solchen Schadensersatzanspruch nur zu, soweit die Billigkeit nach den Umständen eine Entschädigung erfordert, und fügt in den Übergangsbestimmungen hinzu, daß schon bestehende Unternehmungen zur Gewinnung von unterirdischem Wasser nur für den noch Inkrafttreten dieses Gesetzes neu entstehenden Schaden haften und auch für diesen nur, soweit es die Billigkeit nach den Umständen erfordert und die Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit des Unternehmens dies zuläßt.

Immerhin sind die Gefahren, die das Gesetz den jetzigen und besonders den künftigen Wasserleitungsanlagen der Kommunen bringt, nicht zu unterschätzen, und es wird die Frage, wie weit diese Anlagen etwa noch besonders geschützt werden müssen und können, in den Erörterungen des Plenums eine große Rolle zu spielen haben.

Bei der Ausschaltung der Ministerialinstanz ist es im wesentlichen geblieben. Der Instanzenzug ist aber in der zweiten Lesung vereinfacht. In Verleihungssachen und auch sonst sollen nur zwei Instanzen entscheiden, der Bezirksausschuß in erster Instanz, ein neu zu bildendes Landeswasseramt in zweiter Instanz, und

zwar nicht als Revisionsinstanz, sondern unter voller tatsächlicher Würdigung des Falles. Dieses Landeswasseramt besteht aus unabhängigen richterlichen Beamten im Hauptamte, die lebenslanglich angestellt werden.

Man kann sagen, daß, insbesondere wenn noch den kommunalen Wasserleitungen der erforderliche Schutz zuteil wird, das Gesetz nunmehr als Ganzes akzeptabel ist und einen Fortschritt für unsere Wasserwirtschaft bedeuten wird.

Tagegen hat sich im Verlaufe der Beratung gezeigt, wie nötig es gewesen wäre, das Wasserrecht durch Reichsgesetz zu regeln und wie nötig dies gerade im Interesse Preußens gelegen hätte. Preußen als Unterlieger an unseren großen Strömen hat das lebhafteste Interesse daran, daß die Bestimmungen des Wasserrechts, insbesondere die über die Verunreinigung der Wasserläufe, reichsgesetzlich sind und namentlich auch die größeren und kleineren Bundesstaaten binden, die Oberlieger an unseren Strömen sind. Alle Bemühungen Preußens, die Verunreinigung der Wasserläufe zu verhindern, blieben sonst vergeblich, dagegen würde ein Abmarsch unserer Industrie in jene Bundesstaaten stattfinden. Dies erkennt eine Resolution an, die einstimmig beschlossen ist und folgenden Wortlaut hat:

„In Rücksicht auf die Tatsachen, daß 1. die verschärfsten Bestimmungen dieses Gesetzes über die Reinhaltung der Flüsse ihren Zweck nicht erreichen können, wenn und so lange solche gesetzlichen Bestimmungen in den anderen Bundesstaaten fehlen, und 2. in diesen Bundesstaaten schon Anlagen geschaffen und noch in großer Zahl in der Vorbereitung sind, welche unter wesentlich leichteren Bestimmungen als den jetzt schon in Preußen bestehenden Vorschriften ihre Abwässer den Flüssen zuführen und diesen Umständen ihre Entstehung verdanken, — die königliche Staatsregierung zu ersuchen, im Bundesrat dahin zu wirken, daß gesetzliche oder andere Maßnahmen getroffen werden, welche diesen Umständen baldmöglichst abhelfen.“

Man sieht, daß die Tendenz der in Preußen herrschenden Gewalten, die Reichsgesetzgebung hier auszuüben, leicht zu großen Nachteilen für Preußen selbst führen kann.

Die Finanzlage der Balkanmächte.

Mit den demnächst doch wohl bevorstehenden Friedensverhandlungen werden auch die Gläubiger des osmanischen Reiches darauf bestehen, daß ihre Forderungen sichergestellt werden oder daß ein angemessener Teil der türkischen Staatsschulden von den Mächten übernommen wird, die türkische Gebiet erwerben. Besonders die Vierbündstaaten, die auf die wertvollsten Teile der europäischen Türkei reflektieren, werden große finanzielle Opfer bringen müssen. Es ist daher von besonderem Interesse, die Finanzlage der Türkei und ihrer hauptsächlichsten Gegner an der Hand der amtlichen Ausweise einer vergleichenden Betrachtung zu unterziehen. Am 1. März 1912 stielte sich der Gesamtbetrag

der in Zirkulation befindlichen türkischen Staatsschuld auf 2337,8 Millionen Mark. Die Bevölkerung des osmanischen Reiches — soweit sie zu regelmäßigen Steuerleistungen herangezogen werden kann — beläuft sich auf circa 24 Millionen Köpfe. Hiernach entfallen durchschnittlich 97,4 Mark Staatsschulden auf den Kopf der Bevölkerung. Etwas günstiger ist die Finanzlage Bulgariens. Hier beträgt die gesamte Staatsschuld nach der Aufstellung vom 31. Dezember 1908 352,63 Millionen Mark. Das entspricht einer Verschuldung von durchschnittlich 87,12 Mark pro Kopf. Es sei bemerkt, daß Bulgarien der Bote noch circa 1/2 Million Mark zu zahlen hat, die das frühere Ostrumelien der türkischen Regierung schuldete. Serbien schuldet seinen in- und ausländischen Gläubigern insgesamt 300 87 Millionen Mark oder 134,1 Mark pro Kopf der Bevölkerung. Am schlechtesten ist es um die Finanzen Griechenlands bestellt. Hier beträgt die Summe der Staatsschulden 714,20 Millionen Mark. Mithin entfällt auf jeden griechischen Untertan eine Verschuldung von durchschnittlich 271,5 Mark. Hieraus ergibt sich, daß die finanzielle Lage der Türkei nicht wesentlich schlechter ist als die ihrer Gegner. Die Vierbündmächte werden in den nächsten Jahren jedenfalls einen starken Geldbedarf befunden. Wenn sie von der Eroberung türkischen Gebiets wirklich Nutzen haben wollen, werden sie noch ganz erhebliche Aufwendungen machen müssen, um die unter dem türkischen Regime ziemlich verwahrlosten Landesteile wieder zu kultivieren.

Die allgemeine Auflösung in der Türkei.

Konstantinopel, 4. November. Ein Berichterstatter des „A. Z. am Mittag“ schreibt: Ich war jetzt täglich auf dem Kriegsministerium und dem Generalstab und konnte tiefe Einblicke in die dort eingerichtete Desorganisation tun. Der Posten läßt gegen ein Trinkgeld jedermann ein. Das ganze Kriegsministerium ist voll von Paschas und Weis, deren ganze Tätigkeit in Beratungen besteht. Zwei deutsche Flugzeugfabriken, die vor Wochen eine Anfrage nach schnellen Lieferungen erhielten, werden täglich damit abgelehnt, daß man sie auf morgen verweist. Dieselbe Unfähigkeit und Unlust herrscht im Generalstab. Die guten Ausnahmen, Nazim-Pascha, Abdulla-Pascha, Unver-Bei, verfallen in der Masse und sind gegenüber der allgemeinen Indisziplin machtlos. Im Generalstab untersteht ein General den Nachbar, der eine greift willenskräftig an, wie Mahmud Rushtar-Pascha, der andere läßt alles einfach gehen, wie Jekt-Pascha. Die Lehren des Feldmarschalls General v. b. Goltz sind vergessen. Die Saat, die die deutschen Militärkonfekte an vielen Stellen gesät haben, wird durch asiatischen Dünkel und echte türkische Trägheit erstickt. Interessant ist das Schicksal der deutschen Flieger Jahn und Mengel. Ihre Flugzeuge waren nach Kord-Kilisch gebracht worden. Trotz dröhnlicher Witten war aber kein Schuppen zu ihrer Aufnahme errichtet worden. Als die Herren ankamen, geschah trotz ihrer Vermählungen bei Rushtar-Pascha nichts. Vierzehn Tage lang waren die Apparate allen Unbilden der Witterung ausgesetzt. Zwei Tage lang regnete es in Stürmen. Die Flieger erhielten nicht die geringste Hilfe, um die Maschinen instand zu setzen, als die Bulgaren kamen. Das Werkzeug wurde gestohlen, die Motore waren verrostet. Die Bulgaren nahmen Kord-Kilisch im Sturm, und die Maschinen, die in Johannisthal vorstreck-

Fennus.

Von Hermann Vöns, Hannover.

Er heißt Fennus und ist ein Rüde.

Die Art der Rasse ist freilich nicht so ganz sicher zu bestimmen. Es ist so eine Art von streng persönlicher Rasse, und Fennus ist, will man ironisch sein, zwar keine konzentrierte, kondensierte und auf ein einziges Exemplar projizierte internationale Hundeausstellung, aber das Quasimodogenitium sieht man ihm doch sehr an und er darf es nicht übel nehmen, nennt man ihn einen typischen Antypus und heißt man ihn einen Vertreter der weitverbreiteten Straßen- und Promenadenrasse.

Sein ehemaliger Herr, des Dorfes Nachtwächter, Flurhühner und Schweinehändler, war von Fennus sehr eingenommen. Wenn man ihn aber fragte, zu welcher Rasse der Hund gehöre, so machte er ein sehr ernstes Gesicht und meinte dann: „Ach, up Rasse geben wie hier nig; es ist aber eine großartig schöne Mischung.“ Das ist auch wahr, denn an und für sich ist Fennus ein ganz hübscher Hund, etwagleich er durch sein Aussehen beweist, daß sein Herr Vater, vorausgesetzt, daß es nur einer war, und seine Frau Mutter, angenommen, daß er davon eben nur eine einzige besaß, sehr wohl gute, wenn auch von der Gegenpartei ganz verschiedene Rassezugehörigkeit besaßen, denn irgend was an dem Bau und dem Haar von Fennus erinnert an Collieblut, doch ist es nicht unmöglich, daß ein Dobberman oder ein Airedale bei seiner Enttaphung beteiligt war. Jedenfalls, das ist klar: er hat nicht zu wenig, sondern eher zu viel Rasse, ist also ein doppelter Rassehund, ein Rassehund im Quadrat.

Woher er gekommen ist, weiß kein Mensch, am wenigsten sein erster Herr. Denn als Peter Kraihenfoot in einer Nacht gerade heftig am Taten war, sah der Hund plötzlich vor ihm und heulte in derselben Tonart mit. Der Nachtwächter war so verblüfft, daß er sein Gekule mitten abbrach und den Hund anlockte, und da er zu Abend Leberwurst gegessen und verabsäumt hatte, seine Hände zu waschen, so leckte der Hund, der sehr mager war, ihm so zärtlich die Finger, daß Kraihenfoot ganz gerührt war und nichts dagegen hatte, daß das Tierchen sich ihm angeschlossen. Plötzlich trat der Nachtwächter ein Viertel vor Mitternacht in die Wirtschaft, um Feierabend zu bieten, was so bis gegen ein Uhr zu dauern pflegte, da Kraihenfoot nicht gern ein Glas Grog ausschlug.

Es ereignete sich ein allgemeines Aufsehen, als er mit dem lebendigen Gerippe herelauf. „Wo, wo hast du denn den Schwachlapp her?“ fragte der Vollmeier Schietendüwel, ein Mann, der seine zweihundert Pfund aufgebroschen wiegen dürfte und der weder Mensch noch Vieh hungern sehen konnte. Und da er einst eine Händin gehabt hatte, die dem Gerippe vor ihm ähnlich sah und „Fennus“ hieß, so hielt er ihm ein Stück Wurst hin und rief: „Kommt her, Fennus!“ Als der Hund sofort heranschwangelte und erst die Wurst hinabschlang und dann Schietendüwels wurstförmige Finger eifrig besleckte, tief dieser erkeut: „Bähehaftig, er heißt Fennus!“ Und erfreut über seine eigene Klugheit, füllte er das Tier so lange, bis ihm die Rippen nicht mehr überaus dem Fell herausstanden. „Was willst du für den Güter haben, Kraihenfoot?“ fragte er den Nachtwächter und wählte mit seiner Vortatze in der Schietendüwels herum, daß es silberne Klingelsteine. „Ja“, brummte dieser, „ich muß ihn doch wohl erst austreten, von wegen weil es ein Hundobjekt und zum mindesten ein herrenloser Gegenstand sein tut. Und der Herrhecker muß ihn ins Blatte setzen lassen. Dintier.“

her, wenn sich kein Herr dazu finden tut, denn so kommt du ihn wohl kriegen.“ Daraufhin gab Schietendüwel nach drei Stunden Grog aus, was zur Folge hatte, daß Kraihenfoot in dieser Nacht das Taten vergaß.

Schietendüwel besaß den Hund aber vor der Hand noch nicht, denn er machte sich bei Frau Kraihenfoot so beliebt, daß sie ihn nicht hergeben wollte. Da aber im Nachtwächterhaufe nicht so sehr gelebt wurde, wie nebenan auf dem Vollmeierhofe, so hielt sich Fennus meist dort auf, besonders um die Hauptmahlzeiten, und da die Vollmeierin ebenso gut im Wildpret war wie der Bauer und ebenso wenig sehen konnte, wenn ein Mensch oder ein Vieh nicht satt besaß, so nahm der Hund sehr schnell an Umfang, Weisheit und Verstand zu, und auch an Frechheit. Das erfuhr Supats Heinrich, der unverschämteste Junge im Dorf. Als der einmal so lange nach Fennus mit der Rüge schlug und ihn dabei noch mit Verbaljurien elendete, bis der Hund vor Wut ganz heiser war und wie Braunbier schäumte, stand der Bengel plötzlich ohne Hofenboden mit blankem Epichel zum großen Gallo der gesamten Schulfugend da, und zur innigen Freude von Schietendüwels Mutter, die den Vorgang mit angesehen hatte und sich deswegen besonders darüber freute, weil Schietendüwel seinen Willen am Tage vorher eine Maltsau genannt hatte. Als ihr Mann die Geschichte hörte, lachte er so laut, daß der Schimmel, den der Knecht gerade anspannte, beinahe durchgegangen wäre. Er ging sofort zu Kraihenfoot und bot ihm zwei Taler für den Hund; aber da Kraihenfoot's Mutter „Ne!“ sagte, besaß er ihn nicht, obgleich er noch einen Taler mehr bot.

Wenn man Fennus heute sieht, so kennt man ihn nicht wieder, so schön und glatt ist er und so hoch steht er vor der Einsicht. Weh den anderen Hunden, wenn sie nicht im Boach um das

liche Probefläge abgelegt hatten, wurden von den fliehenden Türken verbrannt. Das Bedenkliche für den Weitergang der türkischen Armee liegt im moralischen Zustand der Truppen. Da der Generalstab nicht für genügende Vervielfältigung gesorgt hat, obwohl die Vorschriften dazu nach deutschem Muster vorhanden sind, wurde die reichliche Vervielfältigung der höheren Stäbe geblüht. Offiziere, die sich widersetzten, wurden niedergeschossen. Entsprechend ist das Verhalten vor dem Feinde. Die Leute scheuen, ohne die Offiziere zu stellen, weil sie nicht unterrichtet sind. Bei Kilit-Stille war eine Division auf den Ruf „Die Bulgaren kommen!“ die Gewehre weg und floh. Das gilt allerdings nur für die Landwehrdivision, aber in der Hauptarmee sind durch die Kantonierung des Aufmarsches fast nur Landwehrtruppen vorhanden! Es ist zum erstenmal in der Geschichte des türkischen Heeres, daß ganze Truppenteile dem Feinde den Rücken ge-

aus der Heimat ebenfalls dorthin entzogenen Kreuzer freien. Wie schon gemeldet, unter den Befehl des Konteradmirals Trummer, der seine Flagge auf der „Goeben“ setzt. Trummer war von 1898 bis 1901 im Marinekabinett, befehligte als junger Korvettenkapitän das in Westafrika stationierte Kanonenboot „Sabir“ und war dann von 1902 bis 1906 Marineattaché bei der deutschen Botschaft in Tokio. In dieser Stellung machte er den russisch-japanischen Krieg im Hauptquartier der japanischen Flotte mit. Als Kapitän zur See befehligte er nach einem obermässigen Kommando im Marinekabinett die Panzerkreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, wurde dann Chef des Stabes der Konfession, im Herbst 1911 Konteradmiral und seit einigen Monaten zweiter Admiral des Wilhelmshavener Flottenkommandos. Das deutsche Mittelmeergeschwader wird aus folgenden Schiffen bestehen: Panzerkreuzer „Goeben“, 28 000

trotz der Gegeneinstellungen der maßgebenden Instanzen als konfessionell katholisch bezeichnet. Ferner wendet sich Dr. Bachem gegen die „Konfessionelle Monatschrift“, die das gleiche tue, und er meint, man könnte den Spieß umdrehen und die Konfessionellen als eine konfessionell evangelische Partei bezeichnen. Aus einzelnen Äußerungen in Versammlungen oder in der Presse, die sich mit dem nichtkonfessionellen Charakter des Zentrums in Widerspruch setzen, dürfe man nicht auf den Gesamtcharakter des Zentrums schließen. Der sei nicht konfessionell. Die „Kreuzzeitung“ erwidert auf die Vorlegungen Dr. Bachems nur mit ein paar dünnen, fast unhöflichen Worten. Sie schreibt: „Wir finden darin nichts, was unsere Auffassung der jedermann bekannten sehr bedauerlichen Tatsachen ändern könnte. Die Konfessionellen sind es nicht, die das konfessionelle Moment in die Entwicklung der Parteien hineingebracht haben.“

„Eine bemerkenswerte Äußerung des Sozialdemokraten Auer. Wie in anderen Städten, so hat sich in diesen Tagen auch in München die Sozialdemokratie in Volksversammlungen mit der Kriegslage befaßt. Dabei hat Landtagsabgeordneter Auer u. a. folgende beachtenswerten Äußerungen: „Sollte Deutschland zu einem Abwehrkriege gezwungen werden, dann gibt es keinen Zweifel, daß, soweit die organisierte Arbeiterschaft in Betracht kommt, das Vaterland sich darauf verlassen kann. Wir verteidigen das Vaterland, weil es unser Vaterland ist, als den Boden, auf dem wir leben, dessen Sprache wir sprechen, und weil wir dieses unser Vaterland zu einem Lande machen wollen, wie es nirgends in der Welt in ähnlicher Vollkommenheit und Schönheit besteht. Das tun wir, um dem Volk das Vaterland zu erhalten. Darüber gibt es innerhalb der Sozialdemokratie keine zweierlei Meinung.“

Parlamentarisches.

Wieder ein Seniorenkonvent im preussischen Abgeordnetenhaus? Die Wiedererrichtung eines Seniorenkonvents ist im Abgeordnetenhaus geplant. Bekanntlich war der Altklubsrat seinerzeit aufgehoben worden, weil die Konfessionellen mit der sozialdemokratischen Fraktion nicht zusammenarbeiten wollten. Man hat sich seit längerer Zeit damit beholfen, daß der Präsidium nach Rücksprache mit den großen Fraktionen die Arbeitsdispositionen festsetzte. In dem neuen Altklubsrat sollen die großen Fraktionen durch zwei bis drei, die kleinen durch einen Abgeordneten vertreten sein.

Späte Fertigstellung des preussischen Etats. Wie eine parlamentarische Korrespondenz wissen will, kann der preussische Etat dem Landtage erst Anfang Januar vorgelegt werden, da die Vorverhandlungen mit den Ressorts sich verzögert haben und die Beratung des Etats im Staatsministerium erst Ende November erfolgen könne. Früher hieß es, der Etat solle bereits vor Weihnachten vorgelegt werden, um einen möglichst frühzeitigen Schluß des Landtages herbeizuführen.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. b. Egel, Gen.-Major und Kommandeur der 76. Inf.-Brig. in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs mit der gesetzlichen Pension zur Dispo. gestellt. * Grulich, Ober-Militär-Rat und Sekretär beim 18. Armee-korps, erhält den Charakter als Rechnungsrat. * Gasse, Garn.-Verwalt.-Inspekt. in Düsseldorf, nach Mainz versetzt. * Genzel, Garn.-Verwalt.-Inspekt. in Mainz, als Kontrollführer nach Köln versetzt. * Engel, Kreis-Oberwachm. im Großherzogt. Hess. Gen.-Korps, zu seinem Ausscheiden am 31. Okt. d. J. der Charakter als Leut. verliehen.

Die neuen Kreuzer „Karlruhe“ und „Rostock“. Der am 11. November auf der Germaniawerft in Kiel vom Stapel laufende kleine Kreuzer „Erich Seeadler“, wird, wie der „Kieler Ztg.“ gemeldet wird, den Namen „Karlruhe“ erhalten. Ferner meldet ein Privattelegramm aus Kiel: Der am 12. November auf den Howaldtswerken vom Stapel laufende Kreuzerneubau soll den Namen „Rostock“ erhalten. In beiden Fällen werden die Oberbürgermeister der betreffenden Städte den Taufakt vollziehen.

Ausland.

Frankreich.

Befehung von Agadir durch die Franzosen? Paris, 4. November. Der Korrespondent des offiziellen „Matin“ in Tanger schlägt in einem Artikel, der vom französischen Residenten in Marokko inspiriert ist, die Befehung von Agadir durch die französischen Truppen vor, da diese Maßregel dem räuberischen Treiben El Ghiss ein Ende machen würden.

Rußland.

Ein Handelsabkommen mit der Mongolei. Petersb. b. u. g. 4. November. In Urga wurde heute von dem russischen Bevollmächtigten Korostobez und der mongolischen Regierung ein Abkommen unterzeichnet, das die Rechte der russischen Untertanen und des Handels in der Mongolei festsetzt.



Die bisher von den Verbündeten besetzten Gebiete.

zeigt haben. Unzweifelhaft wurde an vielen Stellen mit großer Tapferkeit gekämpft, wenigstens von den aktiven Divisionen, aber seit heute, daß die Armee im Kern ebenso moralisch und hallos ist wie die Regierung, die Verwaltung und das ganze Volk.

Der Widerhall des Krieges in der russischen Gesellschaft.

Aus Petersburg wird uns vom 31. Oktober geschrieben: Der Balkankrieg hat in bestimmten Kreisen im allgemeinen den Chauvinismus wachgerufen. Die Parole der slavischen Verbrüderung findet selbst bei einzelnen fortschrittlichen Anhängern, ungeachtet der Gefahren, die im jetzigen Moment mit diesem Wort verknüpft sind. Auf dem Bankett, welches zu Ehren des hier weilenden Kosakutisch veranfaßt wurde, fanden sich sehr heterogene Geister, wie Bobrinski, Richterow, A. Stolypin, Kowalewski u. a., zusammen, und es ist gewiß bedenklich, wenn selbst ein Kowalewski, uneingedenk seiner politischen Aktionen, verfaßt den gegenwärtigen Kampf der Slawen gegen das Türken-tum begrüßt. Gleichwohl kann man bestimmt behaupten, daß die russische Gesellschaft nur mit Widerstand an einen allgemeinen europäischen Krieg denkt. Die gewissenlose Kriegsbegehr der „Kowojew-Bremja“ ist nicht die Stimme Rußlands, ja, trotz aller sonstigen Antipathien findet die bisherige vorsichtige Haltung der Regierung in der auswärtigen Politik den Beifall der Majorität der Gebildeten. Charakteristisch ist es, daß auch der fürstliche Wladimir eine konsequente Kampagne gegen die Kriegsbegehr durchführt und dafür tiefste und würdige Töne findet.

Das deutsche Mittelmeer-Geschwader.

Die im Mittelmeer befindlichen deutschen Kriegsschiffe, die nach türkischen Häfen abgegangen sind, und die beiden

Tonnen, 1012 Mann Besatzung; Schulkreuzer „Bineta“, 5880 Tonnen, 632 Mann Besatzung; Schulkreuzer „Gertha“, 5880 Tonnen, 632 Mann Besatzung; Kreuzer „Dreslau“, 4500 Tonnen, 370 Mann Besatzung; Kreuzer „Weier“, 1600 Tonnen, 100 Mann Besatzung; Stationschiff „Korolei“, 924 Tonnen, 60 Mann Besatzung. Es ist erfreulich, daß die Marineverwaltung sich zum Schutz der deutschen Interessen zu schnellen Maßnahmen entschlossen hat.

Deutsches Reich.

* Die Reichstagswahl in Pommern. Die Reichstagswahl für den verstorbenen konservativen Abgeordneten von Kormann im Wahlkreis Greifenberg-Kammun ist auf den 16. November angesetzt worden. Kandidaten sind von Flemming-Basenthin (kons.) und Hauptmann v. Puttkamer (natl.).

* Naumann lehnt ab. Für die Landtagswahlwahl in Teletow-Land, die durch den Tod des konservativen Abgeordneten Jellisch erforderlich geworden ist und in der die liberal-sozialdemokratischen Wahlmänner bei weitem die Mehrheit bilden, war Dr. Friedrich Naumann als fortschrittlicher Kandidat in Aussicht genommen. Naumann hat aber die ihm angebotene und von der Parteileitung dringend empfohlene Kandidatur abgelehnt.

* Das Zentrum soll durchaus keine konfessionelle Partei sein! Das versichert Dr. Julius Bachem noch einmal in allem Ernst und mit allem Eifer, und er tut dies in einem Zeitartikel, den er der „Kreuzzeitung“ zugesandt hat. Das Blatt hat den Artikel, wie es sagt, gern abgedruckt, obgleich er auch der „Kreuzzeitung“ selbst vorwirft, daß sie das Zentrum

Sie quälte ihren Mann, er solle zum Arzte fahren, aber der grunzte bloß dumpf, schüttelte den Kopf und ging jährend in den Hof, gerade in demselben Augenblicke, als Trina, die Magd, die alte Juchstau hinauslief. Naumann hatte Juchstau, der vor dem Nachtwächterhaus in der Sonne lag und nach der Nähe schielte, die auf dem Vadofen sah, das gemerkt, wuppig, war er über den Baum und fuhr der Sau in den Bürgel. „Vermutlich Roter!“ kreischte die Magd; aber das half nichts, denn mit giff und gaff sauste Juchstau hinter dem Schweine her.

Der Bauer langte gerade nach der Reitsche, um dem Hunde das Fell zu geben, da prallte die Sau mit der Rüssel-scheibe gegen den steinernen Torpfiler, fiel um und rührte kein Glied mehr. „O Gott!“ schrie Trina; „unsere beste Söge; die ist nu' bode!“ Schietendübel ging langsam näher, hückte sich ähnd, um zu sehen, ob das Tier wirklich tot sei, und als er merkte, daß es so war, mußte er ganz fürchterlich lachen. Aber mitten im Lachen hörte er auf, kullerte auf sonderbare Weise, griff sich erst nach dem Galle und dann nach dem Munde, spie eine Masse Blut und Eiter aus, schrie dann: „Trina, Mädchen, Wasser!“ trank und spuckte, trank und spuckte abermals, und dann ging er, so schnell sein Gewicht es ihm erlaubte, auf die Diele und brüllte: „Mutter, es ist auf, das Geschwür, ohne Doktor und Messer ist es auf, und“, dabei schlug er sich auf den Schenkel und wickelte vor Lachen, „das hat Juchstau schuld, und nu' will ich den Hund haben und wenn es mich zehn Taler kosten tut!“

Als er dem Nachtwächter die zehn Taler hinlegte, sagte selbst Strahnenfußes Mutter nicht mehr „Rä!“, und Juchstau, der in Erinnerung seiner Tat sich etwas im Hintergrunde gehalten hatte, war sehr erstaunt, als der Bauer ihn mit süßen Lauten betankte und auf den Hof mitnahm, wo die Bäuerin ihn so fütterte, daß ihm beinahe das Fell platze.

Seitdem lebt er gänzlich auf dem Bollmeierhofe, ist noch unverschämter geworden, hat aber an Beliebtheit nicht abgenommen, denn wäre Juchstau nicht dagesesen, so stände der alte Hof nicht mehr, dessen Wohnhaus noch aus der Zeit vor dem großen Glaubenskrieg stammt. Drei Tage lang war Juchstau Nacht für Nacht ausgeblieben und morgens hungrig, dreckig und meist übel verblissen heimgekehrt. Die Ursache zu diesem fortgesetzten Lebenswandel war irgendeine niedrige Fingstörche in der Umgebung, mit der Juchstau die Nase zum Nix zu zücken beabsichtigte. In der vierten Nacht ver-lumpten Rächte machte nun der Bauer von einem Kleien- oder Abgottsgetöse auf, das Juchstau von sich gab. So schrecklich bellte und heulte der Hund durcheinander, daß der Bauer un-befonnen aus dem Bette sprang und auf die Diele lief. Und da bekam er Brandgeruch in die Nase. Es war die höchste Zeit; eine Viertelstunde später wäre das Haus und wahrscheinlich alles, was darin lebte, in Asche aufgegangen. Da aber Juchstau rechtzeitig „Heurto!“ gebellt hatte, blieb das Haus größtenteils erhalten.

Seit diesem Tage kann „Juchstau“ machen, was er will, doch die Rücksicht, die man auf ihn nahm, wenn er irgend-welchen Anflug anstellte, die Ehren, die ihm von jedem-mann, sogar von Suputs Heinrich, zuteil wurden, wickten ver-edelnd auf ihn, und so ist er einer der gestieften Hunde im ganzen Dorfe. Das ist ja weiter auch kein Wunder, wurde er doch der Auszeichnung gewürdigt, von einem jungen Waler, der einige Zeit in dem Dorfe studien machte, in El gemalt und in einem pompösen goldenen Rahmen in der besten Stube des Hofes aufgehängt zu werden.

Und da hängt nun zwischen den Stichen preisgekrönter Deddenste Schietendüpfischer Juchstau das Bild von Juchstau, dem Jigterrier.

Nachtwächterhaus und den Bollmeierhof herumgehen; wie ein Ungewittert ist Juchstau über ihnen und beutelt sie, daß die Saare in der Umgebung herumlaufen. Anfanglich hatte er die lästige Eigenschaft, den Haken und dem Fiedervieh mehr Bewegung zu verschaffen als ihnen und ihren Besitzern lieb war. In-folge dessen bezog er mehrere Male so bedeutende Mengen von ungebrannter Asche, bis er diese Tätigkeit als unbedenklich aufhob und sich in seinen vielen Ruhestunden mit Ratten-greifen beschäftigte, was ihm Hof und fette Wiesen eintrug. Aber wenn die Schweine in den Hof gelassen wurden, so mußte Juchstau hinterher, mochte noch so viel geschimpft und geschluchzt werden, und es gab dann stets ein erhebliches Gegränge und Gequie und darauf ein lautes Geheule von Juchstau, wenn er die Reitschenschnur fühlte, und drei Tage lang be-lam er auf dem Bauernhofe seinen Hapen.

Und doch war das Schweineheben die Ursache, daß er auf dem Bollmeierhof blieb. Schietendübel konnte auf einmal nicht schlucken und das Atmen wurde ihm immer beschwerlicher. Als er dazu noch Halschmerzen und Schwindelanfälle bekam, fuhr er zum Arzte. Der sah ihn in den Hals und sagte: „Ja, Klausur, du hast ein mächtiges Halsgeschwür; über-morgen ist es so weit, daß man es schneiden kann. Ich komme dann nachmittags bei dir vor.“ Als der Bauer das hörte, wurde er so blaß, wie es bei seinem braunen Gesichte möglich war; er erklärte dem Doktor, lieber wolle er sterben, ehe er sich mit einem Messer mitten in den Leib kommen lasse, und damit bezahlte er seinen Taler und machte, daß er fort kam. Das war Dienstag. Am Donnerstag konnte er es aber nicht aus-halten vor Wehlag. Die Bäuerin machte ihm bald kalte, bald heiße Umschläge, doch es wurde nur immer schlimmer danach. Der Bauer rührte das Frischfleisch nicht an und ah auch kein Mittag, so daß es der Bäuerin ganz angst wurde, denn das hatte sie in ihrer zwanzigjährigen Ehe noch nicht erlebt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

12. ordentliche Bezirksynode.

Der seitiger Synodalpräsident, Professor Dr. Knodt (Herborn), eröffnete gestern mittag kurz nach 12 Uhr die Synode. General-Superintendent Dr. Maurer sprach das Eröffnungsgebet. Zu Schriftführern wurden berufen: Stefan Lehr (Gladenbach) und Bürgermeister Müller (Diedenbergen). Der Synodalpräsident gedachte in Worten warmer Anerkennung der seit der letzten Tagung vor 3 Jahren gestorbenen Mitglieder Synodalpräsident Dr. Vogel (Kirberg), Bürgermeister Kehler (Marienberg) und Kirchenrat Schupp (Vornich). Zu deren Ehren erhob sich die Synode von den Sitzen. — Der Synodalpräsident eröffnete sodann die Verhandlungen mit einem Kaiserhoch und erhielt die Genehmigung zur Abfassung eines Guldigungstelegramms an den Kaiser. — Der Königl. Kommissar, Konsistorialpräsident Dr. Ernst, hielt dann eine Ansprache, in der er ausführte: „Zum 12. Mal sammeln sich heute die Vertreter der Gemeinden unseres Bezirks zur ordentlichen Tagung ihrer Synode. Ein bedeutender Zeitabschnitt trennt uns von der ersten ordentlichen Synodaltagung im Jahre 1879. Mehr als ein Menschenalter ist darüber verstrichen, und wir sehen keinen mehr unter uns, der die ersten Anfänge synodalen Lebens in diesem Kreise miterlebt hat. Vieles und Großes ist inzwischen für unsere Kirche geschehen, aber die Aufgaben sind nicht geringer geworden. Im Gegenteil, die Zeiten sind so schwierig und es harren auch unser in der Zukunft so ernste Aufgaben, daß manchem der Mut sinken möchte. Die in der letzten Synodaltagung gegebenen Anregungen haben wertvolle Früchte getragen. Mit der Einführung der völligen und wirklichen Sonntagsruhe wird sich die Synode erneut beschäftigen. Die Inventarisierung der kirchlichen Kunstschätze des Bezirks ist eingeleitet, ohne eine finanzielle Neubelastung herbeizuführen. Die Verhandlungen wegen Neuordnung der Organistenbezüge endlich haben sich in letzter Stunde zu einer kirchenbehördlichen Vorlage verdichtet. Von größter Wichtigkeit für unser ganzes Volksleben sind die im Laufe der letzten Synodalperiode hervorgetretenen Kraftvollen Anstrengungen, die Pflege der schulentlassenen Jugend zu fördern und auszubilden. Die evangelische Kirche des Bezirks hat Veranlassung, den staatlichen Behörden für die Unterstützung kirchlicher Jugendarbeit aufrichtig dankbar zu sein. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß die Kirche auf diesem von ihr seit langer Zeit gepflegten Gebiet in ihrer eigenen Arbeit nicht innehalten darf, vielmehr alles daran setzen muß, die anderweitigen Bestrebungen durch die ihr in besonderer Maße obliegende Vertiefung der religiösen und sittlichen Pflege der jugendlichen Seele zu ergänzen. Nach der Auffassung der Kirchenbehörde bedarf es hierzu in erster Linie der Heranziehung von Persönlichkeiten, die durch eine besondere berufliche Ausbildung in den Stand gesetzt sind, den örtlichen kirchlichen Organen beratend und unterstützend zur Seite zu stehen. Eine Vorlage dieses Inhalts wird die Synode beschäftigen.“

Es folgt die Belanngabe der Eingänge, auf die bei ihrer Behandlung zurückzukommen sein wird, und die Wahl des Präsidiums. Zum Synodalpräsidenten wurde mit 52 von 53 abgegebenen Stimmen Pfarrer Schmidt (Höchst a. M., von der Mittelpartei), zu seinem ersten Stellvertreter einmütig Professor Dr. Knodt (Rechte), zum zweiten Stellvertreter mit allen gegen 2 Stimmen Synodale Landgerichtspräsident Dr. Kiem (Limburg, Linke), ferner Stefan Schmidt (Höchst, Rechte) und Professor Dr. Knodt (Höchst, Rechte), die beiden letzteren ebenfalls einmütig, gewählt. — Nächste Sitzung: Mittwochvormittag 10 Uhr.

Von den 54 Mitgliedern der Bezirksynode stehen 24 zur Mittelpartei, 23 zur Rechten und 7 zur Linken. Direktor Professor Knodt (Höchst) hat sich der Mittelpartei angeschlossen, während die übrigen 3 vom König ernannten Mitglieder der Synode sich zur Rechten zählen.

Der freiere Protestantismus und die kirchlichen Amtshandlungen.

Am 4. November sprach Pfarrer Philippi über die Bedeutung der Amtshandlungen überhaupt, speziell der Taufe. Die Abende der freien evangelischen Vereinigung erfreuen sich steigender Beliebtheit. Der „Schönhoffsaal“ konnte die Menge der Besucher nicht fassen.

Der Vortragende führte aus, daß in den Amtshandlungen die Kirche und der einzelne sich unmittelbar gegenüberstehen. Das Verhältnis zur Kirche wird in den Amtshandlungen für den einzelnen aktuell. Im übrigen mag's der einzelne mit seiner Kirche halten, wie er will. Niemand redet ihm öfters. Aber in den Amtshandlungen kommt die Kirche in die Familie und eine Entscheidung ist nicht zu umgehen: Willst du den Dienst der Kirche oder willst du ihn nicht? Und wenn du ihn willst, wie willst du ihn? Die kirchlichen Amtshandlungen sind für die Kirche die stärkste Gelegenheit, sich dem einzelnen zu nähern und sich ihm lieb oder zuwider zu machen. Der Bestand der Kirche steht und fällt mit ihrem Bestand an Amtshandlungen.

Die Statistik ergibt über die Beteiligung an den kirchlichen Amtshandlungen ein überraschend günstiges Resultat. Allein, nach diesen Zahlen zu urteilen, müßte die Kirche außerordentlich populär sein; was sie doch nicht ist. Wie ist das Verhältnis von Geburten und Taufen? In 1900 wurden 97 Prozent der aus rein evangelischen Eltern geborenen Kinder getauft; in 1910 waren es noch 96,41 Prozent. Dieser Rückgang von 1/2 Prozent ist allein auf das Konto eiliger Orte zu schreiben, vor allem Berlin und Brandenburg; dann Hamburg, Bremen. In unserer Provinz ist überhaupt kein Rückgang in der Taufziffer eingetreten, sogar eine kleine Steigerung; nämlich dem Jahre 1900 mit 98,02 Prozent getauften steht das Jahr 1910 mit 98,00 Prozent gegenüber.

Aber die Bedeutung des Sakramentes überhaupt ist zu sagen, daß es in der Antike immer magisch außerhauft verstanden wurde, als wunderwirkende Handlung, die unter Mittelsstellung übernatürlicher Kräfte die Vereinigung mit der Allgotttheit brachte. Die höchste Religionsstufe ist dagegen die sittliche rein geistige Erlösungsreligion. Vor ihr bedeutet die Sakramentsreligion eine Unterstufe.

Es wurde nun für den Vortrag der beherrschende Gesichtspunkt, die Auseinandersetzung und den Kampf dieser beiden Religionsstufen im Christentum an der Geschichte der Taufe zu verfolgen. Die biblische Taufe ist nicht original christlich. Heilige Waschungen und Taufen sind vorher bereits üblich, und zwar in einem deutlich magischen Sinn. Man tauchte durch das lausliche Tauchbad ein in die Sphäre der Gottheit und wurde durchgottet. Ob Jesus die Taufe ausdrücklich befohlen hat? Diese Frage ist praktisch von untergeordneter Bedeutung gegenüber der unbestreitbaren Tatsache, daß in der Urgemeinde die Taufziffer widerspruchlos daheim war. So bei Paulus, bei ihm sind in der Taufziffer beide Strömungen, die magisch-sakramentale und die rein geistig-religiöse, deutlich vorhanden. Seine religiöse Kraftnatur sorgte dafür, daß das Sakramentale die Unterströmung blieb. Aber er kennt die hellwetternde Taufe für die Toten als heilswirkende Ausnahme. Sonst ist ihm die unbedingte Voraussetzung zur Taufe die geistige Zugehörigkeit zu Christus und die sittliche Qualität des Taufbewerbers. Aber der Täufling taucht ein in den Christus, wird in seinen Tod begaben und steht mit ihm auf. Er ist mit ihm eine mythisch-übernatürliche Einheit.

Die altkirchliche Taufpraxis kennzeichnet sich als Verhüllung der magisch-sakramentalen Unterströmung. Das Schiff der werdenden Kirche steuerte im Strom heidnischer Kultur. Die weißen Marmortempel der Mysterienkulte grüßten vom Ufer. Die Taufe wurde das große Heilmittel und trat in den Mittelpunkt. So kam auch die Kindertaufe auf, die weder Christus noch die Apostel kennen. Der Kirchenvater Augustin vollendet die Tauflehre und hält die Kindertaufe für unentbehrlich um der Erbünde willen. Auf diesen Standpunkt einer Zwischenstufe zwischen Sakraments- und Erlösungsreligion hat sich die katholische Kirche festgelegt.

Und die Taufe im Protestantismus? Sie zeigt eine deutliche Entwicklung. Es ist bei Luther ähnlich wie bei Paulus, das Sakramental-Magische wird wieder in den Hintergrund gedrängt. Bedinglich auf den Glauben, die heilige Innerlichkeit, kommt's an. Und doch, die Kindertaufe ist ihm notwendig zum Heil. Trotzdem hat Luther recht, daß er im Widerspruch gegen den Buchstaben die Kindertaufe beibehielt. Sie rettete die evangelische Volkskirche und schuf die breite gemeinsame Religionsbasis. Aber das übernatürliche Sakramentale ist jetzt der absterbende Ast. Die Taufe wird immer mehr prophetisches Symbole.

Unsere Tauffeier! Wir fürchten nicht, daß unsere Kinder es hängen müßten, wenn sie ungetauft stünden. Jemand eine Veränderung geht mit der Taufe bei unseren Kindern nicht vor sich. An uns Erwachsene richtet sich die Kindertaufe: Welches lebendige Interesse treibt uns, unsere Kinder taufen zu lassen? Würden wir, wenn's keine Taufe gäbe, etwas bei dem großen Erlebnis, Vater- und Mutter zu sein, entbehren? Ja! Der religiöse Mensch hat unbedingt das Bedürfnis nach einer religiösen Feier des Kindererlebens. Der standesamtlich-sittliche Eintrag genügt uns doch wirklich nicht.

So ist das Kindererlebnis, der Eintritt unseres Kindes in die Menschengemeinschaft, der ganz menschlich natürlich Ausgang für die Tauffeier und schafft einen weiten Hintergrund in der Elternempfindung. Diese Elternempfindung und das Geburtserlebnis sind die unverfälschten Quellen eines neuzeitlichen Taufbedürfnisses. Und ist die Taufe in der Hauptsache ein Hausgottesdienst. Und das Symbol bringt die Anschauung dazu, die sinnbildlich schlichte, tiefe Darstellung unserer Sehnsucht, die über dem kleinen Haupt unseres Kindes zu Worte kommen will. Und prophetisch ist dieses Symbol, wie das Kind selber Symbol ist. Denn das ist das Prophetische: Wir tauchen unser Kind ein, nicht in eine magische Taubensphäre, sondern in die sittliche Welt eines reinen Erlösungsmenschen. Und wir rufen über dem schlummernden Kind den Namen Jesu aus, weil er uns selber das Symbol des Gottesvaters der Menschheit ist und der eigenen Menschwürde.

Einige Wünsche sprach der Vortragende zum Schluß aus. Es möchte das Schreibwerk vorher erledigt werden und die Anmeldung zur Taufe beim Geistlichen durch die Familie geschehen. Das apostolische Glaubensbekenntnis könnte ohne religiöse Einbuße bei der Tauffeier entbehrt werden. Bürgerliche Nachteile oder Vorteile dürfen unter keinen Umständen mit der Taufe verknüpft werden.

Der Vortrag fand reichen Beifall. Am 11. November wird Pfarrer Lieder über die Konfirmation sprechen. N.

— Familienabend im „Allgemeinen deutschen Sprachverein“. Seine bisherigen Erfolge hat der „Sprachverein“ durch die Abhaltung eines Familienabends am Montagabend in der „Wartburg“ vermerkt. Nach einer Begrüßung des Vorsitzenden, Direktors Dr. Söfer, zeigte Professor Dr. Werbach in gewandter Rede, daß man die Straßen und Plätze unserer Städte sehr schön und gut mit echt deutschen Namen bezeichnen kann. Dem Redner wurde durch reichen Beifall dankt. Die Geigenkünstlerin Frl. Gerla Arndt, von Herrn Joseph Grohmann am Flügel wirkungsvoll begleitet, nahm in sicherem Spiel und warmen Tönen die Herzen der Zuhörer gefangen. Anher köstlichen Blumen spendete man der Künstlerin reichen Beifall. Die Konzertfängerin Frl. Dora Lang erfreute durch hübschen Vortrag einiger Lieder. Das stürmische Verlangen nach einer Zugabe zeigte der Künstlerin am besten, daß ihr Vortrag freundlich aufgenommen wurde. Frl. Johanna Klein, eine junge begabte Klavierspielerin, begleitet die Sängerin. Beide Damen konnten sich in den wohlverdienten Beifall teilen. Das Beste bot der rührige „Sprachverein“ zuletzt in „Die Verlobung bei der Laterne“, einem Schauspiel von Offenbach, das unter Leitung von Professor Dr. Werbach künstlerisch dargestellt wurde. Rechtsamwalt Dr. Fritz Widel, die Damen Lulu Scherer, Kella Groppe und Kathilde Kammberg sowie Herr August Bojched konnten als sichere Sänger und gewandte Darsteller mit Recht den ehelichen und stürmischen Beifall zu gleichen Teilen entgegennehmen. Sie mußten mit Professor Widel dem wiederholten Hervorruf folgen. Während des gemütlichen Zusammenseins nach dem Konzert hat sich eine größere Anzahl neuer Mitglieder angemeldet.

— Bürgermeister und Gemeindefürsprecher. Vom Bürgermeister Stumpf in Wiesbaden (Unterwerthwaldkreis) gehen uns die folgenden Ausführungen zu: Nach dem in „Wiesbadener Tagblatt“ vom 31. v. M. enthaltenen Artikel über die letzte Sitzung des Bezirksausschusses, insbesondere die Sitzungen der Gemeindevertretung in Birges, soll das Ober-

verwaltungsgericht in jüngster Zeit das Recht der Gemeindekörperschaften anerkannt haben, ihre Sitzungsstunden selbst zu bestimmen. Hieraus kann leicht gefolgert werden, daß der Bürgermeister als Vorsitzender überhaupt keine Sitzungsstunden zu bestimmen hat. Dieses trifft aber nicht zu. Die Gemeindevertretung hat nach der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts nur dann ein Recht, die Sitzungsstunden zu bestimmen, wenn sie gemäß § 60 der Landgemeindeordnung die Abhaltung regelmäßiger Sitzungstage beschlossen hat. In allen anderen Fällen bestimmt ausschließlich der Bürgermeister die Sitzungsstunden. Jedenfalls kann die Gemeindevertretung bei regelmäßigen Sitzungstagen nicht bestimmen, daß die Sitzungen außerhalb der Geschäftsstunden, also nicht etwa um 8, 9 oder 10 Uhr abends, abgehalten werden. Der Gemeinderat, der nach § 60 (letzter Absatz) der Landgemeindeordnung gleichfalls regelmäßige Sitzungstage festsetzen kann, hat über die Sitzungsstunden nicht zu bestimmen, da es hierzu an einer gesetzlichen Ermächtigung fehlt.

— Umsonst ist gestern nachmittag die städtische Feuerwehr in die Nikolastraße gerufen worden. In dem Dachstuhl des Hauses Nr. 29 schmolz irgendeiner Wei zu irgendwelchen Zwecken. Dabei schlug die Flamme zu dem nach der Straße gehenden Fenster heraus, so daß die Nachbarn annehmen konnten, in der Manjarte brenne es lichterloh. Sie setzten die Feuerwehr in Kenntnis, die natürlich alsbald an Ort und Stelle war, um noch Feststellung des Tatbestandes, der das Eingreifen von Löschmannschaften natürlich nicht nötig machte, wieder abzurufen.

— Personal-Nachrichten. Die Aktive Karl Günther von hier und Kadu von Schierstein a. Rh. sind durch Verfügung des Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten in Celle in den dortigen Bezirk übernommen und erheben dem Amtsgericht in Hannover, letzterer dem Amtsgericht in Rinteln zur vorübergehenden Beschäftigung überwiesen. — Strommeister Adolf Lickert zu Neumagen im Kreise Bernkastel (aus Wiesbaden gebürtig) erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Konzert. Der „Scharfsche Männerchor“ veranstaltete am vergangenen Sonntag im Saale des katholischen Vereinshauses ein wohl gelungenes Konzert. Als Eingang des reichhaltigen Programms sang der gesungte Chor unter Leitung seines Dirigenten Herrn Altmann das Lied „Auf der Jagd“ von Orff, welches tadellos im Saale ausfiel. Von den anderen Chören verdienen besonders hervorgehoben zu werden „Die Rheinländer“ von Thelen und ferner der schöne Chor „Das Studentenlied“ von Fr. v. Hoff. Für die leider indispониerte Frau E. Weiler-Rouge sang Frl. Böhm die „Liedwälder“-Arie und noch andere Lieder mit feiner Singabund und Intonation. Konzertmeister A. Schotte, welcher als bewährter Künstler den zweiten und letzten Satz aus dem Violoncello von Mendelssohn und noch mehrere Recien spielte, können wir zu seinem Erfolge nur gratulieren. Die Begleitung dieser Solovoice halte der Vereinsdirigent übernommen und erledigte sich dieser Aufgabe prompt und gewissenhaft. Den Schluß bildete das vor dem Dirigenten komponierte Chorlied „Was willst du in der Fremde tun“, das sehr stimmungsvoll wirkte. Das zahlreich anwesende Publikum ließ es deshalb an Beifall auch nicht fehlen.

* Orgelkonzert in der Marktkirche. In dem letzten Jahr beschaffte die Marktkirche ein Orgelwerk. Als Orgel nach von hier Gefänge von Brahms, Hugo Wolf und Niccolò mit dem innerlichen Ausdruck und gut geführter Stimme vor, namentlich das tiefste, feinstufige „Todessehnen“ von Brahms bewegte die Herzen der Zuhörer. Herr Paul Hertel brachte Kompositionen von Bach und Algenel dank der bekannten Vorträge seines Spieles trefflich zur Geltung. Die Klavierspieler und Kunstvolle Ad-Moll-Fuge von Brahms und das „Märchen“ von Max Moser, das Herr Petersen auf der Orgel vortrug, vervollständigten das künstlerisch hochstehende und interessante Programm. — Im heutigen Konzert, das wie stets am Mittwoch um 6 Uhr in der Marktkirche bei freiem Eintritt stattfindet, wird Gelegenheit geboten sein, die trefflich geführte Altistin Frl. Minnie Martin aus Gronberg zu hören. Die Künstlerin wird u. a. „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen rede“ aus den „Ersten Gesängen“ von Brahms singen. Herr Claude Edwards, dessen Geigenspiel noch von früheren Mitwirkungen her in bester Erinnerung stehen dürfte, wird Kompositionen von Sauter und Hermann zum Vortrag bringen. Die Ausführung der Orgel und Begleitungen liegen wie stets bei Herrn Friedrich Petersen.

Vereins-Nachrichten.

* Der „Verein pensionierter Deutscher Reichs- und Staatsbeamten“ hält Freitag, den 8. d. M., abends 7 Uhr, in der „Wartburg“ seine Monatsversammlung ab.

Vereins-Versammlungen.

* In der Mitgliederversammlung der „Krieger- und Kriegerkameradschaft Kaiser Wilhelm II.“ am 2. d. M. wurden benannt d. H. Frdr. Hans Eder Herr zu Putz und Lithograph Schütz zu Vorstandsmitgliedern gewählt. Der 1. Vorsitzende, H. Meißner a. D. Graf von Gersdorff, der erst kürzlich dem Verein zwei wertvolle Gemälde (Kaiser und Kaiserin) schenkte, hat dem Verein weiter 1000 M. gestiftet, von deren Zinsen alljährlich zu Weihnachtsgeschenken für die Kameraden unterstellt werden sollen. Graf von Gersdorff hielt einen Vortrag über seine Erfahrungen und Ergebnisse auf seinen Jagdreisen in Ungarn und den Balkanländern. Mit Rücksicht auf den heutigen Balkankrieg — über den Graf von Gersdorff am Freitag, den 8. d. M., im großen Saale der Kriegerkassette einen Vortrag halten wird — fanden die interessanten Ausführungen reichen Beifall. Mit dem Vortrag hatte Graf von Gersdorff eine kleine Ausstellung seiner besten Jagdtrophäen, die er die letzten 15 Jahre erlegt hat, verbunden. Unter diesen Trophäen erregte besonders Aufsehen die Dede eines der drei von ihm auf der Pech im Urwald an der rumänischen Grenze erlegten Wären und das Geweih eines in diesem Herbst erlegten Schachmählers, das bei einem Gewicht von 10 1/2 Kilogramm eine Länge von 118 Zentimeter, eine Höhe von 112 Zentimeter und einen Kolumenumfang von 25 Zentimeter hat. Graf von Gersdorff ließ sich, öfters derartige Vorträge bei den monatlichen Vereinsversammlungen zu halten, die zur Sehung der Kameradschaft wesentlich beitragen und dem 1. Vorsitzenden den Dank der Mitglieder sichern werden.

* Der „Stenographenverein Solze-Schrey“ am städtischen Realgymnasium, abg. 1900, veranstaltete am Samstag, den 2. November, abends 8 1/2 Uhr, in der Aula der Anstalt einen wohl gelungenen Vortragabend, zu dem zahlreiche Einladungen an die Eltern der Schüler und die Freunde und Gönner des Vereins ergangen waren. Nach den Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden, Unterprimarier Herrmann, hielt Oberprimarier W. D. Schmidt einen Vortrag über das Thema „Ausdrucks- und Jugendpflege“. Der Redner wies auf die in längeren Ausführungen die Beziehungen der Ausdrucks- und Jugendpflege, indem er selten Worten die Einrichtungen des Vereins am städtischen Realgymnasium zugrunde legte. Er überlegte mit überzeugenden Beweisen die Einände der Reinde unserer Ausdrucks- und legte den ungeheuren Wert der Stenographie für die Jugend dar. Dann führte er noch aus, inwiefern ein Stenographenverein ganz vornehmlich dazu angetan ist, seine Mitglieder zur Selbsterhaltung und Selbsterziehung heranzuziehen. Die zahlreich erschienenen Zuhörer belohnten den Redner durch reichlichen Beifall für seinen hochinteressanten Vortrag. Gleichzeitig fand auch eine Preisverteilung statt für die Arbeiten des Preisbewerbs. Der Verein hatte ganz ausgezeichnete Leistungen im Schnell- und Schönschreiben und Wetteilen zu verzeichnen.

Handel, Industrie, Verkehr.

Die Großbanken zur Börsen- und Wirtschaftslage.

Die Deutsche Bank verweist in ihrem letzten Wochenbericht darauf, daß der Verkaufsandrang nachgelassen habe und ein Gefühl der Beruhigung eingetreten sei. Die schwache Spekulation habe stark ausverkauft, und die jetzigen Käufer dürften als seriöse Besitzer zu betrachten sein, die ihren Besitz zu erhalten beabsichtigen. Der glatte Verlauf der Ultimoliquidation sei als Beweis der innern Kraft der Berliner Börse anzusehen. Wenn auch von einzelnen Seiten behauptet werde, daß der Krieg auf die deutsche Industrie bereits einen Einfluß ausgeübt habe, so sei dies bis jetzt nur in ganz geringem Maß der Fall. Die Nachrichten aus der Industrie lauteten andauernd recht günstig, und ein Nachlassen der günstigen Entwicklung unseres Wirtschaftslebens sei nicht zu beobachten. Der Verkehr der großen Schiffahrtsgesellschaften habe beständig zugenommen, dementsprechend zeigten die Frachtraten eine anziehende Richtung. In der Liquidation habe sich ein großer Stöckmangel an Bankaktien, besonders in den Aktien der Deutschen Bank herausgestellt. Die Spekulation habe als Gegenengagement gegen sonstige Hauspositionen Bankaktien in größeren Beträgen in Blanco abgegeben. Den Kassakäufen in diesen Werten stehe daher nur sehr wenig im Umlauf befindliches Material gegenüber, zumal Bankaktien allgemein sehr gut untergebracht seien. Die Balkanwerte hätten sich kräftig erholt. Die vorübergehend aufgelauchten Besorgnisse wegen der türkischen Staatspapiere seien übertrieben. Es sei mit Bestimmtheit anzunehmen, daß mit der endgültigen Regelung der territorialen Verhältnisse die finanzielle Lage in der Weise geordnet werde, daß die Rechte und Interessen der türkischen Staatsgläubiger, die im Verwaltungsrat der Dette Publique eine auf internationaler Grundlage beruhende Organisation besitzen, im weitesten Umfang gewahrt werden. Auch für die Besitzer der orientalischen und anatolischen Eisenbahnwerte liege bei der guten Entwicklung der Gesellschaften kein Anlaß zur Besorgnis vor. Der Bericht stellt eine Einschränkung des Geschäfts fest, und empfiehlt der Spekulation und dem Privatpublikum auch weiterhin noch Zurückhaltung, weil in der Politik immerhin noch Wechselfälle eintreten können, die nicht ohne Rückwirkung auf die Kurse bleiben würden; auch die Geldverhältnisse mahnten noch zur Vorsicht. Geld sei hier zwar leichtlich flüssig, aber infolge der großen Rissen für Baumwolle, Kupfer usw. sei ein anhaltend starker Devisenbedarf vorhanden. Die Devisenkurse seien dementsprechend sehr hoch. Effektives Gold sei bisher nur wenig ausgegangen. Angesichts der Diskontenerhöhungen des Auslandes sei aber eine Schwächung unseres Goldbestandes immerhin nicht unmöglich.

In dem Bericht der Commerz- und Diskontobank wird darauf hingewiesen, daß die amerikanischen Baumwollraten, die sonst ihren Weg in die Portefeuilles der Londoner und Pariser Banken gefunden hätten, diesmal wegen des um etwa 1/2 Proz. niedrigeren deutschen Privatskontos zum größten Teil in Deutschland diskontiert seien, der Gegenwert aber über London reguliert worden sei, worauf auch die Nachfrage nach Scheck London zurückzuführen sei. Da aber die Reichsbank über ein starkes Devisenportefeuille verfüge, das sie bis jetzt dem Markt in ausreichender Weise zur Verfügung gestellt habe, sei die Situation vorläufig noch keineswegs bedenklich. Selbst einige Goldexporte dürften bei dem starken Goldbestand der Reichsbank nicht allzusehr ins Gewicht fallen.

In dem Wochenbericht der Berliner Handelsgesellschaft wird gesagt, daß das Ausland die wenigen Guthaben, die es noch in Berlin besaß, zum Teil zurückgezogen habe. Sodann wird auf die günstige Lage der einzelnen Industrien verwiesen und bemerkt, daß bei eventuellen Gebietsveränderungen der verbündeten Balkanstaaten diesen neue wirtschaftliche Aufgaben erwachsen. Speziell sei von Serbien zu erwarten, daß der im letzten Jahrzehnt eingetretene wirtschaftliche Aufschwung nach Beendigung des Krieges weitere Fortschritte machen werde.

Banken und Börse.

Frankfurter Börse. Frankfurt, 5. November. (Drahtbericht.) Die Tendenz der heutigen Börse blieb von wesentlichen Schwankungen verschont. Die verschiedenartigen Auslassungen über Österreich-Ungarns Orientprogramm wurden heute entschieden ruhiger beurteilt. Aber Sorge machte die Geldmarktlage der Spekulation. Der Umfang der Geschäftstätigkeit war klein. Bankaktien verkehrten auf dem gestrigen Niveau. Von führenden Banken Diskonto-Kommandit und Deutsche Bank behauptet. Auch auf den Gebieten der Transportwerte waren die Kursveränderungen gegenüber gestern nur geringfügig. Auf dem Markt der Montanpapiere zeigte die Spekulation nur wenig Unternehmungslust. Am Kassamarkt der Rentenwerte erfuhr die Anteile der deutschen Staaten mäßige Befestigung. Balkanwerte schwankend. Türkenlose fester. Dividendenwerte zeigten eine ungleichmäßige Tendenz. Die Börse schloß bei lustlos-mäßigem Geschäft in schwacher Tendenz. Infolge der Zurückhaltung und stärkeren Wechselangebots erhöhte sich der Diskont um 1/16 auf 4 1/16 Proz.

Weiterer Zusammenbruch in Schlessien. Die Bankfirma Ernst Raymond in Liegnitz, welche im Jahre 1897 errichtet wurde, befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten. Der Inhaber, Bankier Ernst Raymond, hat Selbstmord verübt. Für Liegnitz hat der Fall eine gewisse Bedeutung, obgleich es sich um eine verhältnismäßig kleine Firma handelt. Man nimmt an, daß noch andere Firmen dadurch in Mitleidenschaft gezogen werden dürften. — Der Bankier Richard Sengteller in Falkenberg (Oberschlesien) ist ebenfalls zahlungsunfähig und ist pflichtig. Diese Firma wurde erst im Jahre 1903 gegründet.

Berg- und Hüttenwesen.

Deutsch-Österreichische Bergwerks-Gesellschaft in Dresden. Der Aufsichtsrat bringt Erhöhung des 15 000 000 M. betragenden Aktienkapitals um 3 000 000 M. in Vorschlag. Die Gesellschaft verfügt in Deutschland über 2 Millionen Quadratmeter Kohlenfelder und verteilte in den letzten fünf Jahren 11 Proz. Dividende.

Industrie und Handel.

Zur Lage im Dampfkesselbau. Die Dampfkesselfabriken sind am vergangenen Samstag zu einer Beratung in Dortmund zusammengetreten, in der eine durchweg außerordentlich lebhafte Beschäftigung festgestellt wurde. Vereinbarungen bestimmter Art über Preisfestsetzungen wurden nicht getroffen, dagegen wurde hervorgehoben, daß kein Anlaß vorliege, in den Preisen Zugeständnisse zu machen.

Bayerisches Brauhaus, A.-G., Pforzheim. Das Unternehmen erzielte einen Reingewinn von 96 197 M. (i. V. 805 153 M.), aus dem wie im Vorjahr 5 Proz. Dividende verteilt werden können.

Verkehrswesen.

Die Schifffahrt auf dem Niederrhein zeigt augenblicklich eine ungewöhnliche Lebhaftigkeit. Wie mitgeteilt wird, ist der Aufschwung in der Rheinschifffahrt namentlich durch die linksrheinische Gütersperre und den hohen Wasserstand des Rheins begünstigt worden.

Bericht der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden

Frankfurt a. M., 4. Nov. 1912. Eigene Notierung am Fruchtmarkt.

			Für 100 kg. gute marktfähige Ware.	
			Heutige Notierung.	Vorwöch. Preis.
Umsatz.	Stimmung.	Preis.		
Weizen, norddeutscher	mittel	abwärtend	21.25	21.00—21.75
Roggen, biesiger	mittel	abwärtend	18.40—18.60	18.90—19.00
Gerste, biesiger	mittel	abwärtend	21.00—21.20	21.00—21.20
Gerste, biesiger	mittel	abwärtend	22.50—21.75	20.50—21.75
Hafer, biesiger	mittel	abwärtend	18.75—21.00	18.75—21.00
Malz	mittel	abwärtend	15.25—15.50	15.50
Raps	mittel	abwärtend	32.00—32.75	31.75—32.75

Mannheim, 4. Nov. 1912.

Amtl. Notierung der Börse (eig. Depesche).				
Weizen	21.50—22.00	21.75—22.25		
Roggen	18.75—19.00	19.25		
Gerste, biesiger	21.00—21.20	21.00—21.20		
Hafer	17.00—17.25	17.00—17.25		
Raps	32.50	32.50		
Malz-Donau				
La Plata	15.75—16.00	16.00		

Mainz, 31. Okt. 1912. Offiz. Notierung.				
Weizen	21.70—22.50	21.70—22.50		
Roggen	18.40—18.75	18.40—18.75		
Gerste	21.00—22.00	20.75—21.75		
Hafer	19.90—21.50	19.90—21.50		
Malz				
Raps				

Düsseldorf, 1. Nov. 1912. Amtl. Notierung.				
Weizen	21.85	21.85		
Roggen	17.50	17.47		
Gerste	20.80	20.80—20.80		
Hafer, neuer	18.00—19.00	18.00		
Hafer, alter				

Abgeordnetenhaus.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

8 Berlin, 5. November.

Präsident Graf Schwerin-Bärow eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Minuten.

Das Versicherungsrecht für Privatangehörige.

Die Interpellation Deumer (nall.), betreffend die Ausführung des Reichsversicherungsgesetzes über die Versicherung der Privatangehörigen, erklärt Handelsminister Sydow sofort beantwortet zu werden.

Abg. Deumer (nall.) begründet die Interpellation: Das Gesetz sei dem Reichstag in großer Überhastung verabschiedet worden, es sei Sitte geworden, daß das, was der Bestand des Gesetzgebers anhielt, es den Ausführungsbehörden überlassen bliebe, die Gesetzeslücken auszufüllen. Alles dies begünstigt schon Erlebnisse bei der Ausführung dieses Gesetzes überboten worden. Die Bureaukratie der Behörden, insbesondere der Reichsversicherungsanstalt, macht sich unheimlich bemerkbar. Die Folgen sind auf keinem Gebiet so schadenbringend, wie auf sozialpolitischem. Die Inflation hat dazugewirkt, liegt im Interesse der Privatangehörigen und der Allgemeinheit. Es handelt sich um große materielle und ideelle Interessen. Der Kreis der Versicherten ist nicht scharf umgrenzt, Unklarheiten herrschen über die Beitragszahlung, die Wartezeit und die Wahl der Vertrauensmänner. Die Schuld trifft die Reichsversicherungsanstalt, die die Grundzüge des Gesetzes hätte ausarbeiten müssen. Manche muß werden über die diesbezügliche Verfügung des Handelsministers, über die Verhältnisse der Pensionsklassen und über die Privatversicherungsbeamten. Er bittet schließlich den Minister, die alte Versicherungsanstalt „Konfordia“ gegen die Angriffe der bureaukratischen Reichsstelle zu schützen.

Handelsminister Dr. Sydow: Ich lehne es ab, Kritik an der Schnelligkeit zu üben, womit die Reichsversicherungsgesetzgebung arbeitet. Ich werde den Fall der Reichsversicherungsgesetzgebung „Konfordia“ prüfen. Seit zehn Jahren wünschen die Angehörigen eine Versicherung für den Todesfall und zugunsten der Hinterbliebenen. Alljährlich wurde die Frage im Reichstag erörtert; der Reichstag prüfte die wirtschaftliche und finanzielle Seite und sämtliche Parteien des Reichstags forderten einstimmig durch Resolutionen und Interpellationen die Regierung auf zur Vorlegung eines Gesetzes. Die Anträge verlangten „beschleunigte Vorlegung noch in dieser Session“. Im Oktober 1911 begann der Reichstag die Beratungen und schloß sie am 5. Dezember. Die Annahme erfolgte einstimmig. Der Interpellant hätte die Frage wegen Überhastung nicht an die Regierung, sondern an seine Freunde richten sollen. Die allgemeine Befugnis, Zweifel in der Gesetzesauslegung durch Dekretation zu erheben oder durch Verordnungen zu ergänzen, steht dem Bundesrat nicht zu. Es ist ihm durch Gesetz nur eine Reihe einzelner Befugnisse beigegeben, im übrigen sind innerhalb des Gesetzes Intentionen vorgeschrieben, die nach dessen Inkrafttreten Geltung haben. So weit der Bundesrat befugt ist, erhebt er im Juli fünf Verordnungen zur Ausführung des Gesetzes. Die Verordnungen über die Einwirkung von Rentenanstalten und Schiedsgerichten werden demnächst veröffentlicht. Über die Verhältnisse der Reichsversicherungsanstalt zu den Lebensversicherungsgesellschaften in den Fällen, wo die Reichsversicherungsanstalt Beiträge an die Lebensversicherungsgesellschaften gibt, wird die Bundesratsverordnung vorbereitet.

Die Frage der Pensionsklassen der deutschen Privatversicherungsbahnenverwaltungen wie die ganze Beamtenfrage ist von den Landesbehörden zu entscheiden.

Die Lösung aller Zweifel im Gesetz kann dies nicht sein, weil für deren Entscheidung Schiedsgerichte und ein Oberschiedsgericht vorgesehen sind. Ich halte es nicht für zweifelhaft, daß auf die Befreiung von der Versicherungspflicht verzichtet werden kann, daß auch Wertpapienbesitzer den übrigen Versicherungsgesellschaften gleichgestellt werden und daß der Arbeitgeber, der Beiträge für die Lebensversicherung der Angestellten zahlt, zur Kürzung der Beiträge nur befugt ist, wenn der Angestellte die Befreiung beantragt hat. Wie weit Beitragsbefreiungen als Lebensversicherungen angesehen und wie die Wartezeit der Angestellten zu berechnen ist, wenn er zunächst auf Grund einer Lebensversicherung befreit ist aber nachher auf die Befreiung verzichtet, wird von den Schiedsgerichten zu entscheiden sein. Daß das Wahlrecht des Arbeitgebers unabhängig davon ist, ob sich die Angestellten Karten ausstellen lassen, ist zweifellos. Die Zweifel, die hier nicht gelöst werden, machen allen Beteiligten Schmerzen. Aber ein Vorwurf kann deswegen gegen die Behörden nicht erhoben werden, daß diese Zweifel auftraten. Dies liegt in der Pinfälligkeit der Lebensverhältnisse und in dem ganzen Zuschnitt der Gesetzgebungstechnik. Alle Beteiligten müssen loyal an der Durchführung mitarbeiten. Die Schwierigkeiten werden in einigen Jahren überwunden werden.

Bei Besprechung der Interpellation führt Abg. Jacoby (konf.) aus: Wir teilen den Standpunkt der Interpellanten; wir glauben uns berechtigt, die Angelegenheit hier zu be-

sprechen, weil die Durchführung des Gesetzes zum größten Teil den Landesbehörden übertragen worden ist.

Weite Kreise der Angestellten klagen über Unklarheiten, namentlich, was unter das Gesetz fällt und was nicht.

Die Regierung sollte die Frage der Befreiung wohlwollend behandeln. Wir hoffen, daß die entstandene Unruhe bald beseitigt wird.

Abg. Wagner (freikons.): Wir wollen keine Kritik an dem Gesetz üben. Ich wünsche auch, daß den Angestellten keine großen Schwierigkeiten gemacht werden. Die Unklarheiten über die Befreiung von der Versicherung müssen beseitigt werden. Ich hoffe, daß die Verhandlungen die Klärung der Sache fördern.

Abg. Gieseler (Zentr.): Natürlichkeitweise ergaben sich bei einem neuen Gesetz Unklarheiten. Alle sozialpolitischen Gesetze begannen im Anfang Schwierigkeiten. Das Gesetz ist eine große sozialpolitische Tat, deren Bedeutung wohl durch Unklarheiten nicht abgeschwächt werden sollte. Das Gesetz kam in enger Fühlung mit den Angestellten zustande, deren übergroße Zahl das Gesetz billigt. Ich hoffe, daß diese Ansprache zur Beruhigung beiträgt.

Abg. Hugan (Vpt.): Der Vortrags des schnellen Zustandekommens des Gesetzes ist unhaltbar. Die Beratungen dauerten ein Jahrzehnt. Das Gesetz hält sich frei von politischen Unterschieden. Gewiß hat das Gesetz Fehler, aber welches hätte keine? Ich bin überzeugt, daß das Gesetz sich Beliebtheit erwirbt wie das Invaliditätsversicherungsgesetz. Erst müssen die Kinderkrankheiten überwunden werden. Das Gesetz bedeutet jedenfalls eine Besserung der sozialpolitischen Fürsorge für die Angestellten.

Abg. Wendlandt (nall.): Bei der Ausführung sollten die Wünsche der Interessentenkreise mehr berücksichtigt werden und nach oben hin mehr Freiheit gelassen werden.

Abg. Nigroff (Vole) fragt, ob Zuschnitten in Konfektionsgeschäften und Schaufelherstellereien versicherungspflichtig sind.

Abg. Leinert (Soz.): Eine große sozialpolitische Tat ist das Gesetz nicht. Das Gesetz wird aber wertvoller, wenn weitere Kreise in die Versicherungspflicht einbezogen werden. Wir hören nicht auf, zu fordern, daß bei der Altersrente die Rente mit dem 65. Lebensjahr beginnt.

Abg. Gieseler (Zentr.): Die Verhandlung bewies, daß die Interpellation durchaus angebracht war. Wir wollten zur Klärung der Sache beitragen, damit die Durchführung des Gesetzes zum 1. Januar sichergestellt ist. Wir hoffen, dies zu einem guten Teil erreicht zu haben.

Hierauf wird die Besprechung geschlossen.

Zur Förderung des Gemüsebaues.

Es folgt ein Antrag Eder-Winzen (nall.), betreffend Förderung des Obst- und Gemüsebaues durch Erhöhung des Fonds um 100 000 M.

Nach Begründung durch den Antragsteller erklärt sich Abg. Wallenborn (Zentr.) für die Erhöhung.

Abg. Stroffner (konf.) sieht dem Antrag sympathisch gegenüber und bedauert, daß bei einer so wichtigen Frage der Regierungsvorstellung abwesend ist.

Die Gemüseproduktion müsse gesteigert werden, zumal Gemüse vielfach als Heilmittel diene.

Abg. Lüders (freikons.) stimmt dem Antrag zu wegen des geringen Obst- und Gemüsebaues im Inlande. Ungeheure Summen gingen ins Ausland.

Abg. Hauptmann (Zentr.) empfiehlt einen Zoll auf ausländisches Gemüse.

Abg. Hoffmann (Soz.): Schlimm wäre es für das Volk, wenn das Obst und Gemüse durch Zölle verteuert würde. Die Pargellenbesitzer in Berlin sollten nicht so schikaniert werden, daß sie wegen Nützlichkeit in der Laube ein Strafmandat erhalten.

Abg. Delius (Vpt.) wünscht Gartenbauschulen und Frachtermäßigung für den Gemüseversand. Ein Gemüse Zoll würde die Konsumenten belästigen.

Der Vertreter des Landwirtschaftsministers erklärte, die Frage würde im Ministerium geprüft. Der Minister hofft, im nächsten Etat namhafte Mittel dafür flüssig zu machen.

Abg. Heine (nall.): Bündniswert ist die Unabhängigkeit vom Ausland. Die Summen für Gemüse müßten im Lande bleiben.

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Wendlandt (Vpt.), Stroffner (konf.) und Hoffmann (Soz.) wurde der Antrag einstimmig angenommen.

Nächste Sitzung Montag, 11. November, 1 Uhr: Dritte Lesung des Sparflächengesetzes; Antrag Hammer, betreffend Warenhaussteuer. — Schluß 4 1/2 Uhr.

Der Balkankrieg.

Die Schwierigkeit der Vermittlungsaktion.

8 Berlin, 5. November. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) In Berliner diplomatischen Kreisen hält man die Vermittlungsaktion zugunsten der Türkei für außerordentlich schwierig. Da die Sache sich noch einige Tage hinzieht, ehe die Mächte einig werden können, so ist es wahrscheinlich, daß unterdessen schon das weitere Vordringen der Balkanvölker die Türkei noch nachgiebiger macht, als dies heute schon der Fall ist. Die Balkanstaaten sollen, wie verlautet, noch folgende Ziele anstreben: Sie wollen eine Schlaucht nach am Ende der Woche bei Tschataldja liefern, sie wollen Adrianopel erobern, ebenfalls Saloniki, Manastir und Skutari einnehmen. Zwischen Rom und Wien scheint man dahin übereingekommen zu sein, daß Albanien, das bekanntlich autonom werden soll, nach einem älteren Vertrag zwischen Österreich und Italien jetzt einen Fürsten an der Spitze erhalten soll. Man weiß allerdings noch nicht, wer der Glückliche sein soll, der den Fürstenthron des unabhängigen Volkes der Albanier einnehmen könnte.

Warum die Türkei nicht aufgeteilt werden kann.

8 Paris, 5. November. Der Korrespondent des „Matin“ in Konstantinopel erzählt, daß die türkische Regierung mit dem Plan umgeht, die besondere Hilfe Frankreichs und dann auch die Österreichs und Englands anzufragen, um zu verhindern, daß das türkische Reich aufgeteilt wird. Dabei werden die folgenden Umstände zu beachten sein: 1. der Artikel 6 des Vertrags vom 25. Juni 1802, der zwischen der französischen Republik und dem Sultan nach dem Frieden von Amiens abgeschlossen wurde, besagt, daß die Republik und die Porte sich gegenseitig die ungeteilte Erhaltung ihrer Gebiete garantieren; 2. der Artikel 7 des Pariser Vertrags von 1856 sieht vor, daß die Einheit des osmanischen Reichs respektiert werden muß und jeglicher Versuch, der darauf ab-

Ausverkauf wegen Umbau.

Kleider u. Blusenstoffe, prima Qualitäten,

teils bis zur **Hälfte** des früheren Wertes.

Das Lager soll in aller Kürze geräumt werden.

Günstige Gelegenheit
für den Weihnachtseinkauf.

Geschw. Meyer, Langgasse 5.

1905

1905 Weltausstellung Lüttich, 1910 Brüssel, Gold-Medaille 1911, Luxemburg, Staatsmedaille



Gehen Sie in den Laden und fordern Sie
nicht einen Krug Steinhäger sondern
einen Krug Schlichte
Will man Ihnen etwas anderes als
ebenso gut geben so lehnen Sie es
unbedingt ab und wenden sich direkt
an das General-Depot in Frankfurt a. M.



JEAN EIMUTH Frankfurt a. M.

Schlichte Ich sende Ihnen dann den seit 1766 existierenden und über 200 mal
schon prämierten

Schlichte

Steinhäger

Die führende und allerbeste Marke der Welt

1911 Kochkunst-Ausstellung Frankfurt a. M. Grosser Preis, Ehrenpreis

Vertreter und Lager: Jacob Bles, Adolfsstr. 10. Tel. 8262.

Schlechter Witterung halber

verlaufe zu jedem annehmbaren Preise: Ca. 300 Herren- u. Knaben-
Häute, Paletots, Herren- und Knaben-Anzüge, Smoking- und
Frack-Anzüge, einj. schwarze Hosen, Capes, Bogener Mäntel, Roben,
einzelne Hosen, einzelne Westen, ferner ein großer Vorrat Reife für
Herren- und Knaben-Anzüge, Reife zum Ausbeuern von 10 Pf. an.

Kleiderhaus „Westend“ D. Birnzweig,

Elberstraße 12, Ecke Seidenstraße.
Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Frau Fritz Assmann

Langgasse 30. Corsetière-Bandagistin. Telefon 2322.

Tadelloser Ausgleich

schiefer Schultern und Hüften

durch Normal-Corsetts mit individuell
gefertigten leichten Hohlkassierungen.

Seirat.

Zurif, Rat, Landwehroffizier a. D., 40er, blond, groß, schlank, Nichtraucher,
fast Ab. lüent, evang., wohlhabend, mit 30.000 Mk. Einkommen, sucht häuslich
Frau mit entsprechendem Verügen. Eigenhändiges unter P. 5670 beifügt
die Ann.-Gev. „Invalidendauf“, Frankfurt a. M. (Fra. 241) P. 181

Das Urteil des Publikums

liegt in dem **enormen Zuspruch,**

den sich unsere

95 Pfg.-Tage

erfreuen.

Es ist tatsächlich lohnend von der aussergewöhnlichen Preiswürdigkeit
unserer Angebote ausgiebigen Gebrauch zu machen.

K177

Warenhaus Julius Bormass

G.
m.
b.
H.

20%

auf alle Artikel

Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe**Juwelier Brehm, Wilhelmstrasse 42.****20%**Wegen rascher Räumung des
Lagers bedeutend herabgesetzte Preise!**20%****20%**

auf alle Artikel



Beachten Sie bei Bedarf in

Erstlings-Artikeln

meine grosse Auswahl

reizender Neuheiten

zu billigsten Preisen.

L. Schwenck,

Mühlgasse 11-13.

K 10

Cook's Nildampfer-Dienst.

Gegründet vor 42 Jahren.

Häufige Fahrten zwischen Cairo, Luxor, Assuan und dem zweiten Katarakt bieten Gelegenheit mit Muße und Komfort die hauptsächlichsten Tempel, Denkmäler, Gräber und Antiquitäten Oberägyptens zu besichtigen.

Fahrpreise von Cairo:

Nach Assuan und zurück per Touristendampfer von Mk. 738.— an.

Zweiter Katarakt Dienst:

Assuan nach Halfa und zurück per Touristendampfer von Assuan Mk. 410.—.

Neue und luxuriös ausgestattete Dampfer und Stahl-Dahabien von verschiedenen Größen zur Vermietung an Privat-Gesellschaften.

Kombinierte Fahrtscheine der Ägyptischen und Sudanesischen Eisenbahn in Verbindung mit Cook's Nildampfern zu billigen festgesetzten Preisen nach allen Punkten in Oberägypten, Khar-toum und Gondokoro.

Betreffs genauer Angaben des Fahrdienstes etc. siehe Cook's Nilprogramm, auf Verlangen gratis durch

Thos. Cook & Son., Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 25,

Reisebureau.

wo Fahrkarten ausgegeben und jede Auskunft über Reisen nach Ägypten, sowie den Aufenthalt daselbst erteilt wird.

Automobil-Vermietung
Privat-Auto **Auto-Taximeter**
H. Heuser,
 Drudenstraße 6. **Telephon 4050.**



Die Abholung von Gepäck,
FRACHT- und EILGÜTERN
 zur Kgl. Preuss. Staatsbahn er-
 folgt durch die regelmässige 4 bis
 5 Touren täglich fahrendes
RETTENMAYERS
ABHOLE-WAGEN
 zu jeder Tagesstunde.
 Sonntags nur vormittags auf Be-
 stellung beim Bureau:
NIKOLASSTRASSE 5.
 Telephon Nr. 12 u. 2376.

Königlicher Kotspektor

L. Rettenmayer
Wiesbaden

**EXTRA-
 WAGEN**
 auf die
MINUTE!!
 (gegen
 Extrasätze).

la Bügellohlen
 kleines Paket 15 Pf.,
 großes „ 30 Pf.
W. Ruppert & Co.,
 Mauritiusstr. 5. 1729

Pfirsiche,

Aprikosen, Kirschen, Zwetschen,
 Äpfel usw. in gesunder Ware,
 als Hochstamm, Busch und a.
 Formen. Baumschule Burk,
 Wellritzthal.

Wiesbadener Unterstützungs-Bund.

(Sterbekasse.)

Samstag, den 9. November ex., abends 8 1/2 Uhr, im
 Saale des Kath. Vereines, Luisenstraße 29:

Außerordentl. Hauptversammlung.

Einziger Punkt der Tagesordnung:

Abänderung der Satzung.

Wegen der Wichtigkeit der Angelegenheit wird um voll-
 zähliges Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

**Dr. Thompson's
Seifenpulver**

führt den Schwan als Schutzmarke
 weil es die Wäsche schwanenweiß macht.

Zum Ersatz der Rasenbleiche

nimmt man das garantiert unschädliche Bleichmittel

„Seifix“ bleicht selbsttätig!Mit **Nachlass bis 50%** werden

Gardinen = Teppiche = Portièren = Tischdecken = Läuferstoffe etc.
 im **Total-Ausverkauf** bei **Rückersberg & Harf** abgegeben.

Theodor Werner

Wäsche-Haus — Wiesbaden — Webergasse 30.

Zurückgesetzte Wäsche, Reste, Modelle.

Damen-Wäsche, Bettwäsche, Tischwäsche, Küchenwäsche, Handtücher

auf Tischen ausgelegt zu bekannt billigen Preisen.

Ein grosser Posten

Jackenkleider

Serie I
19 Mk.

Serie II
29 Mk.

Serie III
39 Mk.

Serie IV
49 Mk.

Serie V
59 Mk.

S. Hamburger, 7 Langgasse 7,
gegenüber der Schützenhofstrasse.

sowohl in marineblauen u. schwarzen
Kammgarnstoffen, als auch in engl.
Fantasiestoffen, darunter auch Kostüme
für extra starke Figuren, verkaufe ich

wegen vorgerückter

== Saison ==

jetzt zu folgenden Einheitspreisen:

UNTER-



ZEUGE

In nur anerkannt besten Qualitäten.

Herren-Hemden von Mk. 1.45 an.

Herren-Jacken von Mk. 1.55 an.

Herren-Hosen von Mk. 1.65 an.

Damen-Jacken von Mk. 1.60 an.

Damen-Hemdhoßen

aus den feinsten Garnen, anstreichend und
elastisch, angenehm mit Tragen, v. Mk. 3.60 an.

„Schweizer Fabrikate“ in den verschiedensten Aus-
führungen und Preislagen.

Kombinationen für Mädchen
und Knaben.

in Baumwolle und Halbwolle für jedes
Alter passend von Mk. —.80 an.

Poulet
Wiesbaden

Kirchgasse, Ecke Marktstraße.

Lahmann

Jäger

Benger's

Ribana

Nach achtjähriger Tätigkeit als Assistent (innere Abteilung
des Krankenhauses rechts d. Isar München und Kuranstalt Neu-
Wittelsbach-München) habe ich mich hier als

**Arzt für innere Krankheiten und
Nervenleiden**

niedergelassen.

Dr. Friedrich Schwarz,

Taunusstrasse 24, I.

Sprechstunden 9—10 Uhr und 3—4 Uhr.

Mäntel, Kleider, Uniformen etc.

werden unter Garantie nach neuestem Verfahren **Wilkoniert**
(wasserdicht gemacht).

Ferner empfehlen wir unsere

chem. Wäscherei, Färberei u. Dekatieranstalt
sowie

Aufbügeln, Modernisieren und neue Einfütterungen

== Billigste Berechnung. ==

Wiesbadener Kleider-Klinik
Winkelmann & Wilkes

Nerostrasse 12.

Telefon 1570.

Westendstr. 32.

„Elektrische Neuheiten“.

Lieferung **elektrischer Öfen** von hoher Heiz-
kraft bei geringem Stromverbrauch.

Wissenschaftliches Gutachten liegt auf.

Wir empfehlen:

Elektrische Zimmer-Öfen

in kaminartigen Ziermänneln, in Kachelöfen oder
Zentralheizungsanlagen eingebaut.

Kleine tragbare Öfen

für die Uebergangszeit.

Grosse tragbare Öfen

von hoher u. rascher Wärmeentwicklung für Schlaf-
und Arbeitszimmer.

Elektrische Badeöfen,

hochsanitär, bequem.

Heizanlagen

für Operationsräume, Sterilisierungsapparate, Heizung
für Kirchen und Säle.

Die nötige Kraftanlage legt der Hausinstallateur
rasch u. ohne Störung. Die nicht hohen Kosten machen
sich schnell durch den billigen Kraftstrompreis bezahlt.

Wiederverkäufern Rabatt.

Musterlager Adelheidstrasse 37.

Telephon 4563.

Prospekte und Voranschläge bereitwilligst.

Geschäftsleitung: **K. Schramm.**

Immer größer wird die Zahl der Hausfrauen, die bei den teuren Fleischpreisen regelmäßig Knorr-Suppenwürfel verwenden, aber noch mehr Hausfrauen gibt es, die diese für jeden Haushalt nützlichen und praktischen Knorr-Suppen noch nicht kennen. Warum? Weil viele glauben, der Fabrikant könne unmöglich für 10 Pfg. 3 Teller gute Suppe liefern. Warum kann Knorr für wenige Pfennige so viel bieten? Weil in dem großen Fabrikbetrieb alle Vorteile des Einkaufes, der Herstellungsweise und des Vertriebes sich vereinigen. Jeder, der für 10 Pfg. einen Knorr-Suppenwürfel kauft, zieht aus all diesen Vorteilen Nutzen. Probieren Sie einen Knorr-Suppenwürfel, er ist besser als andere!

F149

6 Moritzstrasse 6

„Wiesbadener Hof“

Telephon 6565/6566

Heute Mittwoch, den 6. November 1912:

Grosses Schlachtfest,

verbunden mit Ausschank des beliebten

Märzenbier der Franziskaner Leistbräu A.-G. in München,

unter Mitwirkung der verstärkten Hauskapelle,

wozu freundlichst einladet

Der Inh.: **Xaver Hirster.**
Weinstube Göbel,
 Adelheidsstr. 65, Eingang Kerkstrasse.
 Morgen **Donnerstag:** **Mehlsuppe.**

Stoppage Parisien.

Pariser Kunststopferei und Weberei.

Unsichtbares Einweben und Stopfen von Rissen, Schritten, Brandlöchern, Motten- u. Mäusefraß in Herren- u. Damen- Garderoben, Uniformen, Portieren, Teppichen und Stoffe aller Art.

 Annahme: **Wiesbadener Stopf-Anstalt**
 Elektr. Maschinestopferei für weiße und bunte Wäsche, spez. Hotel- u. Wirtschaftswäsche, Gardinen, Strümpfe u. Trikots (spez. seidene). Wiederherstellung von Tüllgardinen und Teppichen. K. Schick jr., Oranienstr. 3, Telephon 4604.

Neelles Möbelgeschäft.

Wer wirklich gute Möbel billig kaufen will, wende sich

Wellrißstraße 6.

Größtes Lager in Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer- u. Küchen- Einrichtungen, sowie jedes einzelne Möbel, auch Leder- und Korbmöbel, vom einfachsten bis modernsten Stil, nur erst- klassige Ware unter weitgehender Garantie. Eigene Schreinerei und Tapezierwerkstätte. Anfertigung nach Zeichnung u. Muster. B21261

Wellrißstr. 6. Anton Maurer, Schreinermeister.

 Katalog
 enth. größte
 Auswahl,
 versende
 gratis u.
 frank.

 Schmücken Sie Ihren Hut mit meinen echten **Straussfedern**, also fertig zum Selbstgestalten, es ist dies der feinste Hutputz, im Winter wie im Sommer immer modern, sehr elegant u. vornehm. Ein echter **Straussfederhut** findet überall das größte Interesse.

Ich liefere echte Straussfedern u. Nacho, in Tiefen- u. Schneeweis. Länge ca. 36 cm, Br. ca. 13 cm zu 1.50 M., Länge ca. 39 cm, Br. ca. 14 cm 2.00 M., Länge ca. 45 cm, Breite ca. 16 cm 4.00 M. Retournahme nach 8-tägiger Probe. Ernst Langer, Straussfedern-Spezialhaus, Düsseldorf, Kaiserstr. 29. Kein Ladengeschäft. Versandt direkt an Private! F147

Königlich Preuß. Klassen-Lotterie.

In der vom 8. Nov. bis einschl. 2. Dez. stattfindenden Ziehung der 5. Klasse (Hauptgewinn) 237. Lotterie habe ich noch Lose in allen Abteilungen abgegeben. Wiesbaden, Wilhelmstraße 18.

v. Brancioni, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Spedition

Fracht- und Eilgütern.

Beförderung von

Reisegepäck

als Passagiergut.

 Besorgung der dazu
 erforderl. Fahrkarten
 ohne Aufschlag.

J. & G. Adrian
 Bahnhofstr. 6. Telephon 59

44 Jahre beehrt sich nunmehr Ret- izes Haarwasser (München), staatlich geprüft u. beglaubigt. 3. u. 40 Pf. u. 1.10 in der Adler-Druck. Willh. Nachehelmer, Bism.-Ring 1, Fay, Hofbräuerei, Friedrichstr. 18.

Lager in amerik. Schuhen.

 Aufträge nach Mass. 18 2
 Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 2.
 Prima Schuhmachermeister
 Pf. 40 Pf. Hermann, Schuhmacher.

Restaur. „Weißes Rößl“

Heute abend:



Großes Schlachtfest

wozu ergebenst einladet

Richard Lohse.

Nur 1 Mk. das Los!

d. beliebtesten Strassburger Lotterie.

Ziehung: 16. November.

Gesamtw. d. Gew.

40000 Mk.

Hauptgew.

10000 Mk.

14 Gewinne

13300 Mk.

1885 Gew.

16700 Mk.

Lose à 1 M. 11 Lose 10 M.

empfehl. Lott.-Unternehmer

J. Stürmer,

Strassburg i. E., Langestr. 107.

C. Cassel, Kirchgasse 40 u.

Marktstrasse 10, J. Stassen,

Kirchgasse 51, R. Stassen,

Bahnhofstrasse 4. F142

Versteigerung.

 Donnerstag, den 7. November, vormittags 9^{1/2} u. nachmittags 2^{1/2} Uhr beginnend, verleierte ich im Auftrage des Herrn Anz. Schwellter, wegen Aufgabe der nachbenannten Artikel, in meinem Versteigerungslokal

22 Wellrißstr. 22:

Große Partie Galanterie- waren all. Art, holzgeschnitzte Gegenstände, Nippfachen aller Art, Vasen, Albums, Bilder-Rahmen, Tinten- fässer usw.

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Bestätigung am Tage der Auktion.

Georg Jäger,

Auktionator u. Taxator,

Wellrißstr. 22. Teleph. 2448.

Gegr. 1897.

Gummi-Schuhe

in allen Fassons und

besten Qualitäten.

Gummimäntel

für Damen und Herren in reichster Auswahl von 24 Mk. an empfehlen

Baeumcher & Co.,

Ecke d. Langgassen u. Schützenhofstr.

Darzüglidhe

Reklamefelder

in der Durchgangshalle (Kiosk)

des

Tagblatt - Hauses

zu vernachlässigen. Näheres im Tagblatt-Kontor, Schalterhalle rechts.

Möbel-Verkauf.

Einige prima Schlaf- und Speisezimmer mit reicher Schnitzerei, sowie Büfett, Vertikos, Umbau, Garnituren, Diwan etc. werden zu sehr billigen Preisen abgegeben. 1565

Günstige Gelegenheit für Brantiente.

Wilh. Egenolf, Oranienstr. 22.

60 Liter Milch

täglich abgegeben, pro Maß 35 Pf. franko Wiesbaden. Näheres Eckstadt in Görden bei Adeln.

Kohlen, Koks, Brennholz und Unionbriketts

in nur besten Qualitäten z. billigsten Tagespreisen.

Westerwald, Braunkohlen

Marke „Vulkan“ gut trocken,

billigster und bester Ofenbrand.

Küchengut, Rauchern f. Metzger

W. Gail Wwe.

Wiesbaden

Friedrichstrasse 16, Ecke Schillerplatz.

Fernsprech-Anschluss Nr. 84

Krankentische



finden Sie in grosser Auswahl und sehr preiswert bei

P. A. Stoss Nachf.,

Tel. 227 u. 3327. Taunusstr. 2.

Leder- u. Sessel, 1683

garantiert echtes Leder,

von 75 Mark an.

Wilhelm Saer,

48 Friedrichstraße 48.

Der

Alt-nassauische Kalender 1913

Ein Heimatbuch für die

Freunde des Nassauer Landes

 ist erschienen und durch den Verlag wie jede Buchhandlung zum
 Preise von 75 Pfg. zu beziehen.

 E. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
 Wiesbaden, Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Söhnlein

Deutsches Erzeugnis

Rheingold

der Sect für den vornehmen Gast.

Ämtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts.

In unser Handels-Register B. Nr. 61, wurde heute bei der Firma Taunusbrauerei G. Muth, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Friedrich, eingetragen, daß Adolf Muth als Geschäftsführer ausgeschieden ist.

Wiesbaden, den 29. Oktober 1912.
Königl. Amtsgericht, Abteil. 8.

In unser Handels-Register A. Nr. 1253, wurde heute bei der Firma „Albert Offizante“ mit dem Sitz in Wiesbaden, und als deren alleiniger Inhaber dem Richter Albert Offizante in Wiesbaden eingetragen.

Wiesbaden, den 30. Oktober 1912.
Königl. Amtsgericht, Abteil. 8.

Bekanntmachung
über Abhaltung der Herbst-Kontrollversammlungen 1912.

Es haben an den Herbstkontrollversammlungen zu erscheinen:

1. Die zur Disposition der Ersatz-Belehrten Entlassenen;
2. Die zur Disposition der Truppendienst-Beurlaubten;
3. Sämtliche Mannschaften der Reserve der Jahressklassen 1905 bis 1912 (mit Einschluß der Mannschaften der Reserve der Jahressklasse A aus den Jahressklassen 1900 bis 1904);
4. Die Mannschaften der Land- und Seewehr 1. Aufbehalts, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 in den aktiven Dienst getreten sind, die zeitig Gnad- und Gnadindulgenzen, die zeitig Feld- und Garnisondienstleistungen, sowie die dauernd Gnadindulgenzen und die nur Garnisondienstleistungen erlitten mit ihren Jahressklassen.

Die Kontrollpflichtigen des Kreises Wiesbaden-Stadt haben zu erscheinen wie folgt:

In Wiesbaden (Hof des Bezirks-Kommandos, Verantragsstr. 3):

1. Die Mannschaften der Infanterie (auschl. Garde) der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, außerdem die Jahressklasse 1905 am Sonnabend, den 9. November 1912, vormittags 11 Uhr.
2. Die Jahressklasse 1906 am Sonnabend, den 9. November 1912, nachm. 3 Uhr.
3. Die Jahressklasse 1907 am Montag, den 11. November 1912, vorm. 9 Uhr.
4. Die Jahressklasse 1908 am Montag, den 11. November 1912, vorm. 11 Uhr.
5. Die Jahressklasse 1909 am Montag, den 11. November 1912, nachm. 3 Uhr.
6. Die Jahressklasse 1910-1912 am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 9 Uhr.

2. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

3. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

4. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

5. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

6. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

7. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

8. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

9. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

10. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

11. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

12. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

13. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

14. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

15. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

16. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

17. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

18. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

19. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

20. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

21. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

22. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

23. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

24. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

25. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

26. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

27. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

28. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

29. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

30. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

31. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

32. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

33. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

34. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

35. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

36. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

37. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

38. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

39. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

40. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

41. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

42. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

43. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

44. Die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1905 bis 1912 und diejenigen der Jahressklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, am Dienstag, den 12. November 1912, vormittags 11 Uhr.

Bezirksfeldwebel baldigst einzuweisen.

3. Diejenigen Mannschaften, welche aus persönlichen Gründen zu einer anderen als der befohlenen Kontrollversammlung erscheinen wollen, haben dies mindestens drei Tage vorher dem Bezirksfeldwebel behufs Einholung der erforderlichen Genehmigung zu melden.

4. Wer bei der Kontrollversammlung fehlt, wird mit Arrest bestraft. (Vorsicht: Jiffer 14.)

5. Es ist verboten, Schirme und Stöcke auf den Kontrollplatz mitzubringen.

6. Jeder Mann muß seine Militärpapiere (Paß und Führungsbogen) bei sich haben.

7. Am Militärpaß muß die vom 1. April 1912 ab gültige rote Kriegsbescheinigung beige, Paßnotiz eingeklebt sein.

8. Bei den Kontrollversammlungen werden Aufzeichnungen vorgenommen und zwar bei den Mannschaften der Garde- und Provinzial-Infanterie, Jäger, Maschinengewehr-Truppen, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Eisenbahn, Telegraphen- und Kuriertruppen, Train (einschl. Kranenträger), Sanitäts- und Veterinärpersonal, sonstige Mannschaften, Lebensmittelarbeiter und Arbeitskolonnen, sowie der Marine, die Jahressklasse 1908.

9. Bei denen der Garde- und Provinzial-Infanterie und reitenden Feldartillerie die Jahressklasse 1907.

10. Die Mannschaften haben mit sauberer Fußbekleidung zu erscheinen.

Wiesbaden, den 19. Okt. 1912.

Königl. Bezirkskommando.

Gen. St. 1. D. u. Bezirkskommandant.

Bekanntmachung.

Das bisher beim Verkauf von Blumen und Kräutern vor den Friedhöfen geübte Verfahren hat zu manchen Mißständen geführt. Es findet daher, in Übereinstimmung mit dem Magistrat, eine Neuordnung statt, und zwar in folgender Weise:

Der Verkauf darf stattfinden:

1. Am Allerheiligenfest und am Sonntag von Allerheiligen;
2. am Allerheiligenfest; falls derselbe jedoch auf einen Sonntag fallen sollte, nur während der im Handels-Gesetz allgemein freigegebenen Verkaufszeit;
3. an (evangelischen) Totenfest;
4. an je einem dieser Festtage unmittelbar vorausgehenden Wochentag;
5. am Tage vor Weihnacht.

Bezüglich der Verkaufszeit sind im übrigen — soweit Sonntage in Betracht kommen — die von hier aus allgemein zu verbindenden Bekanntmachungen zu beachten.

Es werden nur bierige Verkäufer zugelassen.

Alle Geschäfte im Zusammenhang mit dem Verkauf von Blumen und Kräutern sind zu richten, welches weitere Bestimmungen treffen wird. Die von letzteren ausgehenden Erlaubnisscheine sind der Polizeidirektion zur Ausstellung der Genehmigung vorzulegen. Den Anordnungen der mit der Platzanweisung beauftragten Polizeibeamten ist uneingeschränkt Folge zu leisten.

Der Polizeipräsident.

„Wird veröffentlicht.“

Der Polizei-Präsident.

von Schand.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Vorschriften des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe über den Umfang der Verkaufs- und Verpflegungsberechtigungen, sowie über den Geschäftsbetrieb der Verleiher von 10. Juli 1908, Jiffer 31, lege ich die Frist, die zwischen dem Eingange der Anzeige der beabsichtigten Verleiherung und dem Verleierungsstermine liegen muß, für den Stadtkreis Wiesbaden auf sieben Tage fest.

Die vorgeschriebene Anzeige ist demnach mit den nötigen Unterlagen mindestens 7 Tage vor Beginn der Verleiherung bei demjenigen Polizei-Meier einzureichen, in dessen Bezirk die Verleiherung abgehalten werden soll.

Die Bekanntmachung vom 30. August 1908, durch welche die in Jiffer 31 der ministeriellen Vorschriften bezeugte Frist auf 48 Stunden herabgesetzt worden war, wird hiermit aufgehoben.

Wiesbaden, den 21. Oktober 1912.

Der Polizei-Präsident.

u. Schand.

Bekanntmachung.
betr. die Wahl der Vertrauensmänner und Erfahrmänner (SS 145 ff. des Verfassungsgesetzes für Angehörige.)

Die Wahl der Vertrauensmänner und Erfahrmänner für die Angehörigen der Versicherung findet statt: für die Arbeiter am Freitag, den 15. November l. J., von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, für die Angehörigen Samstag, den 16. November l. J., von 10 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachmittags und von 6 bis 9 Uhr nachmittags, und Sonntag, den 17. November l. J., von 12 Uhr mittags bis 4 Uhr nachmittags, für den Wahlkreis umfassend den Stadtkreis Wiesbaden.

Gewählt wird im Bürgeraal des Rathauses, Zimmer Nr. 33.

Es sind zu wählen 6 Vertrauensmänner und 12 Erfahrmänner.

Die Vertrauens- und Erfahrmänner werden je zur Hälfte aus den versicherten Angehörigen, die nicht Arbeitgeber sind, und aus den Arbeitgebern der versicherten Angehörigen gewählt.

Die Vertrauens- und Erfahrmänner aus den Arbeitgebern werden von den Arbeitgebern der versicherten Angehörigen, die übrigen von den versicherten Angehörigen gewählt.

Wahlberechtigt sind volljährige Deutsche, männlichen und weiblichen Geschlechts, sofern sie zu den versicherten Angehörigen oder deren Arbeitgebern gehören und im Bezirk der Stadtgemeinde Wiesbaden wohnen.

Wahlberechtigt als Arbeitgeber sind — wenn sie nicht als Angehörige wahlberechtigt sind — auch:

1. die geistlichen Vertreter geistlicher und staatlicher Verfassungen, die juristischen Personen, die natürlichen Personen, die in der Verwaltung der Angelegenheiten der Stadtgemeinde Wiesbaden wohnen oder befristet wohnen, so daß nur eine von ihnen das Wahlrecht ausüben.

Wahlbar sind nur Versicherte, die nicht Arbeitgeber sind, und Arbeitgeber der versicherten Angehörigen, die im Bezirk der Stadtgemeinde Wiesbaden wohnen oder befristet wohnen, so daß nur eine von ihnen das Wahlrecht ausüben.

Wahlbar als Arbeitgeber sind — wenn sie nicht als Angehörige wahlberechtigt sind — auch:

1. die geistlichen Vertreter geistlicher und staatlicher Verfassungen, die juristischen Personen, die natürlichen Personen, die in der Verwaltung der Angelegenheiten der Stadtgemeinde Wiesbaden wohnen oder befristet wohnen, so daß nur eine von ihnen das Wahlrecht ausüben.

Wahlbar sind nur Versicherte, die nicht Arbeitgeber sind, und Arbeitgeber der versicherten Angehörigen, die im Bezirk der Stadtgemeinde Wiesbaden wohnen oder befristet wohnen, so daß nur eine von ihnen das Wahlrecht ausüben.

Wahlbar als Arbeitgeber sind — wenn sie nicht als Angehörige wahlberechtigt sind — auch:

1. die geistlichen Vertreter geistlicher und staatlicher Verfassungen, die juristischen Personen, die natürlichen Personen, die in der Verwaltung der Angelegenheiten der Stadtgemeinde Wiesbaden wohnen oder befristet wohnen, so daß nur eine von ihnen das Wahlrecht ausüben.

Wahlbar sind nur Versicherte, die nicht Arbeitgeber sind, und Arbeitgeber der versicherten Angehörigen, die im Bezirk der Stadtgemeinde Wiesbaden wohnen oder befristet wohnen, so daß nur eine von ihnen das Wahlrecht ausüben.

Wahlbar als Arbeitgeber sind — wenn sie nicht als Angehörige wahlberechtigt sind — auch:

1. die geistlichen Vertreter geistlicher und staatlicher Verfassungen, die juristischen Personen, die natürlichen Personen, die in der Verwaltung der Angelegenheiten der Stadtgemeinde Wiesbaden wohnen oder befristet wohnen, so daß nur eine von ihnen das Wahlrecht ausüben.

Wahlbar sind nur Versicherte, die nicht Arbeitgeber sind, und Arbeitgeber der versicherten Angehörigen, die im Bezirk der Stadtgemeinde Wiesbaden wohnen oder befristet wohnen, so daß nur eine von ihnen das Wahlrecht ausüben.

Wahlbar als Arbeitgeber sind — wenn sie nicht als Angehörige wahlberechtigt sind — auch:

1. die geistlichen Vertreter geistlicher und staatlicher Verfassungen, die juristischen Personen, die natürlichen Personen, die in der Verwaltung der Angelegenheiten der Stadtgemeinde Wiesbaden wohnen oder befristet wohnen, so daß nur eine von ihnen das Wahlrecht ausüben.

Wahlbar sind nur Versicherte, die nicht Arbeitgeber sind, und Arbeitgeber der versicherten Angehörigen, die im Bezirk der Stadtgemeinde Wiesbaden wohnen oder befristet wohnen, so daß nur eine von ihnen das Wahlrecht ausüben.

Wahlbar als Arbeitgeber sind — wenn sie nicht als Angehörige wahlberechtigt sind — auch:

1. die geistlichen Vertreter geistlicher und staatlicher Verfassungen, die juristischen Personen, die natürlichen Personen, die in der Verwaltung der Angelegenheiten der Stadtgemeinde Wiesbaden wohnen oder befristet wohnen, so daß nur eine von ihnen das Wahlrecht ausüben.

Wahlbar sind nur Versicherte, die nicht Arbeitgeber sind, und Arbeitgeber der versicherten Angehörigen, die im Bezirk der Stadtgemeinde Wiesbaden wohnen oder befristet wohnen, so daß nur eine von ihnen das Wahlrecht ausüben.

Wahlbar als Arbeitgeber sind — wenn sie nicht als Angehörige wahlberechtigt sind — auch:

1. die geistlichen Vertreter geistlicher und staatlicher Verfassungen, die juristischen Personen, die natürlichen Personen, die in der Verwaltung der Angelegenheiten der Stadtgemeinde Wiesbaden wohnen oder befristet wohnen, so daß nur eine von ihnen das Wahlrecht ausüben.

Wahlbar sind nur Versicherte, die nicht Arbeitgeber sind, und Arbeitgeber der versicherten Angehörigen, die im Bezirk der Stadtgemeinde Wiesbaden wohnen oder befristet wohnen, so daß nur eine von ihnen das Wahlrecht ausüben.

Wahlbar als Arbeitgeber sind — wenn sie nicht als Angehörige wahlberechtigt sind — auch:

1. die geistlichen Vertreter geistlicher und staatlicher Verfassungen, die juristischen Personen, die natürlichen Personen, die in der Verwaltung der Angelegenheiten der Stadtgemeinde Wiesbaden wohnen oder befristet wohnen, so daß nur eine von ihnen das Wahlrecht ausüben.

Bekanntmachung.
betr. die Wahl der Vertrauensmänner und Erfahrmänner (SS 145 ff. des Verfassungsgesetzes für Angehörige.)

Die Wahl der Vertrauensmänner und Erfahrmänner für die Angehörigen der Versicherung findet statt: für die Arbeiter am Freitag, den 15. November l. J., von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, für die Angehörigen Samstag, den 16. November l. J., von 10 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachmittags und von 6 bis 9 Uhr nachmittags, und Sonntag, den 17. November l. J., von 12 Uhr mittags bis 4 Uhr nachmittags, für den Wahlkreis umfassend den Stadtkreis Wiesbaden.

Gewählt wird im Bürgeraal des Rathauses, Zimmer Nr. 33.

Es sind zu wählen 6 Vertrauensmänner und 12 Erfahrmänner.

Die Vertrauens- und Erfahrmänner werden je zur Hälfte aus den versicherten Angehörigen, die nicht Arbeitgeber sind, und aus den Arbeitgebern der versicherten Angehörigen gewählt.

Die Vertrauens- und Erfahrmänner aus den Arbeitgebern werden von den Arbeitgebern der versicherten Angehörigen, die übrigen von den versicherten Angehörigen gewählt.

Wahlberechtigt sind volljährige Deutsche, männlichen und weiblichen Geschlechts, sofern sie zu den versicherten Angehörigen oder deren Arbeitgebern gehören und im Bezirk der Stadtgemeinde Wiesbaden wohnen.

Wahlberechtigt als Arbeitgeber sind — wenn sie nicht als Angehörige wahlberechtigt sind — auch:

1. die geistlichen Vertreter geistlicher und staatlicher Verfassungen, die juristischen Personen, die natürlichen Personen, die in der Verwaltung der Angelegenheiten der Stadtgemeinde Wiesbaden wohnen oder befristet wohnen, so daß nur eine von ihnen das Wahlrecht ausüben.

Wahlbar sind nur Versicherte, die nicht Arbeitgeber sind, und Arbeitgeber der versicherten Angehörigen, die im Bezirk der Stadtgemeinde Wiesbaden wohnen oder befristet wohnen, so daß nur eine von ihnen das Wahlrecht ausüben.

Wahlbar als Arbeitgeber sind — wenn sie nicht als Angehörige wahlberechtigt sind — auch:

1. die geistlichen Vertreter geistlicher und staatlicher Verfassungen, die juristischen Personen, die natürlichen Personen, die in der Verwaltung der Angelegenheiten der Stadtgemeinde Wiesbaden wohnen oder befristet wohnen, so daß nur eine von ihnen das Wahlrecht ausüben.

Wahlbar sind nur Versicherte, die nicht Arbeitgeber sind, und Arbeitgeber der versicherten Angehörigen, die im Bezirk der Stadtgemeinde Wiesbaden wohnen oder befristet wohnen, so daß nur eine von ihnen das Wahlrecht ausüben.

Wahlbar als Arbeitgeber sind — wenn sie nicht als Angehörige wahlberechtigt sind — auch:

1. die geistlichen Vertreter geistlicher und staatlicher Verfassungen, die juristischen Personen, die natürlichen Personen, die in der Verwaltung der Angelegenheiten der Stadtgemeinde Wiesbaden wohnen oder befristet wohnen, so daß nur eine von ihnen das Wahlrecht ausüben.

Wahlbar sind nur Versicherte, die nicht Arbeitgeber sind, und Arbeitgeber der versicherten Angehörigen, die im Bezirk der Stadtgemeinde Wiesbaden wohnen oder befristet wohnen, so daß nur eine von ihnen das Wahlrecht ausüben.

Wahlbar als Arbeitgeber sind — wenn sie nicht als Angehörige wahlberechtigt sind — auch:

1. die geistlichen Vertreter geistlicher und staatlicher Verfassungen, die juristischen Personen, die natürlichen Personen, die in der Verwaltung der Angelegenheiten der Stadtgemeinde Wiesbaden wohnen oder befristet wohnen, so daß nur eine von ihnen das Wahlrecht ausüben.

Wahlbar sind nur Versicherte, die nicht Arbeitgeber sind, und Arbeitgeber der versicherten Angehörigen, die im Bezirk der Stadtgemeinde Wiesbaden wohnen oder befristet wohnen, so daß nur eine von ihnen das Wahlrecht ausüben.

Wahlbar als Arbeitgeber sind — wenn sie nicht als Angehörige wahlberechtigt sind — auch:

</

Serienverkauf für Taillekleider.

Heute Mittwoch beginnend,

stelle ich ca. 150 Taillekleider in Serien eingeteilt, zum Verkauf.

Ein
aussergewöhnlich
billiges Angebot!



Diese Kleider sind nicht im
Fenster ausgestellt

Besuchs-Toiletten.

Serie I: Besuchskleider

aus Voile, in hübschen hellen u. dunklen Dessins,
Woll-Musseline und Wollstoffen, im regulären
Verkaufswert von 28 bis 45 Mk.,
nur moderne neue Ware

während der Serientage

Jedes Kleid

20 Mk.

Serie II: Besuchskleider

aus Woll-Musseline, in vornehmen Macharten,
schwarze Wollkleider, ferner Samt und Foulard,
im regulären Verkaufswert von 45 bis 68 Mk.,
nur moderne neue Ware

während der Serientage

Jedes Kleid

35 Mk.

Serie III: Besuchskleider

neueste Composékleider, Samtrock mit Seidenjacke,
Voilekleider m. Plissee-ock u. Spitzenjacke, schwarze
Wollkleider, i. regul. Verkaufswert v. 58 bis 75 Mk.,
nur moderne neue Ware

während der Serientage

Jedes Kleid

45 Mk.

Gesellschafts-Toiletten.

Serie I: Gesellschafts-Toiletten

Voile auf Seide — Seiden- und Chiffon-Kleider,
vornehme Toiletten in Wolle und Tuch, im re-
gulären Verkaufswert von Mk. 85 bis 110 Mk.,
nur moderne neue Ware

während der Serientage

Jedes Kleid

58 Mk.

Serie II: Gesellschafts-Toiletten

aus Seide, uni u. gemustert, Seiden-Crepe de chine,
Tuch, Voile, auf Seide, aparte Machart., Modell-Kopien,
im regulären Verkaufswert von Mk. 98 bis 145 Mk.,
nur moderne neue Ware

während der Serientage

Jedes Kleid

78 Mk.

Serie III: Gesellschafts-Toiletten

Original-Modell-Kopien in Seide, Chiffon, Spitze
in vornehmster und elegantester Ausführung,
regulärer Verkaufswert Mk. 145 bis 210 Mk.,
nur moderne neue Ware

Mk. 125 bis
während der Serientage

Jedes Kleid

110 Mk.

4 Serien Ball- u. Tanzstunden-Kleider

in Voile, Lochstickerei und Tüll

Serie I 11⁰⁰

Serie II 20⁰⁰

Serie III 25⁰⁰

Serie IV 35⁰⁰

S. GUTTMANN

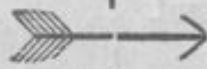
Wiesbaden, Langgasse 1/3.

Modernes Spezialhaus für Damen-Konfektion u. Kleiderstoffe.

Wiesbaden (Scharfes Eck).

Meine Serien- Tage

= **95** Pf. = **1.95** = **2.95**



sind diesmal hauptsächlich beeinflusst durch den Gedanken — in dieser für die Meisten schweren wirtschaftlichen Lage — eine günstige Gelegenheit zu bieten, ihren für den Winter und auch schon für Weihnachten notwendigen Bedarf an **guten Waren** jetzt schon zu **sehr billigen Preisen** einzukaufen! — Nur solange Vorrat!

Damen-Wäsche.

- 1 Knieeinkleid m. Stickereirolant 95 Pf.
- 1 Bündchenkleid m. Stickereirolant 95 Pf.
- 1 Biberhose, weiß od. farbig 95 Pf.
- 1 Bibernachtjacke, weiß u. farbig 95 Pf.
- 1 Anstandsrock, weiß u. farbig 95 Pf.
- 1 Untertaille mit breit. Stickereigarnierung 95 Pf.

Ca. 1100 Stück gute Damenhemden, 1. m. eleg. Stick- u. Einsatzgarnierung, 2. mit echter Madeirapasse u. handgebogt jedes Stück **1.95**

- 1 gut. Barchenthemd, weiß u. farbig 1.95
- 1 gut. Beinkleid, Knie- u. Bündchenfassen, mit breit. Stickerei 1.95
- 1 Barchentbeinkleid, weiß, Knie- u. Bündchenfassen 1.95
- 1 Pikeenachtjacke mit Stickerei 1.95
- 1 entzückende Untertaille 1.95
- 1 Anstandsrock, weiß, Pikee od. farbig 1.95
- 1 hocheleg. Fantasiehemd 2.95
- 1 Knieeinkleid mit breit. Volant 2.95
- 1 Nachthemd, reich garniert 2.95
- 1 Stickereirock mit Banddurchzug 2.95

Kinder- u. Baby-Wäsche.

- 2 Kinderhemdchen, Gr. 45 95 Pf.
- 1 Barchent-Nachtkittelchen 95 Pf.
- 8 Erstlingshemdchen 95 Pf.
- 6 gestrickte Babyjackchen 95 Pf.
- 2 gestr. Babyjackchen, reine Wolle 95 Pf.
- 1 Leibrockchen, gestrickt, Pikee oder Molton 95 Pf.

1 gestr. Kleidchen 95 Pf.

- 8 Nabelbindchen 95 Pf.
- 3 „Sanitas“-Mullwindeln 95 Pf.
- 2 Molton-Einschlafdecken 95 Pf.
- 1 Molton-Einschlafdecke mit 1 zupass. Wickelband 95 Pf.
- 1 schwere Pikee-Einschlafdecke 95 Pf.

6 Kalmuckdeckchen 95 Pf.

- 4 P. Babystrümpfchen, reine Wolle 95 Pf.
- 2 Windelhöschen, gestr. od. Molton 95 Pf.
- 4 Pikeelätzchen mit Stickerei 95 Pf.
- 3 Pikeejäckchen 95 Pf.
- 1 Lammfell-Überjackchen 95 Pf.
- 1 Kinderwagendecke 95 Pf.
- 1 eleg. Kinderwagenkissen 95 Pf.

6 gestrickte Babyhöschen 95 Pf.

- 1 Eisfellmütze mit Klappen 95 Pf.
- 1 große Rodelmütze 95 Pf.
- 1 eleg. Golfjackchen 1.95

Taschentücher.

- 12 Batist-Damentücher mit farb. Rand und Hohlraum 95 Pf.
- 6 feine Batisttücher mit Hohlraum, weiss od. mit farbig. Rand 95 Pf.
- 6 reinleinene Taschentücher 95 Pf.
- 12 Kindertücher mit Rand 95 Pf.

12 gebrauchsfertige Herren-Taschentücher **95 Pf.**

- 6 gute gebrauchsfert. Tücher 95 Pf.
- 6 Batist-Herrentücher mit Hohlraum, u. mit farb. Kante 95 Pf.

6 Tücher mit handgestickten Ecken **95 Pf.**

- 3 Taschentücher mit Schweizer Stickerei-Ecken 95 Pf.
- 1 reinleinen, echtes Madeiraturch mit 4 gestickten Ecken 95 Pf.

6 Damen-Taschentücher mit Buchstaben **95 Pf.**

6 gebrauchsfertige Herren-tücher mit Buchstaben **95 Pf.**

Handarbeiten.

- 1 Decke mit reinleinen. Spitzen u. Einsätzen 95 Pf.

1 farb. Damastüberhandtuch mit Durchbruch u. Fransen **95 Pf.**

- 1 Überhandtuch, fertig gestickt 95 Pf.
- 1 Läufer, fertig handgestickt 95 Pf.

- 1 Decke „ „ 95 Pf.
- 2 Schoner „ „ 95 Pf.

- 1 Waschtischgarnitur, Steilig 95 Pf.

Vorgezeichnete Artikel:

- 8 Quadrate 95 Pf.

- 2 oder 1 Überhandtuch, weiss und grau 95 Pf.

- 1 Paradehandtuch mit Spitzen, Einsatz u. Filetmotiven 95 Pf.

- 2 Kissenplatten, grau Leinen 95 Pf.

- 1 Kissenplatte m. Fransen 95 Pf.

1 Decke od. 1 Läufer, grau Lein. m. Spitzen u. Einsatz **95 Pf.**

- 1 Läufer od. 1 Decke mit reich. Durchbruch u. Lochstickerei 95 Pf.

- 1 grosser Wäschebeutel 95 Pf.

- 1 Wandschoner, weiss od. grau 95 Pf.

- 1 Besenhang 95 Pf.

- 1 Topflappentasche } zus. **95 Pf.**
- 1 Lampenputztasche }
- 1 Leitungsschoner }

- 4 od. 3 Tablettes 95 Pf.

- 1 Läufer od. 1 Decke mit reinleinen. Klöppel-Einsatz u. -Spitzen 1.95

Weiss- u. Leinenwaren

- 6 Staubtücher aus Kräuselstoff 95 Pf.

- 12 Poliertücher 95 Pf.

- 3 Frotteerhandtücher 95 Pf.

- 1 Kinderbadetuch 95 Pf.

- 2 Kissenbezüge m. Einsatz 95 Pf.

1 grosser Posten Kissenbezüge mit Stickerei und reinleinen. Einsatz **95 Pf.**

- 1 Tischtuch od. 1 Kaffeedecke 95 Pf.

- 1 Biberbettuch, farbig 95 Pf.

- 12 Küchentücher 95 Pf.

- 6 Gläsertücher 95 Pf.

4 Gläsertücher, reinleinen. **95 Pf.**

- 4 Handtücher, Drell od. Gerstenkorn 95 Pf.

- 2 halbl. Damasthandtücher 95 Pf.

- 3 Jacquard-Servietten 95 Pf.

- 13 1/2 m Madapolam-Feston 95 Pf.

- 4 1/2 m breite Madapolam-Stickerei 95 Pf.

- 15, 10, 6 oder 4 m lein. Klöppel- od. Zwirnspitze 95 Pf.

- 1 grosses Badetuch 1.95

- 1 Paradekissen, reich. Ausf. 1.95

- 1 Bettuch, Halblein. od. Kretonne 1.95

- 1 schweres Biberbettuch 1.95

- 1 halbl. Tischtuch 1.95

- 4 reinleinen. Servietten 1.95

- 5 Damasthandtücher 1.95

- 1 Oberbettuch m. Einsätzen 2.95

- 1 weisser Bettbezug, 130/180 2.95

- 1 Bettuch, Pa. Halbleinen 2.95

- 1 Damasttegedeck m. 6 Servietten 2.95

- 6 reinleinen. Gerstenkornhandtücher 2.95

Trikotagen.

- 3 od. 2 Damenvorhemden, gestr., 95 Pf.
- 5, 3 oder 2 Kragenschoner 95 Pf.
- 1 kunstseiden. Kragenschoner 95 Pf.
- 2 oder 1 Sportschal, gestrickt 95 Pf.

1 Sportschal, reine Wolle, gestr. **95 Pf.**

- 1 gestr. Golfbluse 95 Pf.

- 6 oder 3 gestr. Korsettschoner 95 Pf.

- 2 gestrickte Korsettschoner, reine Wolle 95 Pf.

- 2 gestr. Untertailen 95 Pf.

- 1 woll. gestr. Untertaille m. 1/2 Arm 95 Pf.

- 1 gestr. Damenweste 95 Pf.

- 1 gestr. Damenhemdhose 95 Pf.

- 1 schwere gestr. Herrenhose 95 Pf.

1 Kindertrikotreformhose, bis zu 12 Jahren **95 Pf.**

- 1 Normalherrenhose 95 Pf.

- 1 Normalherrenjacke 95 Pf.

- 1 Damenjacke, Normal od. Mako 95 Pf.

- 1 Damenuntertaille, Normaltrikot 95 Pf.

- 1 Leib- und Seelhöschen, alle Größen 95 Pf.

- 1 weisser Herrenweater 1.95

- 1 Trikotherrenhemd 1.95

- 1 Normalherrenhose 1.95

- 1 schwere gestr. Herrenhose 1.95

- 1 Trikot-Damenhemd 1.95

- 1 Damenhemdhose m. Hälkelpasse 1.95

- 1 gestr. Untertaille mit lang. Arm, reine Wolle 1.95

- 1 Damenreformhose, creme u. grau Trikot 1.95

3 Paar Kinderstrümpfe, gestr., Wolle plattiert, Gr. 1—3 **95 Pf.**

- 1 Paar Sportstutzen für Herren und Knaben 95 Pf.

- 4 Paar Damenhandschuhe, farb., 95 Pf.

- 3 od. 2 Paar gestr. Damenhandschuhe, Wolle 95 Pf.

- 2 Paar Damenhandschuhe, gefüt., Trikot 95 Pf.

- 2 Paar Damenhandschuhe, Dän. Leder imit. 95 Pf.

- 1 Paar Damenhandschuhe, Trikot mit Velvet-Rand 95 Pf.

- 1 Paar Damenhandschuhe, Dän. Leder, imit. 95 Pf.

- 1 Paar Damenstrümpfe, reine Seide, 1.95

- 1 Paar Handschuhe, Seide, 12 Knopf, 1.95

Schürzen u. Korsetts.

- 1 Blusenschürze, Siamosen mit Besatz 95 Pf.
- 1 hübsche Miederschürze 95 Pf.
- 1 farbige Teeschürze mit Träger 95 Pf.
- 2 weisse Zierschürzen 95 Pf.
- 1 weisse Teeschürze, Blusenfasson 95 Pf.

1 Kinderschürze, Siamosen mit Besatz, Gr. 45—75 **95 Pf.**

- 1 Drellkorsett mit Spiraleinlage 95 Pf.

- 1 Kinder-Reformkorsett 95 Pf.

- 1 hübsche Blusenschürze 1.95

1 Kleiderschürze mit 1/2-Aermel **1.95**

- 1 Frackkorsett mit Strumpfhalter 1.95

- 1 Frackkorsett, weiss Satindrell 1.95

- 1 Korsett, moderne lange Form 2.95

- 1 farbiges Hauskleid 2.95

Herrenartikel.

- 3 Serviteurs, weiss oder farbig 95 Pf.

- 1 farb. Vorhemd m. Manschetten 95 Pf.

- 3 Stehkragen, Leinen, gar. 4fach 95 Pf.

- 3 od. 2 Paar Manschetten 95 Pf.

- 8 od. 6 schmale Selbstbinder 95 Pf.

- 4 od. 2 breite Selbstbinder 95 Pf.

1 Selbstbinder in grosser Auswahl **95 Pf.**

- 2 oder 1 guter Hosenträger 95 Pf.

- 2 Knabenhemdchen, Gr. 45—50 95 Pf.

- 1 Herren-Nachthemd 1.95

- 1 farbiges Mannsheid 1.95

Teppich-Abteilung.

- 1 Filztuchtschlecke m. Applikat 95 Pf.

- 3 1/2 Meter Schelbengardinen 95 Pf.

- 1 getigerte Schlafdecke 95 Pf.

- 4 oder 2 Tüll-Brise-bises 95 Pf.

- 2 oder 1 gute Kokosfussmatte 95 Pf.

- 1 Buklé imit. Bettvorlage 95 Pf.

- 1 Sofakissen, applik. Kochelleinen 95 Pf.

- 1 Tischdecke, applik. Kochelleinen 1.95

- 1 gute Bettvorlage 1.95

- 1 Schlafdecke 1.95

- 1 P. Spachtelköperrouleaus 1.95

- 1 Tüllstore 1.95

- 1 Ia. Kokosvelourmatte 1.95

- 1 halbwole Schlafdecke 2.95

- 1 P. engl. Tüll-Gardinen 2.95

- 1 Erbstüllhalbstore 2.95

Konfektion u. Modewaren.

- 1 Krimmerstola für Damen 95 Pf.

- 2 weisswollene Theaterschals 95 Pf.

- 1 Damen-Spachtelkragen 95 Pf.

- 1 eleg. Robespierrekragen 95 Pf.

- 1 Kinderkleid, blau-grün 1.95

- 1 Hausbluse 1.95

- 1 halbwole Unterrock mit Plisseegarniert 1.95

- 1 woll. Kinderkleidchen, blau 2.95

- 1 Tüllbluse, weiss und creme 2.95

- 1 Wollbatistbluse, moderne Farben 2.95

- 1 Unterrock, reinwole Tuch oder Moirée 2.95

Joseph Wolf

Kirchgasse 62
gegenüber dem
Mauritiusplatz.

Den Gehirns des Gedächtnisses bringt sie nur zuweilen

heraus. „Hast du noch immer, daß ich die Schuld

frage, müßte ich fragen?“

„Das hat doch Schmeck mit seiner Schuldlosigkeit

zu tun?“

„Sie bringt sich über die Biederkeit, die wieder ruhiger

war.“

„So schenken Sie nicht zu wissen, daß Hans-Willhelm

über sich selbst hat.“

„Mit großen Augen sieht sie den Thron an, dann geht

ein Blick über ihr Gesicht, aber im nächsten Augen-

blick hat sie sich wieder vollkommen in der Gewalt.

„Das hat mir unglücklich noch, Sitten Sie die Hände

über sich gehalten, wäre das nicht geistig.“

„Der Geist ist geistig und demütig.“ „Sehr bequemen, die

Schuld auf andere abzuwälzen.“

„Denn kommt in diesem Augenblick mit den Wrede-

kamenten aus der Schuld an.“

„Frau v. Wrede verlor sich, die bald nach einem

Stande in ruhigen Schlaf verfiel. Der Geist ist

schonend und starr zu Boden. Kaufen Sie den

durchgehenden sein. Hat er wirklich so wenig?

Er glaubt es nicht. Seine feste Überzeugung war es

aus, jetzt noch, daß er nicht anders hätte handeln dürfen.

„Von Schwermüdigkeit war er weit entfernt, dies

hätte er nicht; er hätte, er hätte die Welt von

einem hohen, richtigen Standpunkt. Mitleidige

Brennende hätte er kann, und doch hatte ihn der Schmerz

verloren, weil er den Dingen eben objektiv den Blick

aussetzen ließ. In der letzten Augenblicke gab er

für eine Sünde, und die haben momentan im Ver-

derstand. „Seine Schuld hatte er abgenommen, daß

nur herauszuholen war, nichts blieb bei ihm unbenutzt.

„Der Gedanke des Lebens wurde er sich ein Fremder;

er schloß die Augen nach seiner Schuld. Hans-Willhelm

ein, und das letzte noch seiner Schuld. Hans-Willhelm

hollommen. Wenn der in der ersten Zeit mit fester

meinte zu fühlen, nun, wo sein Kind krank lag auf dem

Kod, wollten sie doch hinaufsteigen können bis zu ihm

mit dem Barmherzigkeit: er hat Wrede's gesagt, bis das

Ergebnis, was ihm Gott gegeben, auf der Erde liegen

geblieben ist. Und diesen Gedanken wurde er nicht

wieder los, so sehr er sich dagegen sträubte.

„Da möchte er zum ersten Male seit vielen Jahren

Schwermüdigkeit an die Welt. Über sein Fleisch und Blut

solle sie nicht reden mit ihm, das hätte er nicht er-

trouen.“

„Denn ist ruhiger geworden. „Wo ist denn eigentlich

Hans-Willhelm? Ich möchte ihn gern sprechen.“

„Und wieder antwortet Frau v. Wrede's Barmherzigkeit.

„Auf meinen Wunsch, Graf, verleiht er darauf, Sie

zu sehen, bis Sie ihn in Ordnung empfangen.“

„Alles andere hätte er erwartet, nur diese Antwort

nicht. Einige Augenblicke ist er sprachlos, dann setzen

ihn bittere Worte die Seele herauf. „Also das ist der

Grund?“

„Nun ist Frau v. Wrede's den Thron an, auf

dessen Gefühlsregungen sich deutlich der veraltete Ge-

istimm abspiegelt.“

„Denn — ein Herz v. Wrede's hat seinen zu

großem Dank verpflichtet. Das gibt Ihnen aber noch

lange nicht das Recht, auf ihn herzukommen zum Ge-

schäftsbereich.“

„Denn gegen meinen Willen.“

„Der Geist ist nicht, er ist empört.“

„Das weiß man weit und breit, aber das geistige

ist, muß man tragen, während tragen. „Graf“

Er macht eine stumme Bewegung, wirft noch

einen langen Blick auf sein krankes Kind und ent-

fernt sich.“

„Frau v. Wrede's geht an die Schreibtisch und wirft

Hans-Willhelm herein.“

„Wo ist er?“

„Ich habe ihn nach Hause geschickt. „Graf“ jetzt nichts

über.“

„Nun Ruhe! Die Gefahr ist noch lange nicht vor-

über.“

„Mit der barmherzigen Schwermüdigkeit nach Hans-

Willhelm die Stadt durch; die Mutter liegt nebenan

auf dem Sofa. „Sie kommt aber alle Augenblicke, um

nach ihrer Schwermüdigkeit zu sehen.“

„Es war eine schwere Nacht. „Denn Thronstühle

hundertmal und mußte oft mit Gewalt im Bett zurück-

geholten werden.“

„Nun in Graf's Stuhlort's Stuhlort's erlischt in

der Nacht das Licht nicht; sein Stuhlort's ist in ge-

wohnlichen Stuhlort's, die Mutter liegt rings mit seinen

Rebenschwermüdigkeiten, und die tragen doch schließlich den

Stuhlort's.

„Denn Thronstühle selbst er einen Stuhlort's hinüber

nach Wrede's und läßt antworten, wie die Stadt gehei-

„Schloß!“

„Hans-Willhelm aber erhält keine Stuhlort's, ihn

in Ordnung selbst Stuhlort's zu erhalten.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Erklärung einer kleinen Stuhlort's ist jetzt, die letzte

ist, sich zu beschließen und einen Stuhlort's zu finden.

„Graf.“

„Graf.“

„Graf.“

„Graf.“

„Graf.“

„Graf.“

„Graf.“

„Graf.“

„Graf.“

„Graf.“

„Graf.“

„Graf.“

„Graf.“

„Graf.“

aus

Stellung

Stellung

Stellung

Stellung

Stellung

Stellung

Stellung

Stellung

Stellung

Stellung

Stellung

Stellung

Stellung

Stellung

Stellung

Stellung

Stellung

Stellung

Stellung

Stellung

Stellung

Stellung

Stellung

Stellung

Stellung

Stellung

Stellung

Stellung

Stellung

Stellung

Stellung

Stellung

Stellung

Stellung

Stellung

Stellung

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Abend-Ausgabe gedruckt von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preisnehmer-Auf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, M. 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtporto. M. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, einschließlich Postgebühr. — Bezugs-Preisen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Buchhandlung „Wiesbadener Tagblatt“, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Verlagsbuchhandlung „Wiesbadener Tagblatt“ und in den übrigen deutschen Städten die Verlagsbuchhandlungen der „Wiesbadener Tagblatt“-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in deutscher Sprache; 20 Pf. für Anzeigen in deutscher Sprache, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 25 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Anzeigen; 2 M. für auswärtige Anzeigen. — Bei Wiederholter Aufnahme besonderer Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Preise: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 6 Uhr nachmittags.

Verleger: Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW., Teltower Str. 16, Fernsprecher VI 5788.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Formblättern und Blättern wird kein Honorar erhoben.

Mittwoch, 6. November 1912.

Abend-Ausgabe.

Nr. 521. • 60. Jahrgang.

Präsident Wilson.

New York, 5. November, 9 Uhr abends. Demokrat Wilson wurde zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt.

Mit Dr. Woodrow Wilson bezieht zum erstenmal seit Buchanan's Präsidentschaft und seit dem amerikanischen Bürgerkrieg ein Südländer den amerikanischen Präsidentenstuhl. Es ist auch in der Geschichte der Vereinigten Staaten das erste Mal, daß ein ehemaliger Universitätspräsident — Dr. Wilson stand jahrelang an der Spitze einer der bedeutendsten amerikanischen Hochschulen, der berühmten Princeton-Universität in New Jersey — Oberhaupt der Vereinigten Staaten wird. Noch vor 10 Jahren wäre die Wahl eines Gelehrten für die Präsidentschaft unmöglich gewesen — man hätte den „Schulmeister“ einfach zu seinen Büchern zurückgeschickt.

Dr. Wilson ist in Staunton, Virginia, geboren und hat an verschiedenen Universitäten der Südstaaten studiert. Er begann seine Laufbahn als Rechtsanwalt in Atlanta im Staat Georgia.

Es erregte seinerzeit großes Aufsehen, als Dr. Wilson zum Gouverneur von New Jersey gewählt wurde. „Wie konnte ein Mann der Wissenschaft“, so fragte man, „ein Theoretiker, der den realen Dingen fremd gegenübersteht, sich auf einem solchen Posten erfolgreich betätigen, und wie war es möglich, daß in einem Staat wie New Jersey, in dem die Herrschaft der Trusts so gewaltig ist, ein Akademiker überhaupt gewählt werden konnte? Es zeigte sich aber, daß nach dem Dr. Wilson sein Amt angetreten hatte, daß man es mit einem energiegelassen, zielbewussten Politiker zu tun hatte. Er verstand es, den politischen Machthabern in New Jersey, die seine erbittertesten Gegner waren, entgegenzutreten. Seinem energiegelassen Vorgehen ist es zuzuschreiben, daß einer der größten Trustanhänger, ein gewisser Smith, der für den Senatsposten der Vereinigten Staaten kandidierte, nicht gewählt wurde.

Seitdem Dr. Wilson Gouverneur des Staates New Jersey geworden war, sind durch seinen Einfluß im Staatsparlament von New Jersey verschiedene wichtige Gesetze angenommen worden, z. B. das Arbeiter-Unfallgesetz, die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit in den Staatsämtern, das Verbot der Beschäftigung von Schulkindern in kaufmännischen Betrieben, ferner ein Gesetz zugunsten der Telegraphenboten, wonach in den Stunden von 10 Uhr abends bis 5 Uhr morgens nur Leute über 18 Jahre in den kleineren Städten und Leute über 21 Jahre in den größeren Städten zugelassen werden.

Überraschungen gehören in der höheren amerikanischen Politik zur Tagesordnung! Trotzdem erregte es das größte Aufsehen, als George Garben, Redakteur von „Garber's Weekly“, Dr. Wilson als demokratischen Kandidaten für den Präsidentenposten vorschlug. Unachtet der bitteren Gegnerschaft der „Bosse“ und eiferfüchtiger Politiker gelang es mit Hilfe des bekannten William A. Bryan in Baltimore, Wilsons Nominierung durchzusetzen.

Durch seine jetzige Erwählung ist Wilson, mit Ausnahme Cleveland's, der erste Demokrat, der in den letzten 50 Jahren zum Präsidenten der Vereinigten Staaten erhoben wurde.

Kennzeichnend für die zukünftige Politik Wilson's ist die Rede, die er am 19. Oktober in Brooklyn hielt. Wilson erklärte, daß das amerikanische Volk in den letzten 16 Jahren von den „Bossen“ und Monopolgesellschaften regiert worden sei. — Im Gegensatz zu Roosevelt aber glaubt er nicht, daß der Staat alle die großen Fragen zur Reform der durch die enttandenen Mißstände wird lösen können. Er befreit ganz entschieden, ebenfalls im Gegensatz zu Roosevelt, daß Monopolverbindungen unvermeidlich sind und ist der Ansicht, daß sie auf gesetzlichem Wege unterdrückt und beseitigt werden können.

Auch in einer Rede, die er in Minneapolis am 18. September hielt, bekämpfte er entschieden die Ansicht Roosevelts, daß die Trusts eine unvermeidliche Entwicklungsercheinung des Wirtschaftslebens darstellen; das sei heller Unsinn, im Gegenteil ließen sich durch gesetzliche Maßnahmen die Trusts verhindern.

Dem Präsidenten Wilson kann das Ausland also das größte Vertrauen entgegenbringen. Kein Präsident hat vor ihm wie er die politische und soziale Entwicklung der verschiedenen Länder gründlich studiert. Er ist nicht allein Politiker, sondern auch Historiker, Nationalökonom. In seinem berühmten Buch „Der Staat“ verrät er eine tiefe Kenntnis der Geschichte und Entwicklung fremder Staaten.

Wilson ist fortgeschritten und doch konservativ in vielen seiner Ansichten. Er ist ein bedeutender Redner — ohne jemals impulsiv zu sein. Was man als Staatsmann von ihm zu halten hat, wird er im nächsten Jahre bald durch die Wahl seiner Mitarbeiter zeigen. Jedenfalls kann man die feste Überzeugung hegen, daß er, auch unter Berücksichtigung der Interessen seiner Partei, doch befreit sein wird, seinen Grundrissen getreu diejenigen Männer auszuwählen, die die Geschichte des Landes nicht mehr nach der alten Schablone, sondern nach neuen Gesichtspunkten in zweckmäßige Bahnen lenken werden.

Im persönlichen Auftreten ist Wilson von sympathischer Einfachheit und Bescheidenheit.

Mit Bezug auf Deutschland insbesondere ist anzunehmen, daß er als früherer Akademiker und Gelehrter gerade für dieses Land die freundlichsten Gesinnungen hegen wird.

Was die Zollfrage anbelangt, so kann man sicher mit der erhofften Zollermäßigung rechnen, wenn diese auch, wie Dr. Wilson zugibt, nicht im radikal-freihändlerischen Sinne sich verwirklichen lassen wird.

Wilson über seine nächsten Ziele.

New York, 6. November. Wilson wurde von einem Zeitungsvertreter befragt über seine nächsten Ziele. Er sagte aus, daß seine Politik das Ziel verfolge, den Truismus und den Militarismus zu beseitigen. Daraus werden wir uns den Arbeitsgeheimen zuwenden, welche bei uns sehr im argen liegen, weiter den fiskalischen und den Geldgeheimen. Für unsere Farmer muß alles getan werden, was

im Interesse der Landwirtschaft ist. Der Kreditschrott, welcher in Frankreich in so hoher Mäße steht, muß auch bei uns eingeführt werden. Was die Finanzreform anbelangt, so werden wir versuchen, sie in kürzester Zeit einzuführen. In den auswärtsigen Angelegenheiten kann man sicher sein, daß die Vereinigten Staaten ihre lokale und friedliche Politik auch in der Zukunft weiter führen werden, und daß die internationalen Probleme in dem Sinne weitestgehender Gleichheit für alle gelöst werden.

Einzelheiten von der Wahl.

New York, 6. November. Wilson ist mit 202 gegen 206 Stimmen zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt worden. In Ohio schlug er Taft und Roosevelt. Zum Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten wurde der Gouverneur Thomas Wing Marshall aus dem Staat Indiana mit überwältigender Stimmenmehrheit gewählt.

New York, 6. November. Die amerikanische Hauptwahl zur Präsidentschaft, die gestern in den ganzen Vereinigten Staaten stattfand, hat alle bisherigen Rekorde geschlagen. Nach den gestern abend in New York aus allen Bundesstaaten eingelaufenen Telegrammen war die Wahlbeteiligung der Bevölkerung niemals so rege, wie diesmal. Die bisher festgestellten Zahlen können zwar noch nicht als endgültig angesehen werden, da die Zeitdifferenz zwischen New York und San Francisco außerordentlich groß ist. Es wird berichtet, daß nahezu 16 Millionen Wähler abstimmten. Das erste Teilergebnis, das bis gestern abend bekannt wurde, lag aus New York im Staat Massachusetts vor, wo man bereits früh die Wahl abgeschlossen hatte. Dort zeigte sich, daß Wilson 90 Prozent an Stimmen gewonnen hat, und man glaubt, das gleiche Resultat aus dem ganzen Staat Massachusetts erwarten zu dürfen. Selbst die Republikaner geben zu, daß Wilson in neuen Staaten den Sieg davontragen wird. In den hart republikanischen Staaten, in New-England, haben die Demokraten 60 Prozent an Stimmen gewonnen, und in letzter Stunde wird bekannt, daß sie auch im Staat New York eine Mehrheit von 150 Stimmen erhalten haben.

New York, 5. November. Nach den ersten Wahlergebnissen aus Massachusetts, Rhode Island und Maine hatte Taft dort einen Vorsprung, in den ersten drei Counties Georgias siegte Roosevelt. — Nach den ersten Wahlergebnissen dürfte Wilson in New York und Massachusetts den Sieg davontragen. In Chicago scheint Roosevelt mit einer Mehrheit von 15 000 Stimmen gesiegt zu haben. — (7 Uhr abends.) Mehrere Abendblätter erklären, daß Wilson gesiegt hat. Die „Republican Star“ in Baltimore gibt Wilsons Sieg in Maryland an. — Der Vorsitzende des demokratischen Komitees telegraphierte an Wilson: Sie gewonnen in New York mit gewaltiger Mehrheit, ferner in Massachusetts mit 80 000, in Minnesota mit 25 000 Stimmen. Alles deutet auf ein lawinenartiges Anwachsen der Stimmen für Wilson hin. — (8 Uhr 30 Min. abends.) Während Roosevelt in Illinois siegte, trug Wilson den Sieg in Maine davon. Nach den ersten Ergebnissen aus Indiana vereinigte dort Wilson die meisten Stimmen auf sich, nach ihm Roosevelt. Alles deutet darauf hin, daß die Rooseveltpartei die republikanischen Stimmen halbierte. — (9 Uhr 5 Min. abends.) Nach Berechnung des republikanischen Blattes „Evening Sun“ vereinigte Wilson von 631 Stimmen des Wahlmännerkollegiums 303 auf sich. Die zur Wahl nötige Zahl betrug 208. (Vergl. letzte Drahtberichte.)

New York, 6. November. Die Berliner amerikanische Kolonie hatte aus Anlaß der Präsidentschaftswahl in der letzten

Thode-Vortrag.

II.

Hatte am ersten Abend der Redner in der Darstellung von Raffael's Jugendentwicklung das Wachsthum des Genies beleuchtet, der erst allmählich in diesen 8 Jahren zu eigenem Schaffen sich durchdringt, so führte uns der zweite Vortrag zu seinen Reifejahren. Nach Rom durch Julius II., den großen Rovere, berufen, tritt er nun den Großen, Michelangelo und Leonardo, als Gleichberechtigter zur Seite. Auf eine große Aufgabe hatte er bisher sein Schaffen konzentriert, in den Madonnengruppen Göttliches und Menschliches in harmonischer Durchdringung darzustellen, zugleich war er Erbe und Vollender des Leonardoschen Schönheitsideals geworden. Und nun, seit 1508, stellte er sein eigenes Weltbild dem Michelangelos entgegen. In der Sixtinischen Kapelle entfaltete sich im religiösen Mythos die ganze Tragödie des Menschenseins, sein Sehnen und seine Erlösung, in den Gemälden der Stanza della Segnatura schuf Raffael das zauberhafte Traumbild einer Renaissancekultur, wie es als Ideal der Renaissancezeit sich kundgab. Vier große Darstellungen schauern wie hier: in der Disputa die Theologie, die das Geheimnis der Menschwerdung erschließt, um Altar und Monstranz in freien Gruppen zusammengeführt, dann die „Schule von Athen“, die Vertreter der sieben freien Künste, des Triviums und Quadriviums, Platon und Aristoteles im Mittelpunkt, in rundervoller Säulenhalle vereinigt, wie sie Dramatische schaffen konnte. Weiter Apoll und der Barmh., die Verklärung der Dichtung, endlich geistliche und weltliche Gesehgebung in zwei freilich weniger bedeutenden historischen Darstellungen,

dazu die Tugenden der Stärke, Vorsicht und Mäßigung, und allegorische Gedengestalten. Wie der Künstler hier an eine geschichtliche Entwicklung anknüpft, an ältere Kunstwerke, die Kunst und Wissenschaft mit ihren großen Repräsentanten darstellen, wie er angeregt wurde durch Werke seiner Vorgänger in Urbino, durch eine Skizze in der Heimath seines Vaters, Giovanni Santi, durch Fresken des Pinturicchio in den Vorgängern des Vatikan, erfahren wir nun, um so gerade das Neue, Große des Meisters zu würdigen, den gewaltigen, dramatisch bewegten Ausdruck jenes Renaissancegedankens von der Harmonie aller inneren Seelen- und Geisteskräfte. Eigenartig ist es, nun, wie bei den Kunstwerken der übrigen, seit 1511 ausgemalten Gemäde allmählich ein Zerabücken von dieser Höhe einer künstlerischen Weltanschauung wahrzunehmen ist. Persönliche Beziehungen, Anspielungen auf Zeitereignisse drängen sich ein, mehr und mehr überläßt es auch der Künstler seinen Schülern, nach seinen Entwürfen die Gemäde auszuführen. Der Verberlichung der sitzenden Kirche dienen die Bilder der nächsten Stanza: die Vertreibung des jüdischen Feldherrn Heliador aus dem Tempel zu Jerusalem mit der Gestalt des einziehenden Papstes Julius II., dann Attilas Zurückweichen vor Leo dem Großen, die Volkserneuerung mit der blutenden Hostie unter Papst Urban IV., die Befreiung des Petrus aus dem Kerker, Wundervorgänge, in denen Gott zum Schutz der Kirche eingreift. Aber alles wird in die Realität der Gegenwart versetzt, deutlich erkennen wir Beziehungen auf politische Zeitereignisse, die Gefahr, die von Ludwig XII. von Frankreich damals drohte. Stärker noch dient die Kunst persönlichen Zwecken. Der Verberlichung des neuen Mediceerpapstes Leo X. in den Werken der

Stanza del incendio: Leo IV. schlägt bei Orsin die Sarazenen und stößt den Brand des römischen Vorge. Leo III. krönt Kaiser Karl und leistet vor ihm den Reinigungseid. Und hier verstand der Mitlebende die innere Beziehung dieser Darstellung zu dem damals gerade tagenden Laterankoncil, wo mit solcher Schärfe die alten Ansprüche des Papsttums auf die ungeschwächte Weltmacht wieder erhoben wurden. Die Betrachtung und feinsinnige Deutung jener herrlichen Kunstwerke der Stanza della Segnatura schloß sich an den Vortrag an, der wieder jedem Hörer die reichsten geistigen Anregungen vermittelte.

K. P.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 5. November: „Aida“. Oper in vier Akten von G. Verdi.

In dieser Oper eröffnete Hr. Mara H. F. (vom Stadttheater in Aiga) ein Gastspiel auf Engagement: sie gab die Amneris. Eine schlank, geschmeidige Gestalt, — eine wirklich hebeitsvolle Bühnenercheinung mit weit ausgreifenden Gebärden; vielsagenden, dunkelobernden Mides. Ein edles, sprühendes Temperament schien aber aus der Darstellung weniger hervorzuleuchten, als eine anerkannte wertvolle, tüchtige Bühnen-Pantomime. Die Stimme hätte für eine jugendlich-leidenschaftliche Amneris wohl etwas freier und schwallender sein dürfen; eigentlich sind nur die Töne der Mittellage von rechter stofflicher Wärme; schroff stehen sich die künstlich verdunkelte Allage und die etwas schmachtige, hellimbricte Höhe gegenüber: man glaubt da manchmal, als ob verschiedene Amneris zu hören. Amneris weiß die Sängerin ihr merkwürdiges Organ — bei weit auf geübter Textsprache —

Nacht im „Hotel Alton“ sich eingefunden. Die Damen waren in großer Toilette erschienen, die Herren im Frack. Im Saal wehte eine amerikanische Fahne. Zwei Uhren zeigten die Stunden in New York und Berlin an.

Die diplomatische Lage.

O. Berlin, 5. November.

Von der verjährtsten Warnung, die man in Wien an die serbische Adresse hat richten müssen, wird hier erwartet, daß ihre deutliche Sprache Gehör finden wird. Wenn in Belgrad die Mahnung abermals in den Wind geschlagen werden sollte, würde Serbien die Folgen zu tragen haben. Es wird als heilsam erachtet, daß überall, wo den Interessen der Balkanstaaten ohne Rücksicht auf die überragenden Interessen von Großmächten Vorschub geleistet wird, nimmerehr volle Klarheit darüber herrschen kann, wie weit das Entgegenkommen Österreich-Ungarns geht und wo es seine Grenze hat an historisch-politischen Notwendigkeiten der staatlichen wie der moralischen Selbsthaltung. Der in Wien eingenommene Standpunkt findet, wie nach der Natur des Bundesverhältnisses nicht erst gesagt zu werden braucht, volle Zustimmung in Berlin, er hat aber auch, was man auf Grund der Unterhaltungen zwischen von Giuliano und den deutschen Staatsmännern hinzufügen kann, die Billigung des italienischen Kabinetts. Diese Sachlage rechtfertigt das Vertrauen, daß gerade die Festigkeit, mit der an der Donau die Wahrung von Lebensinteressen betont wird, zur Entlastung der Lage und nicht zu ihrer weiteren Verwirrung beitragen wird. Indem sich Österreich-Ungarn und Italien über die albanische Frage geeinigt haben und indem ihre Vereinbarungen in Berlin mit Befriedigung begrüßt worden sind, ist zugleich eine Verständigung über die Methode herbeigeführt worden, nach welcher der Dreibund gemeinsam vorgehen wird. Die befreundeten Kabinette sind einig darin, daß die serbische Forderung, einen Zugang zum Adriatischen Meer zu erhalten, ihre unübersteigliche Schranke an den Grenzen Albaniens zu finden hat, dessen Umwandlung zu einem türkischen Vasallenfürstentum vorgeschlagen werden dürfte, wenn es an der Zeit ist, den umfangreichen Prozeß der Liquidation durchzuführen. Auch in der Frage der Friedensvermittlung handeln die Dreibundmächte in Gemeinschaft. Nach der Fassung, mit der die „Agence Havas“ die Zurückweisung des türkischen Ertragens mitteilte, hat man den Eindruck, als ob dies Ertragen in Paris in anderer Form als hier gestellt worden sei. Schon die Verschiedenheit des Zeitpunkts für die Überreichung der türkischen Note läßt solche Annahme als mindestens nicht unwahrscheinlich erscheinen. In Paris war die Note der Botschaft schon gestern vormittag überreicht worden, hier geschah das erst nachmittags. Zur selben Zeit, wo die Note hier erst vorlag, kam aus Paris schon die Mitteilung von ihrer Zurückweisung durch Herrn Poincaré. Nach der „Agence Havas“ scheint die Botschaft die französische Regierung darum angegangen zu sein, den Balkanstaaten solle ein Waffenstillstand aufgenötigt werden. Ein derartiger Wunsch ist hier und auch in den anderen Hauptstädten nicht geäußert worden. Möglicherweise, daß der türkische Botschafter in Paris die Note mündlich in dem Sinne erläutert hat, den ihr die „Agence Havas“ beilegt; möglich auch, daß Herr Poincaré eine durch die Botschaft nicht vermittelte mündliche Auffassung von der Note gehabt hat. Jedenfalls aber hat man weder hier noch anderswärts eine Veranlassung, sich dem türkischen Wunsch zu versagen, und der Meinungs-austausch ist im Gange. Herr Poincaré hat für seine ablehnende Antwort auch schwerlich ein Mandat Frankreichs und Englands gehabt. Die Balkanstaaten, die sich an die Verhandlungen der Kabinette ja nicht zu fernen brauchen, werden wohl nicht säumen, den Zwischenstand zur äußersten Aufbietung ihrer Kräfte auf allen Kriegsschaubühnen auszunutzen.

Die Interventionsfrage.

Die Antwort Deutschlands.

wh. Berlin, 5. November. Die „Köln. Allg. Ztg.“ schreibt: Der türkische Botschafter teilte gestern dem Auswärtigen Amt das Ergebnis seiner Regierung mit, auf Einstellung der Feindseligkeiten hinzuwirken und damit den Frieden vorzubereiten. Darauf wurde geantwortet, Deutschland würde bereit sein, den Wunsch an die Regierungen der gegen die Türkei Krieg führenden Staaten weiterzugeben, wenn auch die anderen Großmächte hierzu geneigt wären. Allerdings stünde es bei den kriegführenden Regierungen, ob sie auf den Wunsch eingehen wollten oder nicht.

Der Vorschlag Poincarés.

* Budapest, 5. November. Nach einer hier veröffentlichten Meldung hat Ministerpräsident Poincaré den Mächten einen Vorschlag zur Lösung der Balkanfrage gemacht, welche folgendes bezweckt: 1. Anerkennung der politischen und administrativen Veränderungen in den von den Truppen der Verbündeten besetzten Gebieten durch die Mächte; 2. Verbesserung der Souveränität des Sultans in Konstantinopel und Umgebung; 3. Einberufung einer europäischen Konferenz, an der die Balkanstaaten teilnehmen werden.

Die Antworten auf Poincarés Vorschlag.

wh. Paris, 5. November. Die Agence Havas meldet aus London: Nach Auskünften aus Wien und Berlin soll die Antwort der Dreibundmächte auf den französischen Vorschlag ziemlich zufriedenstellend (plutôt satisfaisant) sein. Die Dreibundmächte anerkennen die Nützlichkeit der Vermittlung, bemerken aber, daß eine solche nicht aufgesetzt werden könne, sondern von wenigstens einem kriegführenden nachgedacht werden müsse. Sobald ein solches Ansuchen gestellt sei, würden die Dreibundmächte geneigt sein, mit der Tripartente sich zu vereinen, um nach Bedingungen zu suchen, unter welchen eine Vermittlung eintreten kann.

Die russische Antwort.

wh. Petersburg, 5. November. Rußland gab auf das Ansuchen der Türkei die Antwort, es sei bereit, mit den anderen Großmächten zusammen zu verhandeln unter der Bedingung, daß die Mächte plein pouvoir erscheinen.

Ein neues Ersuchen der Botschaft.

Paris, 5. November. Der türkische Botschafter in Paris hat heute abend den Ministerpräsidenten Poincaré um Aufhebung seiner Regierung ersucht, die Großmächte zur Vermittlung des Friedens zwischen der Türkei und den Balkanstaaten einzuladen. Aus der türkischen Note geht hervor, daß die Türkei die Vermittlung der Großmächte anruft, um die Friedensbedingungen der Balkanstaaten zu erfahren. Poincaré hat dem Botschafter geantwortet, daß eine Vermittlung unter diesen Bedingungen im Prinzip möglich sei, und hat den Wunsch der Türkei auch sofort den übrigen Großmächten übermitteln lassen.

Wien, 5. November. Der türkische Botschafter überreichte gestern abend dem Minister des Äußeren das Ansuchen der Türkei um Mediation. Der Botschafter erhielt den Befehl, daß die österreichisch-ungarische Regierung sich mit den übrigen Großmächten ins Einvernehmen setzen müsse. Erst wenn dies geschehen sei, werde die Antwort erfolgen.

Eine Erklärung Bercholds.

Budapest, 5. November. Der Minister des Äußeren, Graf Berchold, erklärte im Auschuß für Äußeres der österreichischen Delegation, daß die Lage auf dem Balkan sich sehr ernst gestaltet habe, wo sämtliche Staaten zu den Waffen gegriffen hätten. „Wir haben in bestem Einvernehmen mit unseren Verbündeten und in roter Fühlung mit Rußland, Frankreich und England an dem von Herrn Poincaré angelegten Gedankenaustausch teilgenommen und befinden uns auch derzeit in Kontakt mit den Mächten, überzeugt, auf diesem Wege dem auch bei uns allgemein gezeigten Wunsch zu dienen, daß der Brand türkisch bald gelöscht werde. Der bisherige Verlauf des Krieges hat den Balkanstaaten Erfolge gebracht, welche unter deren Einfluß die Balkanstaaten ihr selbstgewähltes Programm wesentlich verrückt haben. Gegenwärtig sind die Aspirationen der Verbündeten sehr weitgehendender Natur und mit dem Prinzip der Integrität der Türkei nicht mehr vereinbar. Für unsere Politik, die von keiner Expansionsneigung beeinflusst wird, kann nur die Sorge maßgebend sein, die Erhaltung des Friedens mit der obersten und auferlegten Pflicht zu vereinen, die Interessen der Monarchie vor jeder Einbuße zu schützen. Wir haben durch unsere bisherige Haltung gegenüber den Kriegseingriffen eine Zurückhaltung und Mäßigkeit bewiesen, die allerorten gewürdigt worden ist. Wir gedenken auch weiterhin auf diesem Wege zu verharren, im Bewußtsein der uns inne-

wohnenden Kraft, die die volle Sicherheit gewährt, daß wir unserer Stimme Geltung verschaffen können. Ich zweifle nicht daran, daß dieses uns möglich sein wird, ohne mit der Leichtigkeit Ansprüche anderer in Widerstreit zu geraten. Wir sind bereit, der durch die Krise der Balkanländer geschaffenen neuen Situation in weitestgehender Weise Rechnung zu tragen und so die Grundlage zu einem dauernden freundschaftlichen Einvernehmen mit den Serben zu schaffen. Andererseits haben wir auch das Recht, zu verlangen, daß die legitimen Interessen der Monarchie durch eine Neuordnung der Dinge keinen Schaden erleiden.“

Der serbische Handelsminister über die österreichische Haltung.

* Paris, 5. November. Der Pariser Korrespondent des „Temps“ in Belgrad hatte mit dem serbischen Handelsminister Stojanowitsch ein Interview, in dem ihm die folgende Mitteilung machte: Die Haltung Österreich-Ungarns ist vollkommen unverständlich. Auf was für Gründe stützt die Donaumonarchie ihre Ansprüche? Nichts in der Vergangenheit gibt ihr ein Recht auf territoriale und namentlich ökonomische Zugeständnisse. Nur im Wege des Gegenseitigkeitsvertrages kann Österreich, wie jedes andere Land, seine Interessen wahrnehmen. Vor dem Kriege bestritt man uns jedes Recht. Wir haben uns erst unsere Ansprüche mit unserem Gut und Blut erzwungen müssen und werden nicht davon abgehen. Wir verbieten keinem Staate, seine Handelsstraßen auszuweiten, und werden auch Österreich-Ungarn nicht daran hindern. Die serbischen Eisenbahnlinien im Verein mit den bosnischen werden, sobald sie an Saloniki angeschlossen sind, dem österreichischen Handel einen leichten Zugang zum Adriatischen Meer sichern. Aber, wie gesagt, beide Länder müßten hierüber einen Gegenseitigkeitsvertrag abschließen.

Der neue türkische Botschafter in Wien.

wh. Wien, 5. November. Der türkische Botschafter in Wien, Hilmi-Pascha, ist heute abend hier eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich der frühere türkische Gesandte in Cetinje Zahreddin-Bey, der türkische Botschafter in Rom Naby-Bey und der Generalkonsul von Tripolis Schems-Eddin-Pascha.

Die französische Polemik gegen Österreich-Ungarn.

Paris, 5. November. Der „Temps“ beschäftigt sich heute abermals mit der Haltung Österreich-Ungarns in der Balkanfrage und schreibt u. a.: Es wäre für Österreich-Ungarn zweifellos vorteilhaft, den Großmächten gegenüber die von ihm gewünschten wirtschaftlichen Bürgschaften zu präzisieren. Wenn es mit den Großmächten im Einvernehmen bleibe, so habe es die Sicherheit, von den Balkanstaaten Genugtuung zu erlangen, wenn es sich aber seine Aktionsfreiheit vorbehalte, so würde es damit auch den anderen die Aktionsfreiheit verschaffen, und wenn die Balkanstaaten einer österreichisch-ungarischen Präzision ausgesetzt würden, so dürfe man annehmen, daß sie bei der Tripartente diplomatischen Weisand fanden. Gerade jetzt, wo die Balkanvölker stetig von der Sympathie Frankreichs, Englands und Russlands unterstützt würden, würde die Tripartente sich nicht unfähig übermäßigen Forderungen preisgeben. Man könne deswegen hoffen, daß Österreich-Ungarn und seine Verbündeten nicht auf diesem Wege scheitern werden, der sie in eine Sackgasse führe. — Im „Temps“ wird ferner in einer ausnehmend offiziellen Note erklärt, es sei keinerlei Zweifel mehr möglich, Österreich weigere sich, die Verpflichtung eines territorialen Reduktionsplans zu unterschreiben.

Der Standpunkt Englands.

London, 5. November. Im Unterhause fragte King Sir Edward Grey, ob er gehört habe, daß die Balkanverbündeten bereit seien, mit der Türkei über den Frieden zu verhandeln, aber nicht geneigt seien, Friedensunterhandlungen mit den Großmächten anzunehmen, weiter, ob mit Rücksicht auf die Siege des Reichs der Balkanverbündeten, der Türkei die Friedensbedingungen vorzuschreiben, vollkommen anerkannt sei. Grey erwiderte, er habe eine Andeutung über das, was King im Sinne habe, von den Balkanstaaten nicht empfangen. So viel er wisse, wolle bisher mit Rücksicht auf das Ergebnis des Krieges niemand den Balkanstaaten das Recht freitilg machen, Bedingungen aufzustellen, unter denen sie zum Friedensschlusse bereit seien. (Beifall bei den Ministern.) Er glaube nicht, daß die Großmächte langsame gedulden seien und langsamer sein werden als irgend jemand, ihre eigenen Anschauungen dem Gang der Ereignisse anzupassen. Grey erklärte in Beantwortung weiterer Anfragen: Die soeben veröffentlichte Meldung, daß die britische Regierung der bulgarischen eine Warnung erteile, welcher Art erweise, ist durchaus unzutreffend. Was ferner

Aus Kunst und Leben.

* Aus den Frankfurter Theatern.

Das russische Ballet fand auch in der Frankfurter Oper trotz erhöhter Eintrittspreise starken Andrang von Seiten des Publikums. Michael Kolin darf wohl als die Seele des Unternehmens, das in verschiedenen Großstädten mit bemerkenswertem Erfolge debütierte, angesehen werden. Ihm sind in dem Tänger Rjinski und seiner Hauptpartnerin, Fräulein Karfawina, choreographische Kräfte von außergewöhnlichem, man möchte sagen edelstem Können erhabend. Die unter der genialen musikalischen Leitung Pierre Montoux die hervorragendsten Komponisten in des Wortes schärfster Bedeutung versammelten. Innerhalb: Ballet, wie der Tanz überhaupt, ist Geschnadtsache, und ob wir nun eine Pantomime oder was sonst dieser Art vorgeführt bekommen, allzu lange darf die Vorbereitung nicht dauern, und in dieser Beziehung bieten die Gäste des Guten entschieden zu viel. Gewiß sind die Evolutionen der Künstler, dieses graziose Losgelöstsein des ganzen Körpers, der nur noch im rhythmischen Zusammenhang mit der Musik zu leben und schweben scheint, dieses Fliegen ohne Aufsprung, und welche Bewegungen man sonst noch für die Kunst der russischen Tänzer suchen mag, von wahrhaft bezauberndem Reize; aber wirklich interessant sind doch nur ihre Künste, sofern ihnen die Verlebung irgend einer Idee zugrunde liegt; das bewies am besten der starke Erfolg, den das von Berlioz orchestrierte Gedicht von Gauthier „Der Geist der Rose“ (Rusl von Weser) fand. Hier bot auch die Szenerie direkt Sehenswerthes. Ein reizen des Schlafzimmers im Wiedererlebens wird von einem jungen Mädchen nach einem Ball betreten. Mit der Rose ihres Tänzers in der Hand schläft die Schöne (Fräulein Karfawina) ein. Die Rose nimmt in ihren Armen Gestalt an und umgastet die Schläferin in poetischer Weise, langt mit ihr und nachdem der Geist (Herr Rjinski) in wirklich erstaunlicher Grazie über die Bühne fliegt und alle seine Künste entfaltet, um die Schöne noch einmal das Erlebte durchkosten zu lassen, verschwindet er im Dunkel der zum Garten führenden Türe. Die kleine Szene

gleich in der Tat einem Phantom und war entschieden der Clou der Vorstellungen. Das zeigte auch der hiernach am stärksten einsehende Beifall.

Der „Ring“ als Konzertaufführung. Das Verdienst, Wagners Ring in den Konzertsaal gebracht und somit das großartige Tonwerk vielen Tausenden zugänglich gemacht zu haben, die nicht nach Wartburg pilgern oder eine der anderen Stätten besuchen können, wo die Möglichkeit besteht, das Musikdrama in seiner eigentlichen Form aufzuführen; dieses Verdienst gebührt der alten Donbels- und Universitätsstadt Bonn. Elfton, wo an vier aufeinanderfolgenden Tagen der letzten Oktoberwoche eine nahezu unübertreffliche Wiedergabe der Logie und ihres Vorspiels den Glanzpunkt des diesjährigen Musikfestes bildete. Begreiflicherweise waren in den musikalischen Kreisen der Stadt manche Zweifel laut geworden, ob man es wagen dürfe, Wagners Meisterwerk seinem eigentlichen Boden, der Bühne, zu entziehen und ob das große Publikum Verständnis und Interesse genug besitzen werde, auch ohne den Glanz der szenischen Ausstattung und dramatischen Handlung dem gigantischen Tonwerk zu folgen. Aber der echt geistgemäße Wagemut des Festkomitees sollte einen glänzenden Triumph feiern, denn in tiefer Andacht folgte eine nach Tausenden zählende Jüuberversammlung dem von Tag zu Tag in Herrlichkeit sich entfaltenden Tongemälde, und brausender Beifall und begeistertster Dank lobten den Veranstalter und den ausführenden Künstler für diese, bisher einzig in ihrer Art dastehende Aufführung. Allerdings war auch alles gegeben, was geschehen konnte, um eine des wunderbaren Werkes und seines Meisters würdige Wiedergabe zu sichern. Das Orchester und sein Kapellmeister sowie die Schär der Sänger und Sängerinnen waren außerordentliche Künstler, die, von höchster Geisterung getragen, alle ihr Bestes gaben und schönes Gelingen vollbrachten. Das Publikum aber widmete dem „größten Tonwerk aller Zeiten“ seine ungeteilte Aufmerksamkeit bis der letzte Ton verklungen war, und zahlreiche Stimmen erhoben sich am Schluß in dem einmütigen Wunsch einer baldigen Wiederholung.

geschickt zu behandeln und alle Gesangs-Effekte genau zu berechnen: wie das Fingerringen, das Schreien und Effektlust im Wesen der ägyptischen Königin, so waren dem Ausdrucksvermögen auch die mehr sympathischen Züge, die liebende Hingabe, die Ängste der Neuen und Wunden nicht ganz verloschen; selbst die heißen Einsätze in der Balletszene des zweiten Aktes waren — obwohl mehr nur vokalisiert als deklamiert — zierlich erfasst. Ob dem Gesang und Spiel der gastierenden Künstlerin die volle Durchschlagkraft eignet, wird man vielleicht am besten — nach ihrer Äußerung im „Tribune“ beurteilen können. Dem Publikum schien Fräulein Ulrich gestern entschieden zu gefallen.

Nach in letzter Stunde gab es in der Oper einige Neuankömmlinge. Am meisten interessierte Fräulein Fried (an Stelle der leider erkrankten Frau Leffler) als Adä. Sie hatte wieder vorzügliche Momente. Die schöne Innerlichkeit ihres Organs erfreute besonders in den zartesten Teilen der Partis, z. B. in dem Witter-Ruf der ersten und zweiten Szene: solche Töne — wenn lange noch fort im Herzen des Hörers. Wenn unsere Sängerin auch dem stärkeren Pathos, dem Ueberwuch der Empfindung und der heftigen Erregung mit meist gehaltener Kraft begegnete, so wünschte man Fräulein Fried doch nicht allzu oft vor solche hochdramatischen Aufgaben gestellt zu sehen: das weichenbühlende Organ könnte sonst leicht härtere Konturen annehmen; wie denn gestern zuweilen die Reinheit und Stetigkeit der höheren Töne bei vermehrter Kraftanstrengung gefährdet schien. An Stelle des Herrn Seidler gab Herr Guit (von Frankfurt) den Adamas: ein jugendlicher, ernstlichender Held; gesanglich wohl mehr Lyriker, doch auch für die heroischen Akzente der Partie nicht ohne Beanlagung. Die Stimme mit ihrer angenehmen Wärme und Frische gewann sich sofort in der ersten Arie, welche Herr Guit besonders fein durchgeföhrt, alle Sympathien.

Es war ein Beweis rühmlicher Dirigenten-Begabung des gastierenden Kapellmeisters Herrn Dr. Schreiber, daß die Oper trotz der so unversöhnlich zusammen berufenen Kräfte doch in allem Wesentlichen einen glatten Verlauf nahm. O.

Die Bewegungen und Absichten der britischen Schiffe betreffen, sind es diejenigen, welche Aquila gestern angab. Die Bestimmung der Schiffe ist, wie ich glaube, genau dieselbe, wie die der Schiffe, welche die anderen Nationen absandten oder absenden werden, um das Leben ihrer Konsuln zu schützen. So viel ich weiß, ist die Lage in Konstantinopel wie gestern. Sie kann dahin aufgefaßt werden, daß Besorgnis vor den künftigen Entwicklungen besteht, wenn der Krieg sich den Toren Konstantinopels nähert. Bisher ist es in der Stadt zu keinerlei Unruhen gekommen.

Oesterreich und der Sandtschal.

Wien, 5. November. Der Vertreter des Wolffschen Bureau: Die Gerüchte über das Einrücken der österreichischen Truppen in den Sandtschal sind, wie von zuverlässiger militärischer Seite erklärt wird, als jeder Grundlage entbehrend zu bezeichnen.

Das erste Kriegsschiff in den Dardanellen.

Konstantinopel, 5. November. Der englische Kreuzer „Beaumont“, der einen Inhalt von 5000 Tonnen hat, passierte heute als erstes Kriegsschiff die Dardanellen.

Das deutsche Mittelmeer-Geschwader.

Wien, 5. November. Der „Köf. Ztg.“ zufolge hat das deutsche Mittelmeer-Geschwader 3000 Mann Besatzung und rund 100 Geschütze an Bord.

Der Schutz der Belgier.

Brüssel, 5. November. Der belgische Gesandte in Konstantinopel hat Maßregeln zum Schutz der in der Türkei lebenden Belgier getroffen, die sich unter österreichischem Schutz an Bord eines österreichischen Lloyd-Dampfers begeben können. Außerdem hat der Gesandte alle anderen Mächte ersucht, im Notfall ihn und seine Vardischeute schützen zu wollen.

Die Kriegslage.

Gegenüber dem vorliegenden reichen Nachrichtenmaterial über die diplomatischen Verhandlungen, Ministerreden und Pressepolemik sind heute die Meldungen von dem eigentlichen Schauplatz der Ereignisse sehr spärlich. Abgesehen von den griechisch-türkischen Kämpfen, scheint eine gewisse Kampfesruhe eingetreten zu sein, die aber sicherlich von den Balkanverbündeten ausgenutzt wird, um zum letzten entscheidenden Schlage auszuholen.

Die Serben auf der Höhe ihres Erfolges.

Belgrad, 5. November. Es wird bestätigt, daß die serbische Armeeleitung, nachdem sie die ihr gestellte Aufgabe nahezu ganz gelöst hat, nunmehr den sämtlichen Verbündeten Hilfskräfte zur Verfügung stellt und mit ihnen gemeinsam operiert. So sind serbische Streitkräfte nach Skutari, Saloniki und Adrianopel hin dirigiert worden. Privatmeldungen besagen, daß die nach Süden vordringenden Truppen bis Gumenidjo, 30 Kilometer von Skutari entfernt, gelangt sind. Nach Skutari wurde das in und bei Robibazar stationierte Haupt-Regiment entsandt, da es den Montenegrinern an Belagerungsgeschützen fehlt. Von Prizrend aus rückt eine Serben-Kolonie über die Rum nach der Meer vor, der Schnelzug aller Serben.

Serbische Kriegsbeute.

Belgrad, 5. November. Der türkische Postdirektor in Brischina übergab den serbischen Behörden nach dem Eingang der serbischen Armee die von ihm verstreut gehaltene türkische Post, darunter 80 000 Dinars, die für die türkischen Behörden bestimmt waren. Diese wurden als Kriegsbeute beschlagnahmt.

Der Annäherung der Serben auf Saloniki.

Semlin, 5. November. In Belgrad wird offiziell verlautbart, daß die erste serbische Armee in Gumenidjo, also nur noch 30 Kilometer von Saloniki, ohne besonderen Widerstand angelangt ist. Der zweite Teil der Armee operiert erfolgreich weiter gegen Monastir, dessen Übergabe morgen erwartet wird. Die dritte Armee hat Synta eingenommen und bewegt sich in der Richtung auf das Meer. Die türkischen Kräfte haben dort großen Widerstand geleistet, wurden aber besiegelt.

Paris, 5. November. Der Korrespondent des „Journal“ in Saloniki meldet, der Fall dieser Stadt werde von Stunde zu Stunde erwartet.

König Peters Abdankung?

Budapest, 5. November. Eine private Meldung aus Belgrad will wissen, daß König Peter nach Beendigung des Krieges zugunsten des Kronprinzen abdanken werde.

Weitere Kosaken-Freiwilliche.

Belgrad, 5. November. Gestern haben sich 300 Kosaken dem Kriegsminister zur Verfügung gestellt.

Don den anderen Kriegsschauplätzen.

Kein vollständiger Rückzug der Türken?

Bera, 5. November. Offiziell wird gemeldet, daß die osmanische Ökonomie ihren Rückzug auf die Eshatalscha-Linie nicht vollständig durchzuführen konnte. Die Bulgaren sollen, wie verlautet, einen Teil des türkischen Nachtrags umzingelt haben.

Rußland und der Vormarsch der Bulgaren.

Petersburg, 5. November. Hier glaubt man, daß die Bulgaren auf ihrem Vormarsch auf Konstantinopel nicht mehr aufgehalten werden können und sieht eine demnächstige Okkupation der türkischen Hauptstadt voraus.

Die Situation bei Adrianopel.

Sofia, 5. November. Heute liegen über die Situation bei Adrianopel und Eshatalscha keine bemerkenswerten Meldungen vor, da nach der vor drei Tagen erfolgten Niederlage der Türken bei Eshatalscha den bulgarischen Truppen nach den schweren Strapazen der letzten Tage die dringende notwendige Ruhe und Erholung gegönnt werden muß, um so mehr, als in den nächsten Tagen neuerliche schwere Kämpfe auf der Eshatalscha-Linie zu erwarten sind.

Ein deutscher Flieger im bulgarischen Lager.

Köln, 5. November. Der Korrespondent der „Köln. Ztg.“ in Mustafa-Pascha telegraphiert: Mit Genehmigung ist hier die Ankunft des bekannten erfolgreichen deutschen Fliegers Büchner mit seiner Frau begrüßt worden. Der Flieger ist von der bulgarischen Regierung angestellt. Er hat mehrere Albatros-Flugzeuge mitgebracht. Die Frau wird ihren Mann unterstützen. Mit dem Nachdruck, mit dem die Bulgaren alles betreiben, soll auch der Fliegerdienst eingerichtet werden. Die russischen Flugzeuge sind schon in Tätigkeit. — Am Freitag ist ein junger bulgarischer Flieger

tödlich abgestürzt. — Die Ankunft des deutschen Fliegerpaars bringt eine sehr willkommene Abwechslung in die Eintönigkeit und die Leiden des Lebens vor einer ungeschlossenen Festung und in einer entsehrlichen türkischen kleinen Stadt.

Bulgarische Entschlossenheit.

Staro Zagora, 5. November. Trotz des Aufbruchs des bulgarischen Hauptquartiers bleibt Staro Zagora ein Sammelplatz der einrückenden Truppen. Der bulgarische Nachschub scheint unerschöpflich. Auch der Vorrat an Nahrungsmitteln ist reichhaltig. Alle gehen in der Richtung nach Adrianopel vor. Die Verpflegung der Truppen bereitet dem bulgarischen Kommando keine Sorge. Fleischkost bieten türkische Schafherden; auch Getreide und andere Lebensmittel sind genügend vorhanden. Der Berichterstatter der „Frankf. Ztg.“ besuchte die überfüllten Spitäler, in denen seit kurzem ausländische Ärzte wirken und die Zustände sich allmählich bessern. Die Verbundenen haben sehr auf dem langwierigen Transport auf den Ochsenwagen gelitten. Fast alle Verletzten sind Schußwunden. Die türkischen Kranken sind abgefordert, weil Streitfälle vorliegen. So soll ein türkischer Soldat im Wagnis nach Sofia einem bulgarischen Verbundenen mit dem Messer die Augen ausgegraben haben. Das bulgarische Volk ist durchaus kriegsbereit und entschlossen, wenn es nötig sein sollte, eine dritte Armee für die Befreiung des Landes zu opfern. Reservisten aus Sofia, Landdirektoren, Fabrikanten, Rentner und alle Familienväter sind entschlossen, als einfache Soldaten zu kämpfen. Alle wissen, daß nur Raschheit zum Ziele führt. Die Leistungen in den Eilmärschen sind hervorragend.

Ein Umgehungsmarsch der Bulgaren.

Konstantinopel, 5. November. Hier durchläuft das Gerücht, die Bulgaren versuchten die Linie von Eshatalscha zu umgehen und die Türken von Konstantinopel abzuschneiden. Die Türken ziehen sich zurück.

Beschärftete Zensur in Sofia.

Sofia, 5. November. Der Druck der Zensur hat sich offenbar auf Anordnung des Hauptquartiers seit zwei Tagen noch verschärft. Über die militärischen Vorgänge ist es nicht erlaubt, etwas mitzuteilen.

Die Unzufriedenheit der Kriegskorrespondenten.

Wien, 5. November. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Sofia: Die Kriegskorrespondenten beklagen sich über die große Härte der militärischen Zensur. Sie wollen das Hauptquartier verlassen, da sie nichts sehen, noch etwas erfahren können.

Befreiung türkischer Inseln durch die Griechen.

Athen, 5. November. Die Insel Rhodos (westlich von der Insel Chios) wurde gestern, wie schon mitgeteilt, von der griechischen Flotte befreit. Auf der Insel Smyrna, nördlich von der Insel Rhodos, erklärten die Einwohner ihre Vereinigung mit Griechenland.

Das deutsche Rote Kreuz.

Wien, 5. November. Als Ergänzung der in Sofia tätigen Abordnung des deutschen Roten Kreuzes treten am nächsten Freitag zwei Ärzte und vier Schwestern die Ausreise an. Ein Ausrüstungsapparat und weiteres Verbandsmaterial wird mitgegeben.

Aus der Türkei.

Konstantinopel, 5. November. Die Pforte trifft umfassende Vorbereitungen zum Schutz der Bevölkerung. Die Aufregung, besonders in Istanbul, ist bedeutend. Starke Patrouillen durchziehen überall die Stadt. Nach verschiedenen Punkten, wohin man die zurückweichenden Truppen führen will, sendet die Pforte enorme Vorräte an Brot. Die Lage ist äußerst gespannt und die Gefahr wird von gut unterrichteter Seite als drohend bezeichnet.

Eine deutschfeindliche Tatarenachricht.

Paris, 5. November. Der Korrespondent des „Temps“ in Konstantinopel übermittelt seinem Blatt eine Nachricht, für die die Verantwortlichkeit diesem überlassen werden muß: „Wie ich höre, sandte Feldmarschall v. d. Goltz einige Tage vor Ausbruch des Krieges durch Herrn v. Hochwächter einen Geldzugspass nach Konstantinopel. Herr v. Hochwächter trat sofort in türkische Dienste über.“

Die Türken und die Fremden.

Konstantinopel, 5. November. Die Türken sind peinlich ferne von den Vorkehrungen einiger Fremdenkolonien zum Schutz vor Unruhen und Meutereien. Der „Tanin“ erzählt darin eine Beleidigung und erinnert daran, daß während des ganzen Jahres des Tripoliskrieges keinem Italiener hier ein Haat getrimmt wurde. Drei hier liegende Lloyd-Dampfer sind bereits seit vorgestern von Österreichern besetzt. Auch die wenigen Holländer und Belgier haben sich dort eingeschifft.

Rückkehr der Militärattaches und Kriegskorrespondenten nach Konstantinopel.

Wien, Konstantinopel, 5. November. Die Militärattaches und die meisten Kriegskorrespondenten sind nach Konstantinopel zurückgekehrt.

Deutsches Reich.

Sof. und Personal-Nachrichten. Aus Anlaß des gestrigen Geburtstages der Großherzogin Hilja von Baden trafen die Großherzogin Luise mit dem König von Schweden, von Schloß Baden-Baden kommend, in Mühlheim ein. Zur Begrüßung hatte sich der Großherzog am Bahnhof eingefunden. Im Schloß Badenweiler fand gemeinsame Festbankett statt. Abends 1/8 Uhr reisten die Großherzogin Luise und der König von Schweden nach Baden-Baden zurück.

Erzherzogin Maria Theresia von Oesterreich und der Rhein, der Älteste, am 5. November 1868 zu Darmstadt geborene Sohn des regierenden Großherzogs Ernst Ludwig und der Großherzogin Leonore, geborene Prinzessin zu Solms, vollendet am Freitag, den 5. November, sein sechstes Lebensjahr.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Verliehen wurde dem Brill. Geh. Oberbaurat v. Rossmann (Berlin-Wiedemann), bisher Abteilungschef im Kriegsministerium, der Stern zum Kronenorden zweiter Klasse.

Überpräsident a. D. v. Devis (Naumburg) ist zum Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen worden.

San Giuliano beim Kaiser. Der Kaiser empfing den italienischen Minister des Auswärtigen di San Giuliano und verließ ihn den Schwarzen Adlerorden. Um 5 Uhr fand bei den Majestäten ein Dinner statt, an dem der Minister teilnahm. — Reichsanzeiger v. Bethmann-Hollweg machte am Montagmorgen dem italienischen Minister des Auswärtigen Marquis di San Giuliano auf der italienischen Botschaft einen Besuchsbesuch. Er verweilte dort eine halbe Stunde. Darauf empfing der Minister in der Botschaft den Besuch des Staatssekretärs v. Aderken-Wächter.

* Raempf wiedergewählt. Nach der amtlichen Feststellung wurden bei der gestrigen Reichstagswahl im ganzen 5505 Stimmen abgegeben. Raempf (Hörsing, Rp.) erhielt davon 4588, Düvel (Soz.) 3540, Ulrich (Kons.) 587 und Erberger (Frp.) 174; verpflüßert waren 16 Stimmen. Raempf ist somit gewählt. Die Zahl der Wahlberechtigten weist in diesem Berliner Wahlkreis, der bekanntlich auch den Schloßbezirk in sich schließt, eine fortgesetzte Verminderung auf. Auch seit der Hauptwahl im Januar sind nicht weniger als 2800 Umzüge erfolgt. 1912 betrug die Zahl der Wahlberechtigten 13 407, im Jahre 1907 waren es noch 16 286, jetzt sind nur noch 11 000 Wähler vorhanden. Bei den Januarwahlen hatte der Fortschrittler Raempf im ersten Wahlgang 4857, der Sozialdemokrat Redakteur Düvel 4408 Stimmen erhalten, auf einen Demokraten waren 1396, einen Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung 482 Stimmen gefallen, ein Kandidat des Zentrums hatte 163 und ein solcher der Polen 37 Stimmen erhalten. 7 Stimmen waren verpflüßert. In der Stichwahl fielen auf Raempf 5588, auf Düvel 5570 Stimmen, so daß Raempf mit einer Mehrheit von 9 Stimmen siegte. Nun hatte aber die Wahlprüfungskommission die Gültigkeit von 19 abgegebenen Stimmen angezweifelt, woraufhin der bisherige Reichstagspräsident sein Mandat niederlegte und damit eine Ersatzwahl notwendig machte, die erfreulicherweise einen so glücklichen Ausgang nahm.

* Die Detailhandel-Berufsgenossenschaft gegründet. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Am Sonntag fand im Reichsversicherungsamt unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Kaufmann die Gründungsversammlung der Berufsgenossenschaft für den Detailhandel statt. Es waren 142 Vertreter der Handels-, Handels- und Gewerbevereine erschienen.

* Unglaubliches aus dem Auswärtigen Amt. Der „T. A.“ liegt, wie sie mitteilt, ein in Berlin abgeschicktes Auser mit folgender Aufschrift vor:

Reichsdienstsache!

Monsieur le Bibliothécaire de
Gesellschaft für Natur- und Heilkunde.

Auswärtiges Amt.
(Dienststempel) Dresden Kgr. Sachsen
Allomagne.

Parlamentarisches.

Die Vorlegung der neuen Ecks im Reichstage und im Landtage. Die Staatsberatung im Bundesrat wird im Laufe dieser Woche erfolgen und wird etwa drei Wochen in Anspruch nehmen. Die Veröffentlichung der Staatszahlen wird bis zum 23. November erfolgt sein. Dem Reichstage geht der Etat in der letzten Novemberwoche zu.

Die Steuergeheim-Kommission des Abgeordnetenhauses trat gestern abend in die zweite Lesung des Entwurfs eines Gesetzes, betr. die Änderung des Einkommensteuergesetzes und des Vermögenssteuergesetzes ein. Zu Beginn der Sitzung erklärte der Finanzminister, die Staatsregierung lege den größten Wert auf die Verabschiedung des Gesetzes entgegen der vielfach aufgetauchten Behauptung, daß dies nicht der Fall sei. Das System der Steuerzuschläge könne man weiter bestehen lassen. Ein fortgeschrittlicher Antrag, die Regierung zu ersuchen, der Kommission die Berichte über die Revision der Tätigkeit der Veranlagungskommissionen und ihrer Vorstände vorzulegen, und zwar unter Weglassung aller Namen und Ortsangaben, wurde mit geringer Mehrheit abgelehnt. In der Diskussion über die Einkommensteuerpflicht der Ausländer führte ein konservatives Mitglied beiseite der preussischen Beamten im Auslande aus, deren Befreiung von der Besteuerung sei ungerechtfertigt und demgemäß beantrage er die Streichung der betreffenden Bestimmung. Der Antrag fand in der Abstimmung eine geringe Mehrheit. Zu § 8, Absatz 2 (von dem Gesamteinkommen sind in Abzug zu bringen) und Absatz 3 (Gesetz oder vertragmäßig zu entrichtende Beiträge zu den Krankenkassen) wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, auch die von der Ehefrau steuerpflichtigen zu entrichtenden Beiträge abzugsfähig zu machen. Auf konservativen Antrag wurde folgender § 8a neu eingefügt: Steht der Aufwand des Steuerpflichtigen in auffälligem Mißverhältnis zu dem angegebenen Einkommen, so hat die Schätzung des Einkommens nach dem Aufwand zu erfolgen, soweit nicht der Steuerpflichtige nachweist, daß er den Aufwand aus Kapitalvermögen oder durch Aufnahme von Schulden oder durch Einkünfte bestritten, welche nach den Bestimmungen des Gesetzes bei Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens außer Anschlag zu lassen sind.

Heer und Flotte.

Dienstverweigerung eines einjährig-freiwilligen Abenteuristen. Ein im Oktober in Hamburg eingetretener Einjähriger beim 78. Infanterie-Regiment weigerte sich. Samstag Dienst zu tun, da er Abenteurer sei und erhielt darauf 14 Tage Mittelarrest. Nach Verbüßung der Strafe wiederholte sich der Fall am folgenden Samstag und der Einjährige wird sich nunmehr vor dem Kriegsgericht zu verantworten haben.

Ausland.

Frankreich.

Eröffnung des Parlaments. Paris, 5. November. Das Parlament wurde wieder eröffnet; die Kammer und der Senat hielten kurze Sitzungen zur Festsetzung der Tagesordnung ab. In der Kammer betonte der gemäßigt-republikanische Deputierte Thierry die Notwendigkeit, den Gesetzentwurf über die Pulvererzeugung baldigst zu erörtern, und sagte u. a.: Wir rufen gegenwärtig wegen der Ereignisse im Orient einen Kreuzer aus. Es darf nicht geschehen, daß dieses Kriegsschiff in seinem Innern den Tod für unsere Matrosen birgt. Die Kammer beschloß, den Gesetzentwurf über die Pulvererzeugung sofort nach dem Abreife zu verhandeln.

Rußland.

Das Befinden des Thronfolgers. Spala, 5. November. Die Kräftigung des Thronfolgers nimmt andauernd zu; sein Appetit wächst und sein Befinden bessert sich. Heute früh betrug die Temperatur 37, am Tage 37,1, abends 37,3 Grad; der Puls früh 112, am Tage 116, abends 118.

Afrika.

Ein Aufstand in Liberia. Hamburg, 6. November. Nach Privattelegrammen, die aus Monrovia an Hamburger Firmen gelangt sind, ist an der Bightsküste in Liberia ein Aufstand ausgebrochen. Die Regierung von Liberia ist außerstande, energisch einzugreifen. Deutsche Kolonialisten sollen geplündert und die farbigen Angehörigen gefangen genommen worden sein. Etwa 20 deutsche Landwirte sind auf ihren vorgeschobenen Faktoreien von der übrigen

Welt abgeschnitten und in Lebensgefahr. Wie es heißt, soll ein deutsches Kriegsschiff nach Liberia beordert worden sein.

Luftfahrt.

Der Kaiser an den Deutschen Luftflottenverein. Auf der außerordentlichen Tagung des Deutschen Luftflottenvereins in Kassel wurde von dem Vorsitzenden, Reichstagsabgeordneten Vattermann, dem Kaiser telegraphisch von den Ergebnissen der Tagung des Luftflottenvereins Mitteilung gemacht. Hiernauf ging folgende Antwort ein: „Seine Majestät der Kaiser und Königin lassen dem Deutschen Luftflottenverein für die Werbung von dem Beschlusse der Mitgliederversammlung bestens danken. Seine Majestät wünschen den Fortschritten des Vereins guten Erfolg und hoffen, daß die Erkenntnis der Notwendigkeit, auch auf dem Gebiete des Luftschiffwesens tatkräftig voranzuschreiten, in immer weitere Kreise dringt zum Segen und Schutz des deutschen Vaterlandes. Auf Allerhöchsten Befehl der Geheimen Kabinettsrat gen. v. Valentini.“

Abbildung eines französischen Militärfliegers. Chartres, 5. November. Der Fliegerunteroffizier Marchal stürzte in Houbille mit seiner Maschine aus einer Höhe von 150 Meter ab. Er war sofort tot.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wie der verstorbenen Staatsminister Graf Botho zu Eulenburg Regierungspräsident in Wiesbaden wurde. Als am 16. Mai 1899 in den Tageszeitungen die offizielle Nachricht zu lesen stand, daß der Geheimne Regierungsrat Graf Botho zu Eulenburg, ein Neffe des damaligen preussischen Ministers des Innern Graf zu Eulenburg, zum Regierungspräsidenten in Wiesbaden ernannt sei, hielt man diese Nachricht kaum für glaubhaft. Hatte doch kurz vorher verschiedentlich die Angabe der Wiesbadener Regierungspräsidentenpostens, Regierungspräsident v. Diehl, der seit der Einreise des Herzogtums Nassau an die Spitze des Bezirks, zuerst als Zivilkommissar, seit März 1897 als Regierungspräsident gestellt war, die Nachricht über seine Versetzung und die Ernennung Botho Eulenburg zum Wiesbadener Präsidenten demontieren lassen, zumal ihm gegenüber der Minister Graf Eulenburg und ein weiterer direkter Vorgesetzter, der Finanzminister v. D. Seyditz, diese Zeitungsnachrichten als „grundlos“ und kurzweg „als dummes Zeug“ erklärten. Nunmehr waren die widerlegten Gerüchte doch Tatsache geworden. Überall forschte man nach den Gründen, wie diese Versetzung zustande gekommen. Die mittelbare Anregung dazu hatte Bismarck gegeben, da er es nicht für gut hielt, daß alle höchsten Beamten in den einverleibten Provinzen diejenigen Männer verbleiben, die während des Kriegs 1898 in diese Stellen, wie Diehl, gekommen, außerdem ein Brief Bismarcks vom 3. Mai 1899 an den Minister Eulenburg, in dem er schrieb: „Sie haben von allen Ministern den Vorzug in der Unfähigkeit der Räte, mit denen Sie arbeiten, wobei allseitig Ihr Neffe (Geheimer Regierungsrat Graf Botho Eulenburg) als exceptio, quae servat regulam aspernari non debet, aber muß bald Präsident werden, wenn er nicht verkommen soll.“ Dieser Wink wirkte auf den Onkel und der Neffe Botho wurde umgehend Regierungspräsident in Wiesbaden und Diehl — sah in Danzig.

Branddirektor Stahl begehrt morgen, am 7. d. M., wie schon kurz erwähnt, sein 25jähriges Berufsjubiläum. Er war zuerst in seiner väterlichen Fabrik für Feuerlöschmaschinen in Nürnberg tätig, trat dann aber nach vorausgegangenem Besuch der Baugewerkschule auf einige Jahre bei der Berufsfeuerwehr seiner Vaterstadt ein und diente dann weiter bei den Feuerwehren in Wien, Leipzig und Charlottenburg, bis er 1895 zum Stadtmagister und Leiter der Berufsfeuerwehr in Langenbielau i. Schles. ernannt wurde. 1899 wurde er zum Leiter der Feuerwehr und des Fuhrparks in Potsdam gewählt. Am 24. Oktober 1902 wurde Stahl auf Vorschlag des damaligen Branddirektors Smeurer durch Magistrats- und Stadtverordnetenbeschluss nach Wiesbaden berufen; wo er die Berufsfeuerwehr und Sanitätsabteilung organisierte, welche nach und nach zu ihrer heutigen Verwirklichung ausgehoben wurde. Gleich seinem Vater, zu dessen Gedächtnis deutsche und österreichische Feuerwehren in Nürnberg einen Gedenkstein errichteten, erfreut sich Branddirektor Stahl nicht nur in Deutschland, sondern auch über dessen Landesgrenzen hinaus eines guten fachmännischen Rufs.

Vaterländischer Früh-Liter-See im „Hotel Kaiserhof“. Der durch den Verband des Vaterländischen Frauenvereins veranstaltete See im „Hotel Kaiserhof“ nahm auch gestern nachmittags wieder einen glänzenden Verlauf. Die Vorsitzende des Vereins, Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe, hielt im großen Saal Cercle und versammelte alles um sich, was zu Wiesbadens Gesellschaft gehörte. Die ersten Namen waren vertreten, und wenn auch die Damen in größerer Zahl erschienen, so fehlte es doch nicht an zahlreichen Vertretern der Herrenwelt. Der Oberst des hiesigen Infanterie-Regiments ging mit dem guten Beispiel voran, und so konnte man denn auch fast die ganze Garnison bemerken. Auf dem dunklen Zibillanz der Herren Orden in reicher Zahl, Stern an Stern, und erst die Frauen! Kostbare Hüte und Toiletten, ein Verlangen an Federn, Perlen und Schmuck. Die weiten eleganten Ärmel des „Hotels Kaiserhof“ erwiesen sich fast als zu eng. Waren schon im vorigen Jahre nahezu 500 Gäste erschienen, so ist diesmal das Resultat noch weitaus erfreulicher, da ungefähr 600 Personen gezählt wurden. Die Idee des Sees, der so viel Anklang findet, ist auch wirklich hübsch. Das Wohl-tätigkeits wird dem Publikum in dieser Weise so bequem gemacht, daß der pekuniäre Erfolg gar nicht ausbleiben kann.

Stadterverband für Jugendfürsorge. Am Montag fand im hiesigen Rathaus eine Besprechung zwecks Gründung eines Wiesbadener Stadterverbands für Jugendfürsorge statt, bei der etwa 20 Korporationen durch rund 40 Anwesende vertreten waren. Auch die Königl. Regierung und der Bezirksverband sowie der Magistrat der Stadt Wiesbaden hatten Vertreter geschickt. Die Versammlung war einberufen worden, um über die Gründung eines Stadterverbands für Jugendfürsorge für Wiesbaden zu beraten. Zweck dieses Verbands, dem jeder Verein, Anstalt und dergleichen beitreten kann, der sich die Jugend-

fürsorge und Jugendberziehung zur Aufgabe gemacht, ist, einen einigenden und fördernden Mittelpunkt aller in Wiesbaden vorhandenen Vereine und Einrichtungen der Jugendfürsorge und Jugendberziehung zu bilden und besonders durch Zusammenwirken Erfahrungen auf dem Gebiet der Jugendfürsorge auszutauschen. Auskünfte aller Art in Fürsorgefällen zu erteilen, Hilfe und Schutz zu vermitteln und selbst helfend eingreifen, ferner, die sich in der Jugendfürsorge zeigen, durch Anregung oder eigene Tätigkeit auszufüllen. Zur Deckung der Verwaltungskosten des Verbands leistet jeder angeschlossene Verein einen Mitgliedsbeitrag von 25 M. Der Vorstand des Verbands besteht aus dem Vorsitzenden und Delegierten der angeschlossenen Vereine, den Vertretern der Regierung, des Bezirksverbands und der Stadt. Zur Erreichung seiner Ziele unterhält der Verband eine Geschäftsstelle, deren Aufgabe vor allem ist: Sammeln und Ausleihen von Material zur Erleichterung der Ermittlungen und Führung der erforderlichen Gütern; Kostunterstützung und Vermittlung zwischen Vereinen, Privatpersonen und Behörden in allen Angelegenheiten der Jugendfürsorge, Berathaltungen, die dem Interesse der Jugendfürsorge dienen. Demnach soll eine konstituierende Versammlung stattfinden, die den Vorstand wählt. Die vorliegenden Satzungen wurden genehmigt und sollen den verschiedenen beteiligten Korporationen zugesandt werden.

Der gekrönte Märkte Markt war wiederum gut besucht. Vieh und wurde der Wunsch laut, die Ware möchte etwas appetitlicher ausgelegt werden. Auch die Gepflogenheit des Verkäufers, Wünsche der Käufer stets den Hinweis auf die große Billigkeit der Preise entgegenzusetzen, wird beanstandet. Abgesehen ist es mit dieser Billigkeit nicht so besonders weit her; in hiesigen Geschäften wird zu ähnlichen, zum Teil billigeren Preisen verkauft.

Glimpflich davongekommen ist am Montag eine Frau, die in einem hiesigen Warenhaus dabei betroffen wurde, als sie verschiedene gefüllene Gegenstände unter ihrem Mantel verbarg. Sie wurde dem zuständigen Kommissar gemeldet, der feststellte, daß die Diebin schon in anderen Warenhäusern „gemauert“ hatte. Ganz neu erklärte sie unter Zugabe des Diebstahls, sie habe aus den gefüllten Sachen Weihnachtsgeschenke machen wollen. Man sah von einer Anzeige ab, ließ sich die Ware bezahlen und gab der Vangingerin den Kaufpfand.

Ein Akt namenloser Rohheit spielte sich gestern in der Markthalle ab. Dort wurde ein etwas größerer Junge von zwei kleineren angegriffen, und um sich ihrer zu erwehren, sah er sich schließlich genötigt, seine Störzentrübe in den Bauch zu haken. Kaum sah das ein des Wegs zufällig daherkommender Mann, als er auf den älteren Knaben losschritt und ihm mit einem kräftigen Stoß einen wuchtigen Hieb über den Kopf versetzte. Er konnte froh sein, daß dieser ziemlich widerstandsfähig war; sonst wären die Folgen nicht abgesehen gewesen. Jedenfalls gehörte dem Knaben ein ordentlicher Denksatz, zumal, wenn der Junge, der vor Schmerzen jämmerlich schrie, ernstlich erkrankte sollte. Leider entkam der Mann gestern unerkannt, und ein Kollisch, der ihn hätte stellen können, war leider nicht zu erblicken.

Gefährliches Gut. Die Kriminalpolizei beschlagnahmte einen Damenschirm aus schwarzem Seidenstoff. Auf dem Doublegoldknopf befindet sich der Name L. Schmalenberg eingraviert. Der Schirm soll vor einem halben Jahr in einem Restaurant stehen geblieben und vom Finder unterschlagen worden sein. — In einem Hause in der Götzenstraße wurde am letzten Sonntag ein Fahrrad niedergestellt und nicht wieder abgeholt. Am Steuerrohr befindet sich ein Papiergehäuse mit dem Aufdruck M. Lehr, Utrecht, Holland. Das Fahrrad ist jedenfalls gestohlen worden. Meldungen der Eigentümer nimmt man auf Zimmer 4, bezw. Zimmer 1a der Polizeidirektion entgegen.

Alte Kränze. Am 8. November feiert Herr Christian Böckl, Dörminger Straße 2, seinen 80. Geburtstag. Zu gleicher Zeit werden es 47 Jahre, daß derselbe bei ein und demselben Hausherrn wohnt.

Theater, Kunst, Vorträge.

Operetten-Theater. „Autoliban“ von Jean Wilber feiert morgen Donnerstag hier das Jubiläum der 25. Aufführung. — Für Sonntag ist eine Aufführung von „Die moderne Eva“ desselben Komponisten geplant. — Donnerstag den 14. und Freitag den 15. gastiert der beliebte Operetten-tenor Walter Meck-Budemann vom Leipziger Stadttheater und zwar in „Die moderne Eva“ und Morgen wieder Lustig von Heinz Lippin. In letzter Operette gastieren ebenfalls Alexander Reinhardt, die beliebte Sourette der vorigen Spielzeit sowie Direktor Paul Westermeyer.

Aufbau. Das hiesige Publikum wird durch den Besuch des morgen Donnerstag im Aurbau stattfindenden Lichtbild-Vortrags, veranstaltet vom Vaterländischen Verein für Luftschiffahrt, Gelegenheit haben, ebenfalls sein Interesse an Nationalflugzeugen zu betätigen. Lieutenant v. Knoblauch von hiesigen Militär-Regiment wird an Bord von ca. 60 Lichtbildern einen geschäftlichen Überblick über die Entwicklung des Flugwesens geben. — Walter Sommer, der Solist des am Freitag dieser Woche im Aurbau stattfindenden 3. Volks-Konzertes, wird hier zum Vortrag bringen: „Das Gemitter“, „Ballade von Oskar Meier“, „Von Meinards hunger Liebe“ aus „Der Hofbibliothek“ von Straßburg Wagner und Amfortas „Morgens aus Barchin“ von Richard Wagner.

Das Sängerbund-Konzert-Oratorium veranstaltet am Donnerstag, am 8. Uhr nachmittags, im kleinen Saale der „Aurbau“ seine erste dieswöchentliche Vortragsübung vor Schülern und Schülerinnen der Unterklasse. Das Programm das aus 37 Nummern besteht, enthält Stücke für Klavier und Violine.

Schreibers Konterbalarium für Musik. Morgen Donnerstag, abends 6 Uhr, findet in den Räumen der Anstalt ein Vortragsübung statt für Schüler aus Unter- und Mittelklassen. — Nassauischer Verein für Naturkunde. Die wissenschaftlichen Abendveranstaltungen des Nassauischen Vereins für Naturkunde beginnen am nächsten Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, im Zivilsaal. Herr Apotheker Wagner wird über die botanischen Exkursionen des abgelaufenen Sommers berichten. Gäste sind willkommen.

Vollverträge. Nächsten Freitagabend wird Direktor Dr. Böckl im Saale der hiesigen Oberrealschule den ersten von drei Lichtbildvorträgen halten, die den Zuhörern die Wunderwelt Echnons und Indiens auf Grund eigener Kenntnisse schildern sollen. Der Vortrag beginnt wie immer pünktlich 8 1/2 Uhr.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

o. Viehtrieb, 6. November. Landrat v. Heimburg hat heute dem Kaufmann Hans Gzelius von hier für eine im Januar d. J. ausgeführte Rettung einer Frau vom Tode des Ertrinkens die Rettungsmedaille am Band überreicht.

2. Viehtrieb, 5. November. Der Gemeinderat übertrug die Vollstreckungsarbeiten im hiesigen Gemeindefeld für das Rechnungsjahr 1912/13 dem seitberigen Holzschälmeister A. Chr. Dörck zu Nambach. Auf dem Schulgrundstück in der Altkirche befinden sich einige Eidergruben, die das Regen-

wasser ableiten sollen. Da diese Einrichtung, welche einem Brauhaus gegenüber genehmigt werden würde, bei starken Regenfällen sich nicht bewährt, soll namentlich ein Lärmschutz nach der Altkirche eingeleitet werden. Der Gemeinderat soll die Genehmigung eines Ehrenpreises für die dritte Verbandsausstellung der Geflügel- und Rindernachrichtvereine im Regierungsbezirk Wiesbaden in Vorschlag gebracht werden. — Wie in anderen Nachbargemeinden hat auch unsere Gemeinde bei der Personenaufnahme einen kleinen Rückgang zu verzeichnen. Unser Ort zählt 4352 Einwohner gegen 4401 im Vorjahr. Mächtige Wohnhäuser über 14 Jahre wurden 1882, weibliche über 14 Jahre 1897 gezählt, während die Zahl der Kinder 1443 beträgt.

el. Hochheim, 5. November. Auf unserem bereits erwähnten Markt waren über 1000 Pferde aufgetrieben, meistens gutes Material. Die Preise waren, der Ware entsprechend, sehr verschieden. Alte Wägen gingen für wenig Geld an den Schläger über, während schöne, abgelassene Tiere für gute Preise, zum Teil zu 1200 M., bis 1500 M., abgesetzt wurden. Ein zahlreiches Publikum hielt den Pferdemarkt, trotzdem er mit Frost abgepöbert war, besetzt und beobachtet mit Interesse das Treiben und Handeln. Auch auf dem Rindviehmarkt, der in diesem Jahre wieder abgehalten wurde, herrschte reges Leben und auch hier wurden durchweg hohe Preise gezahlt. Viehmarkt gestaltete sich das Treiben auf dem Stammmarkt und dem Jungpferd. Auf letzterem fehlte es leider nicht an solchen Tieren, die mit verlockenden Titeln versehen und „nur für Erwachsene“ oder „nur für Herren“ bestimmt, gewöhnlich aber von launen der Salale entlassenen jungen Burken belagert waren und besucht wurden. Im Interesse der Sittlichkeit und der heute so sehr beliebten Jugendpflege sollte man derartige Veranstaltungen gar nicht zulassen. Im übrigen war auch der diesjährige Markt ein schönes Bild Volksleben, das auch für die Zukunft blühen und gedeihen möge.

Nassauische Nachrichten.

Unfallsfall oder Mord?

i. Limburg, 5. November. Der 27jährige Schlosser Johann Schäfer aus dem benachbarten Döhrn lief heute abend kurz nach 1/2 8 Uhr durch die Brückenstraße und erlitt, seine Braut, die 24jährige Lina Koppel aus Dietkirchen, sei in die Lahn gefallen. Tatsächlich fand man denn auch die Leiche im an dieser Stelle etwas mehr als 1 Meter tiefen Schleusenkanal, und zwar aufrecht liegend, an die Mauer gelehnt. Sofortige Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Auffallend an dieser mysteriösen Geschichte ist, daß Schäfer nicht seine Braut selbst retzte, er hätte ihr, die Höhe der Mauer ließ es zu, die Hand reichen können. Statt dessen lief er fort und sein Aufenthaltsort konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden. Sonderbar berührt es auch, daß Schäfer seine Braut nicht auf dem Bismarckweg nach Hause brachte, und statt dessen in der Dunkelheit einen kaum passierbaren Feldweg der Lahn entlang wählte. Hoffentlich bringt die Untersuchung Klarheit in diese sehr merkwürdige Angelegenheit. — 6. November. Schäfer wurde bereits gestern abend durch den Gendarmenkommandanten Mürben in Döhrn verhaftet und in das hiesige Amtsgericht übergeführt. Er bestritt, sich eines Verbrechens schuldig gemacht zu haben, behauptet vielmehr, seine Braut, er hätte sie, die Leiche verstaumt und den Weg nach Dietkirchen zu Fuß angetreten. Auf der Lahnbrücke habe die Koppel den Wunsch geäußert, sie wolle den näheren Weg an der Lahn entlang nach Dietkirchen gehen.

— Sindlingen, 5. November. Zu dem Unfallsfall, dem ein hiesiger Schullehrer zum Opfer fiel, ist nach zu melden: Die Gesellschaft aus Döhrn kam in einem Frankfurter Mietauto vom Döhrmer Markt zurück. Der grüne Anwalt ist der 27jährige Sohn Adam des Schlossers Kollmann. Der Chauffeur, der offenbar unter dem Einfluß des Rauschtranks stand, heißt Adam Fennel, das Auto gehört dem Adlerwerk.

6. Kellheim i. T., 3. November. Die Zunahme der hiesigen Bevölkerung ergab nach der diesjährigen Volkszählungsaufnahme 1000 und zählt unser Ort jetzt 1010 ortsanwesende Personen.

Aus der Umgebung.

F.C. Frankfurt a. M., 3. November. Der Verein von Frankfurt a. M. und Umgebung beriet in seiner letzten Mitgliederversammlung unter dem Vorsitz des Vorsitzenden, Wollensbaur über den Jahresbericht, die von ihm vielen Wirten an Weihnachten oder Neujahr an Gäste verabfolgt werden. Bei den gegenwärtigen Preisverhältnissen und den hohen Erhöhungen für Bier und sonstige Lebensmittel, die dem Wirt in der letzten Zeit aufgebürdet worden sind, an denen die Gäste, aber einen nennenswerten Aufschlag nicht tragen, seien Frischbraten für Gäste nicht am Platze. Die Versammlung beschloß einstimmig, von einer Verabfolgung der Götterartikel an die Gäste künftig Abstand zu nehmen.

Gerichtliches.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

Der Vergener Mord vor Gericht.

rs. Hannau, 5. November. Heute wird hier dem Mordarbeiter Georg Joseph Koch aus Vergen der Prozeß gemacht, weil er am 28. Mai seine eigene 15jährige Tochter, mit der er in sträflichen Beziehungen stand, im Diefenburger Wald an der sogenannten Altemweide ermordet hat. Das rätselhafte Verschwinden des 15jährigen Mädchens, geistig gesund, nach dem Mord wurde als Mord unter dem Verdacht eines Mord verurteilt, als 18. Juni der Frankfurter Polizei ein Schreiben seiner fast ungläubigen Eltern eintraf. Der Mord zum Mord am Kriminalgerichtsgedächtnis war ziemlich hart. Der Vorsitz führt Landgerichtsrat Dr. Freitag, die Anklage der Erste Staatsanwalt Lehmann mit einem Assessor, während Rechtsanwält Dr. Altmann (Hannau) die Verteidigung des Angeklagten übernimmt. Die Anklage gegen Koch lautet auf Mord und 1. Mord. Der Angeklagte ist am 21. Juni 1885 in Hannau geboren, seit 1896 verheiratet. Aus der Ehe sind zwei Kinder hervorgegangen. Die Öffentlichkeit wird ausgeschlossen. Den Pressevertretern wird jedoch der Zutritt unter der Voraussetzung gestattet, daß sie keine Einzelheiten über den Verbrechen und über den Mord selbst berichten. In seiner Vernehmung erzählt der Angeklagte zunächst seinen Lebenslauf. Sein Vater war Schlosser. Seine Mutter starb früh. Koch kam in einem Tapezierer in die Lehre, ist aber von Hause durchgebrannt, da durch eine zweite Ehe seines Vaters die Verhältnisse dazwischen unheilbar wurden. Er wurde verschiedentlich wegen Diebstahls und Landfriedensverletzung verurteilt und hat 1894 auch 6 Monate im Arbeitshaus zugebracht. Danach wurde er noch viermal wegen Diebstahls verurteilt. Drei Jahre war er bei einem Händelsreisenden in Hammel tätig, dann 1898 bis 1899 in einer Eisenfabrik. 1896 heiratete er Anna Menges und lebte in Vergen. Er arbeitete in der Chemischen Fabrik zu Döhrn. Aus der Ehe sind zwei Mädchen, Gertrud und — die jüngere — Anna, hervorgegangen. Koch will nicht getrunken und überhaupt selten ein Weibchen besucht haben. Er schildert eingehend die Beziehungen zu seiner Frau, die zuletzt nicht die besten waren. Er bestritt, mit seiner Tochter intim verkehrt zu haben, gibt aber Unklarheiten zu. Vor: Sie kam ihnen der Gedanke, ihre Tochter umzubringen? — Koch: Am Samstag vor Pfingsten hatte ich für meine Tochter in Frankfurt eine Bluse gekauft, die nicht paßte und die ich ihr umtauschen wollte. Am

dritten Pfingstfesttag ging ich um 1 Uhr mit ihr von Bergen nach Seebach und fuhr dann mit der Elektrischen nach Frankfurt. Unterwegs tauchten verschiedene Gedanken in mir auf, bald so, bald so. Es war ein Ende gemacht worden. Ich wollte nicht umbringen, da sonst das Kind geschädigt worden wäre. Deshalb wollte ich lieber sie und mich umbringen. Ich wollte es miteinander tun, habe es aber nicht fertig gebracht, mich aufzuhängen. Unterwegs will noch mit der Tochter sein Wort gesprochen und über verschiedene „Annulliert“ haben. „Ich hatte keinen anderen Gedanken im Walde, als sie mit meinen Händen zu erwürgen.“ Das hat noch vor dem Untersuchungsrichter ausgesagt und das bestätigt er auch vor Gericht. Nach der Tat sah noch seiner Uhr, es war zehn Minuten nach sechs. An einem Strid, den er bei sich führte, will er zweimal versucht haben, sich aufzuhängen. Es sei aber nicht gelungen. Der Vorstehende hält dem Angeklagten vor, daß seine heilige Befehlsbefugnis, daß er bereits unmittelbar nach der Tat den Gedanken gefaßt habe, sich erhängen zu wollen, völlig neu sei. Die Idee zum Selbstmord soll erst später gekommen sein. Der Angeklagte bleibt jedoch dabei, daß er sich sofort mit einer Fuchsschur habe erhängen wollen und die Schlinge bereits zweimal um den Hals gelegt habe. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des Mordes schuldig und verurteilten die drei Schuldfrauen bezüglich der Mithilfe. Das Urteil lautete auf Lebensstrafe und auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Von der Anklage der Mithilfe wurde noch freigesprochen. Der Angeklagte nahm das Urteil gelassen auf.

Vermischtes.

Wettertaufen. Berlin, 5. November. Im Erzgebirge ist infolge des Schneefalles in den letzten Tagen der Verkehr nur auf Schienen möglich. Im Thüringer Wald liegt der Schnee 30 Zentimeter hoch. Während Mitteldeutschland bereits in Schnee und Eis liegt, ist auf der Krümmung des Sommerfeldes einzugeworfen. Man erntet nunmehr den bereits als verloren betrachteten Wein. — Dresden, 5. November. Der Stumm des Erzgebirges ist bereits von einer mächtigen Schneefalle bedeckt. Der Verkehr wird nur noch durch Schienen vermittelt. Der Schneefall wird bereits eifrig betrieben. — Göttingen, 5. November. Im Thüringer Wald fällt seit vergangener Nacht ununterbrochen Schnee; er liegt stellenweise bei 2 Grad Höhe bereits 30 Zentimeter hoch. Der Wintersturm setzt allmählich schon ein.

Einrichtung eines Kindesmörders. Köln, 5. November. Im Köln-Ring wurde heute morgen der Tagelöhner Johann Knopp hingerichtet. Er hatte am 8. Mai seinen vier Jahre alten Sohn im Kleiderkasten erhängt und ihm außerdem einen Stich ins Herz beigebracht.

Die Best. Amsterdam, 5. November. Der Korrespondent des „Hollandsche Schiedsrecht“ telegraphiert, daß Surabaja auf Java als bester besucht erklärt ist.

Handel, Industrie, Verkehr.

Banken und Börse.

Berliner Börse. Berlin, 6. November. (Drahtbericht.) Die gestrige Nervosität war heute verschwunden. Unter dem Eindruck der Darlegungen des Grafen Berchtold in der österreichischen Delegation, sowie auf das neue Ersuchen der Türkei um Friedensvermittlung griff wieder eine zurechtstellerschere Beurteilung der politischen Lage Platz. Es kam noch hinzu, daß durch die Wahl des Präsidenten Wilson die Ungewißheit nunmehr beendet ist. Die Börse beurteilte die Wahl Wilsons im günstigen Sinne. Die Spekulation schritt unter diesen Umständen zu Deckungen und Rückkäufen auf der ganzen Linie, wodurch allgemein eine kräftige Hebung des Kursniveaus bewirkt wurde. Die führenden Montanwerte, Schiffahrts- und Elektroaktien gewannen fast durchweg 2 Proz., vereinzelt auch 3 Proz., Hansaktien sogar über 6 Proz., und durchschnittlich 1 Proz. vermochten die leitenden Banken ihren Kursstand aufzubessern. Deutsche Bank sogar über 3 Proz. Russische Banken zogen gleichfalls kräftig an. Bei Kanada- und Orientbahnaktien betrug die Besserung 2½ Proz. Am Ultimorentemarkt kam eine freundlichere Beurteilung der Lage vornehmlich den 1902er Russen mit einer ½proz. Besserung zugute. Die kräftig gehessenen Anfangskurse vermochten sich aber später nicht ganz zu behaupten, es traten vielmehr einige Schwankungen ein; das Kursniveau senkte sich, wenn auch nicht bedeutend nach unten. Das anfangs etwas lebhaftere Geschäft machte späterhin ziemlich Zurückhaltung Platz. Tägliches Geld 4 Proz. und darunter. Bei der Seehandlung war Geld auf 5 Tage und bis Ultimo November erhältlich. Privatliskont 4½ Proz.

Frankfurter Börse. Frankfurt a. M., 6. November. (Drahtbericht.) Die Stimmung der heutigen Börse war bei der Eröffnung günstiger. Die Wahl Wilsons zum Präsidenten der Vereinigten Staaten wurde lebhaft diskutiert und machte guten Eindruck. Da auch Wien in fester Tendenz eröffnete, so zeigte sich sogar vereinzelt lebhafteres Geschäft in Lombarden. Die von Amerika abhängigen Transportwerte erfuhren ebenfalls mäßige Kurserhöhungen. Von Schiffahrtsaktien wurden Lloyd lebhaft gehandelt. Am Montanmarkt wurde der veröffentlichte Kohlen- und Roheisenmarktbericht von Düsseldorf beobachtet, welcher auf diesem Gebiet etwas Anregung brachte. Von den führenden Werten wurden Phoenix-Bergbau, Bochumer und Harpener wesentlich höher. Elektroaktien lagen fester, besonders Edison lebhaft. Von Bankaktien erfuhren österreichische Kredit Kurserhöhungen; Diskontokommandite, Deutsche Bank und Dresdner Bank anziehend. Am Kassamarkt der Rentenwerte trat orfroulicherweise ebenfalls Befestigung ein. Heimeische Anleihen besser. Balkanwerte ungleichmäßig. Käufer wie Verkäufer beabsichtigen größere Zurückhaltung. Der Kassamarkt für Industriepapiere war vereinzelt lebhafter; das Kursniveau war hier höher als gestern. Von chemischen Werten Holzverkohlung und Farbwerte Höchst fest. Maschinenfabriken vereinzelt fester. Im weiteren Verlauf war der Verkehr zwar ruhiger, doch hinterließ das Exposé des Grafen Berchtold guten Eindruck. Die Börse schloß bei der schwankenden Haltung des Londoner Marktes zwar bei fester Tendenz, aber ruhigem Geschäft, Privatliskont 4½ Proz.

Freiherr Emil Oppenheim entschloß sich, aus Gesundheitsrücksichten mit dem 1. Januar 1913 als Teilhaber des Bankhauses Sal. Oppenheim jun. u. Co. auszuscheiden. Er wird der Firma, deren Kapitalverhältnisse unverändert bleiben, fernerhin als Kommanditist angehören.

Berg- und Hüttenwesen.

Auf dem Kohlen-, Koks- und Roheisenmarkt herrscht andauernd dringende Nachfrage. Der übrige Eisenmarkt ist ruhiger infolge der politischen Lage, jedoch sind die Preise fest. Der Absatz ist gut. Die Versorgung der Verbraucher ist infolge des Wagenmangels und der Betriebsstockung auf der Eisenbahn stark beeinträchtigt. Roheisen: Spießeisen 1a 10 bis 12 Proz., Mangan ab Siegen 82 M. We. hliges Qualitäts-Puddeleisen: Rheinisch-Westfälische M. 69, Siegerländer 69. Stahleisen: ab Siegerland 72 bis 75, ab Rheinland-Westfalen 74 bis 76 M. Deutsches Bessemerisen 81,50 Mark, Luxemburger Gießereisen 83 bis 85 M., deutsches Gießereisen Nr. 1 77,50 M., deutsches Gießereisen Nr. 3 74,50 M., deutsches Hämäh 81,50, englisches Hämäh ab Ruhrort 88 bis 100 M.

Letzte Drahtberichte.

Der Balkankrieg.

Der Vormarsch der Bulgaren.

* London, 6. November. Aus Sofia wird gemeldet: Die kriegsgerichtlichen Operationen in Tschorlu haben schon begonnen, weil die Bulgaren, nachdem sie vier Tage und Nächte ohne Unterbrechung gekämpft haben, zwei Ruhetage hatten. Diese Ruhepause sei nun vorbei und die Kämpfe würden wieder aufgenommen. Die Bulgaren sind durch Truppenteile verstärkt worden, die von Adrianopel abgekommen sind. Dadurch wird der Ring um Adrianopel nicht geschwächt. Für sie werden etwa 40.000 Mann serbische Truppen als Ersatz eintreffen. Die zweite bulgarische Armee wird sich bei Tschataldscha mit den übrigen Truppenteilen Bulgariens vereinigen. Ein starkes bulgarisches Detachement hat Verpos besetzt, um die Verbindung mit Konstantinopel abzuschneiden.

Neue große Verluste der Türken.

wh. Sofia, 6. November. Nach einer aus amtlichen Kreisen kommenden Nachricht aus dem Hauptquartier ist die Nachhut der Türken aus mehreren Stellungen zwischen Tschorlu und Sarai nach äußerst heftigem Widerstand auf Tschataldscha zurückgeworfen worden, wobei die Türken größere Verluste erlitten hätten als bei Lüle-Burgas.

Die Stellung von Tschataldscha.

wh. Konstantinopel, 6. November. Aus den Mitteilungen der hierher zurückgekehrten Kriegskorrespondenten und Militärattachés läßt sich heute auch das Bild von dem Verlauf der Schlacht bei Lüle-Burgas-Wisa auf dem linken Flügel der Türken gewinnen. Über einstimmend wird angegeben, die türkischen Truppen kämpften mit großer Mut. Mahmud-Rustfar selbst nahm mit drei Bataillonen zwei bulgarische Batterien im Sturm. Erst nachdem in der Nacht ein wolkenbruchartiges Gewitter niedergegangen war, rüdten die türkischen Truppen, die fast sechs Tage lang unter Vromangel gelitten hatten, in Unordnung ab. Die bulgarischen Truppen zogen auch auf diesem Flügel nicht nach. Es wird berichtet, daß die Bulgaren wegen der vollkommen grundlosen Wege kaum vor zwei Wochen die neue Verteidigungslinie der Türken werden angreifen können. Die Stellung von Tschataldscha, wo sich eine größere Zahl neuer Divisionen befindet, sei unter den jetzigen Umständen kaum zu nehmen. Es komme nur darauf an, daß die Verrückung jetzt endlich durchgeführt werde. Daß dies jetzt geschehen wird, geht aus einer Tatsache hervor, die nicht telegraphiert werden darf.

Tragisches Ende des Kommandanten von Saloniki.

* London, 6. November. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Nach einer Meldung aus Athen brach zwischen dem Wali von Saloniki und dem kommandierenden General der dort befindlichen türkischen Streitkräfte ein Zwist darüber aus, ob die Stadt übergeben werden sollte oder nicht. Der Wali war dafür, der Kommandant aber weigerte sich heftig und beging Selbstmord, um nicht nachgeben zu müssen.

Ein deutscher Oberst vermißt.

xx Konstantinopel, 6. November. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Über das Schicksal des preussischen Obersten Zeit, der seit Beginn des Krieges in türkischen Diensten stand, herrscht völlige Unklarheit. Eine Anfrage, welche Berliner Verwandte des Vermissten durch den bulgarischen Militärattaché nach Sofia richteten, wurde dahin beantwortet, daß sich der verunglückte Oberst nicht unter den türkischen Gefangenen befindet. An den Kämpfen bei Lüle-Burgas hat der Oberst teilgenommen. Gerüchtwiese verlautet, daß bei dem fluchtartigen Rückzug der Türken mehrere Offiziere von ihren eigenen Mannschaften erschossen worden sind, und man vermutet, daß Oberst Zeit zu den unglücklichen Offizieren gehört, die auf diese Weise ihr Leben verloren haben.

Neues Ersuchen der Türken.

wh. Paris, 5. November. Die „Agence Havas“ veröffentlicht folgende Note: Der türkische Botschafter hat dem Ministerpräsidenten Poincaré heute abend das offizielle Ersuchen der Türkei um Vermittlung überreicht. Es lautet: Die osmanische Regierung bittet die Großmächte um ihre kollektive Mediation zur unverzüglichen Beendigung der Feindseligkeiten und Festsetzung der Friedensbedingungen. Poincaré machte den Botschafter darauf aufmerksam, daß das Vermittlungserfordernis jeden Gedanken an eine Fression auf die Kriegführenden ausschließt und fügte hinzu, daß die Mächte in ein Mediationsverfahren nur eintreten könnten, wenn alle Kriegführenden einwilligten. Poincaré hat allen Mächten, ohne Ausnahme, unverzüglich mitteilen lassen, daß Frankreich geneigt wäre, sich mit ihnen über das neue Ersuchen der Türkei ins Einvernehmen zu setzen.

Ein rumänisch-bulgarisches Grenzabkommen?

□ Paris, 6. November. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Zwischen Bulgarien und Rumänien ist, wie in diplomatischen Kreisen verlautet, ein Abkommen geschlossen worden, durch welches Rumänien einen Streifen bulgarischen Gebiets mit Silistria erhält. Für Rumänien ist diese Gebietsvergrößerung von strategischer Bedeutung, weil es für den Fall eines Konflikts mit Bulgarien bisher der bulgarischen Festung Silistria gegenüber entsprechend starke Truppenabteilungen halten mußte. Auch auf die Ausdehnung des rumänischen Eisenbahnnetzes wird der Gebietsgewinn von Einfluß sein.

Die Besorgnisse der Fremden in Konstantinopel.

— Konstantinopel, 6. November. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Die türkische Presse sucht die Fremden eindringlich zu beruhigen. Die Ruhe in der Hauptstadt würde von den Türken hinreichend aufrecht erhalten werden. Dabei ist es sehr auffällig, wie erregt die Ausländer geworden sind. Seit gestern bereits sind drei österreichische Konsuln von Österreichern und Ungarn besetzt. Auch die paar Holländer und Belgier haben sich dort eingeschiffert.

Konstantinopel, 6. November. Der Thronfolger ist zurückgekehrt.

Ein Durchfahrtsgefahr für zweite Panzerkreuzer!

h. Konstantinopel, 6. November. (Neuter.) Die Botschafter haben darum ersucht, einem zweiten Panzerkreuzer die freie Durchfahrt durch die Dardanellen zu schaffen.

Malta, 6. November. Der deutsche Kreuzer „Herttha“ ist hier angekommen; er ankerte einige Stunden im Hafen, um sich zu verproviantieren und ging dann wieder in See, wie es heißt, nach Messina.

Die Wahlen in der Union.

* New York, 6. November. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Die alte republikanische Partei ist in der Wahlschlacht völlig vernichtet worden. Für Taft sind größere Mehrheiten nur in ganz wenigen Staaten erzielt worden. Die Partei scheitert dadurch wenigstens in der nächsten Zeit nahezu völlig als Faktor im politischen Leben der Vereinigten Staaten ab. Die nationale Fortschrittspartei Roosevelts tritt jetzt an die zweite Stelle, und wenn, wie in ihren Reihen behauptet wird, die innere Uneinigkeit in den demokratischen Kreisen im Laufe der nächsten Jahre weitere Fortschritte macht, so hat die Roosevelt-Partei schon bei den nächsten Wahlen begründete Aussicht, an die erste Stelle zu treten. Die Zahl der für Wilson abgegebenen Stimmen ist erheblich größer als die Stimmenzahl, die Bryan vor vier Jahren erhielt. Die Gouverneurswahlen haben bisher 18 demokratische und 10 republikanische Wahlsiege ergeben. Jedenfalls gab es eine kolossale Überraschung, als gestern nach dem üblichen Wahlspektakel die Mehrheit für Wilson herauskam. Größere Ruhestörungen hat es nur in den Südstaaten, wo die Regier wählen, gegeben. Die Wahlen im Staat Kalifornien fanden im Zeichen des Frauenstimmrechts. In der Stadt San Francisco waren die meisten Wahllokale von Frauen geleitet und überall waren Frauen als Kontrolloren aufgestellt worden. Jede Unregelmäßigkeit wurde von ihnen verhindert. In Los Angeles und in San Francisco gaben die Frauen 30 Prozent der gesamten Stimmen ab, und zwar fast geschlossen für Roosevelt. Im Staat Wisconsin hat gestern eine Volksabstimmung über die Frage stattgefunden, ob das Stimmrecht den Frauen verliehen werden sollte. Die Abstimmung sprach sich gegen das Frauenstimmrecht aus.

Die Trauer für Generalleutnant v. Windheim.

wh. Berlin, 6. November. Eine kaiserliche Kabinettsorder vom 4. November bestimmt, daß sämtliche Offiziere der Kavallerie für den verstorbenen Generalleutnant von Windheim drei Tage Trauer anzulegen haben.

Eindernung von belgischen Milizen.

* Paris, 6. November. Der „Figaro“ meldet aus Brüssel: Die Regierung will innerhalb 24 Stunden 11 Detachements Miliz einberufen. Man bringt diese Maßnahme mit den Balkanunruhen oder mit einem drohenden Generalstreik in Verbindung.

△ Brüssel, 6. November. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Die Witwe des Kaisers Maximilian von Mexiko, geborene Prinzessin Charlotte von Belgien (Schwester des verstorbenen Königs Leopold), die im 72. Lebensjahre steht, ist ernstlich erkrankt.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

6. November, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beob.-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter.	Therm. Cel.	Beob.-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter.	Therm. Cel.
Borkum ...	767,6	02	heiter	+2	Sollst ...	701,3		wolkig	+11
Hamburg ...	768,8	N2	wolkig	0,0	Aberdeen ...	702,0	SW1	halbed.	+7
Swinemünde ...	768,8	NNO2			Paris ...	768,0		halbed.	+4
Memel ...	764,0	NO2	bedeckt	-4	Villingen ...	768,8	NO1	halbed.	+3
Aachen ...	765,2	NO3			Christiansund ...	768,2	SO3	bedeckt	+3
Hannover ...	766,0	N2	heiter	0,0	Skagen ...	768,5	ONO	halbed.	+1
Berlin ...	768,3	N2	wolkig	0,4	Kopenhagen ...	767,0	NNO3	heiter	+3
Dresden ...	768,2	NW3			Stockholm ...	767,3	N2	bedeckt	-3
Breslau ...	769,2	N2	Schnee	-1	Napareda ...	768,2			-8
Katt ...	763,2	N2	bedeckt	-1	Petersburg ...	761,0	NW1		-4
Frankfurt ...	764,1	NO1	wolkig	0,1	Warschau ...				
Karlsruhe ...	763,4	WSW2	Regen	-6	Wien ...	768,2	NNW2	Schnee	+3
München ...	763,0	NW4	Schnee	-1	Rom ...				
Zugspitze ...	761,6	N9		-11	Florenz ...				
Valencia ...	770,8	N1	bedeckt	+9	Seydlitz ...	741,2	WSW6	wolkig	+0

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

5. November.	7 Uhr morgens.	9 Uhr abends.	11 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalschwarz	764,2	760,5	760,0	761,5
Barometer auf dem Meerespiegel	764,8	760,9	760,5	762,0
Thermometer (Celcius)	3,5	6,3	4,8	4,8
Lufttemperatur (mm)	3,5	5,1	4,3	4,3
Relative Feuchtigkeit (%)	81	75	82	79,5
Wind-Richtung und -Stärke	SW1	SW2	SW3	
Niederschlagshöhe (mm)			0,1	

Höchste Temperatur (Celcius) 7,4. Niedrigste Temperatur 2,5.

Wettervorhersage für Donnerstag, 7. November.

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Meist heiter und trocken, tagsüber mild, stellenweise Nachtfrost.

Wasserstand des Rheins

am 6. November.

Strecke:	Wasser:	Wasser:	Wasser:	Wasser:
Regel:	2,8 m gegen 2,90 m am gestrigen Vormittag			
Canal:	3,01	3,11		
Reiz:	1,77	1,87		

Reklamen.

„Mutterfreude ist die reinste Freude“ lautet ein altes Wort, doch soll es jede Mutter daran denken, daß ihr neuer Wurf in erster Linie auch Pflichten auferlegt. Sie muß sorgen, daß ihr Kind die richtige, zweckentsprechende Nahrung erhält, und wenn sie nicht selbst stillen kann zu einer künstlichen Nahrung greifen, die allen Anforderungen genügt. „Mutterle“ hat das als Hilfsmittel für die kleinen Erdenbürger schon seit langem bestens bewährt, es ist nahrhaft und leicht verdaulich, wohl-schmeckend und ausgiebig im Gebrauche; die Säuglinge gedeihen bei seiner Anwendung ganz vorzüglich. F. 80

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Druck und Verlag des „Wiesbadener Tagblatts“ in Wiesbaden. Preis 10 Pf. pro Stück. Abonnement 12 Pf. pro Monat. Fernschreiben 10 Pf. pro Monat. Fernschreiben 10 Pf. pro Monat.

Lecina-Seife

Einzig für Haut und Teint

Die Nerven enden in der Haut. Hautpflege und Nervenpflege hängen somit innig zusammen. „Lecina-Seife“ enthält das nervenstärkende „Lecithin“. — Daher ihre be-

sondere wohltätige und kräftigende Wirkung auf Haut und Teint.

Preis 50 Pfg.; 3 Stck. M 1.40. — In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. — Alleiniger Fabrikant: Ferd. Mülhens, Köln a. Rh. (Gegr. 1792).



Geschäfts-Empfehlung.

Zelle meiner geehrten Kundschaft und Nachbarschaft mit, daß ich mein Kolonialwaren Geschäft nach

Göbenstraße 26

verlegt habe und bitte um gütiges Wohlwollen.

G. Kochendörfer.

Welt-Detektivbüro „Kosmos“

Tel. 4160. Luisenstraße 22, Ecke Bahnhofstraße. Tel. 4160.

Ermittlungen, Reisebegleitungen, Beobachtungen

auf allen Plätzen der Welt.

Beschaffung von Beweismaterial für alle Prozesse

besonders Ehescheidungs- und Alimentationssachen.

Privat-Auskünfte.

Reelles, grosses erfolgreiches Institut. Separ. Sprech- u. Wartezimmer.

Discret!

Grösste Praxis!

Absolut sichere Kapitalanlage!

Suche auf meine beiden Eigenschaften in vorzügl. Lage

2. Hypotheken

in Höhe von M. 22,000 und M. 18,000

mit 5% Zinsen aufzunehmen. Jede Vermittlung ist ausgeschlossen und werden Diener nur von Selbstgebern erbeten um F. H. C. 592 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Michelsberg 24 Rechtsauskunfts- Bureau.

Forderungen-Eintreibung, Verträge,
Arrangements mit Gläubigern. —
Juristisch geleitet.

Ottomanen,

fest sitzend, verstellbar, ver wandelbar.
Neuere verbesserte Systeme!
Gute Polsterarbeit, von 25 Mark an.
Ottoman-Beden in großer Auswahl.

Gustav Mollath,

46 Friedrichstraße 46.

Unreiner Teint,

Büdel, Mitesser, Blüthen verschwinden
sehr schnell, wenn man abends den
Schaum von Ruder's Patent-Rein-
igend-Seife, a St. 50 Pfg. (15%ig) u.
1.50 M. (35%ig, härteste Form) ein-
trocknen läßt. Schaum erst morgens
abwaschen und mit Ruder's Creme
(a 75 Pfg. u. 2 M.) nachreichen. Groß-
artige Wirkung, von Tausenden be-
nützt. Güt: Viktoria-, Hof-
und Schützenhof-Apotheken, Dr. M.
Albersheim, Dr. G. Müller, W. H.
Machenheimer, Chr. Tauber, Dr. Al-
tmann, Dr. G. Grab, Langg., Dr.
Gassenkamp, Maximilianstr. 3, Alexi-
Drog., Drog. Engler, Drog. Winer,
Otto Lillie, G. Barthel, Deuns Bader,
Dr. Ross Nachf., Hans Strah, Drogerie
Droginstr. u. G. Mebus. K 103



**Kohlen, Briketts,
Zeichenbrechkoks**

Erstklassige
unübertroffene
Qualitäten.

**Ring-
frei!**

Zentralheizung

**Ring-
frei!**

Gustav Hiess,

Erstklassige
unübertroffene
Qualitäten.

Friedrichstraße 29,

früher Luisenstr. 28. — Tel. 2913.

Bei Barzahlung höh. Rabatt.



**Günstig für Brautleute!
20 Schlafzimmer,**

solide gearbeitet,

von 240 M. an, mit 3tür. Schränken 300 M.

Speise- und Wohnzimmer sehr billig.

Küchen-Einrichtungen, große Auswahl,
besonders sehr billig.

Möbelhaus Fuhr, Bleichstr. 34.

Während meiner November-Messe

Grosser Extra-Verkauf

in Damen-Hüten
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Zirka 500 Stück

Hutformen

in allen Preislagen

bedeutend

ermässigt.

Zirka 200 flott garnierte Damen-Hüte,

eingeteilt in 5 Serien:

Serie I 5⁵⁰
M.

sonst bis 10.—

Serie II 8⁵⁰
M.

sonst bis 14.50

Serie III 12⁵⁰
M.

sonst bis 19.50

Serie IV 18⁵⁰
M.

sonst bis 28.—

Serie V 25⁰⁰
M.

sonst bis 38.—

Die ausserordentlich niedrigen Einheitspreise dieser 5 Serien gegenüber den sonstigen Verkaufspreisen bieten eine nicht zu übersehende vorteilhafte Kaufgelegenheit.

M. Schneider,

Manufaktur- u. Modehaus,
Kirchgasse 35-37.

Benutzen Sie meinen Serien-Verkauf

in **Besuchs- und Gesellschafts-Toiletten.**Eine aussergewöhnlich
billige Einkaufsgelegenheit!**S. GUTTMANN**

K 189

Wichtig für Möbelkäufer

Ein bedeutendes Geschäft Frankfurts hat sich entschlossen, an zahlungsfähige Beamte, Privatleute und Arbeiter einzelne Möbelstücke, als auch ganze Brautausstattungen, sowie die dazu gehörigen Teppiche, Gardinen und Dekorationen ganz ohne Anzahlung gegen bequeme Monats- oder Quartalsraten abzugeben unter Zusicherung strengster Diskretion und unauffälliger, freier Lieferung. Kein Kassieren durch Boten.

Interessenten belieben Offerte zu richten unter L. Z. 667 an Annoncen-Expedition Hch. Brasch, Frankfurt a. M., Zeil III. F200

Kuss, Langgasse 11, Tel. 4005,
Spezialhaus für Bleureusen, Federn,
Boa, Reiter und Modell-Güte,
Schäfte Pariser Fassons.



Anknüpfen von Federn
ausgehenden Bleureusen
im eigenen Atelier.
Größtes Federn-
Versandhaus
nach allen Ländern
Langgasse 11.
Modistinnen Provente.

Eine Partie
**Dauerbrand-
Öfen**

Regulieröfen
nur beste Fabrikate
werden mit
gross. Preisnachlass
abgegeben.

Günst. Kaufgelegenheit.
L. D. Jung,
Kirchgasse 47. K139

Alle Sorten Nürnberger Leb-
tuchen, Braunschweiger u. Holl.
Gonigstuchen u. empfiehlt in stets
frischer Sendung
W. Mayer,
Telaspeckstrasse 8, am Markt.

= Heizöfen =für
Petroleum.

Voll-
ständig
gefahr-
und
geruchlos.

für
Spiritus,

nur
bewährte
Fabrikate,
alle
Preislagen.

**Erich Stephan,**

Kleine Burgstrasse Ecke Häfnergasse. K 138

Auf Spielwaren,

mechanisch, optisch und elektr. Lehrmittel, als:

Dampfmaschinen, Motore, Lokomotiven, Eisenbahnen,
Kinematographen, Dynamographen, Laterna magica,
Modelle u. c., gewähre ich von heute bis zum
15. November d. J. einen Rabatt bis zu

50 %

Bitte um Besichtigung meiner Schaufenster!

Heinrich Kneipp,

Goldgasse 9. Telephon 2078.

NB. Die, für die Weihnachtszeit, der Reparatur
bedürftigen Gegenstände obiger Art, bitte ich schon
jetzt bei mir einliefern zu wollen, damit die Wieder-
herstellung aufs vorzüglichste ausgeführt werden
kann. 1758



Nur noch kurze Zeit dauert mein

Fusverkauf wegen Umbau

Die vorhandenen Restbestände von:

**Kleiderstoffen, Flanellen, Schürzen, fertigen
u. halbfertigen Blusen, Taschentücher, Tisch-
tücher, Betttücher, Handtücher, Damenwäsche,
Gardinen, abgepasst u. am Stück, Tischdecken**

müssen bis zur Wieder-Eröffnung meiner umgebauten Geschäftsräume voll-
ständig geräumt werden und gewähre ich einen

Extra-Rabatt von 10 Prozent

auf die bisherigen zurückgesetzten Preise.

1901

G. H. Lugenbühl,

Inh.: C. W. Lugenbühl,
19 Markt- u. Grabenstr. I.

Wäsche-Ausstattungen.
Gegr. 1747.

Neue

Mäntel

offen und geschlossen zu tragen

Mk.	28. ⁰⁰	45. ⁰⁰
	58. ⁰⁰	63. ⁰⁰
	75. ⁰⁰	96. ⁰⁰

etc. etc.

**J. Hertz,**

Langgasse 20. K 118

Ulster-Paletot
aus neuem Flauschstoff
mit farbiger Abseite

Mk. **38.⁰⁰**

*In meiner Abteilung für feine Maßanfertigung habe
ich eine Anzahl neuer Modelle ausgestellt, nach welchen ich*

Tee- u. Abendkleider nach Maß

*aus Seidencachemire, Charmeuse, Velour chiffon etc. in meinem Atelier
in bekannt erstklassiger Ausführung zum Preise*

von Mk. 150 bis 250 anfertige.

Ich mache auf dieses vorteilhafte Angebot besonders aufmerksam.

J. Hertz • Langgasse 20.

Diese Menge Gerstenmalz gehört zur
Herstellung eines halben Liters



Köstritzer Schwarzbieres

aus der Fürstlichen Brauerei Köst-
ritz. Daraus ergibt sich der auch
ärztlich anerkannte hohe Wert des
Köstritzer Schwarzbieres als Nähr-
kraft- und Gesundheitsmittel für

Rekonvaleszenten, Blutarmer, Bleichsüchtige, Nervöse, Ueber-
arbeitete, Schwächliche, stillende Mütter und Wöchnerinnen.
Köstritzer Schwarzbier ist ein vorzügliches Familien-Getränk.
Jede Flasche muss ein Etikett mit dem Fürstlichen Wappen
tragen.

20 Flaschen frei Haus 4,50 Mk.

Nur echt durch den General-Vertrieb:

Robert Preuss, Biergrosshandlung,
Loreleyring 11 — Tel. 385 u. 725

und in deren Niederlage Weissenburgstrasse 10, sowie in den
durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

1704

Wie man Schuhe und Stiefel behandelt!

Um das Leder dauerhaft zu er-
halten und den Schuhen einen
eleganten Hochglanz, der bei jedem
Wetter anhält, zu verleihen, trage
man von der überall erhältlichen
Schuhcreme Pilo nur ganz wenig
auf und reibe alsdann mit einer
weichen Bürste glänzend. Pilo ist
sehr fett, nimmt kein Wasser an,
ist sehr sparsam im Verbrauch und
glänzt im Augenblick wunderbar.

Verlangen Sie bitte nur Pilo!

F 8

Wiesbadener Frauen-Verein,

Laden Neugasse 13,
empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche,
handgestrickter Strümpfe, Röcke,
Jäckchen u. s. w.

Anfertigung

sämtlicher Wäsche nach Maß und
Muster, sowie Anfertigung u. Fertig-
stellung aller Handarbeiten.
Der Laden ist mittags v. 1—2 1/2 Uhr
geschlossen. F 207

oooooooooooooooooooo

Königlicher Hofspezialist
L. Rettenmayer
— Wiesbaden —

übernimmt auch
Verpackungen
einzelner Frachtgüter
und deren Abholung u. Expedition
unter Versicherung, sowie groß-
einzelne Sendungen (Porzellan, Glas,
Hausrat, Bilder, Spiegel, Figuren,
Lüstros, Kunstgegenstände, Klaviere,
Instrumente, Fahrräder, lebende
Tiere etc.). 1544

Leihkästen
für Pianos, Hunde u. Fahrräder.
Bureau:
Nikolasstr. 5.
oooooooooooooooooooo

Für Leidende,

auch für Gesunde gut:
Weiche, lustige Matratzen,
unvergleichlich in Elastizität!
Kopf- und Rücken-Rissen,
außerordentlich schmerzstillend.
Neu! Deutsches Reichspatent. Neu!
Gustav Mollath,
46 Friedrichstr. 46. 1055

Ich mache höflichst darauf aufmerksam, schon jetzt die Umarbeitungen und Neuanfertigungen in
Juwelen, Schmuck- und Goldwaren in Auftrag zu geben, da ich kurz vor dem Fest nicht immer in
der Lage bin, durch Ueberhäufung von Arbeiten, meine werte Kundschaft in gewohnter Weise pünktlich zu bedienen. —
Mein reich assortiertes Lager in **Juwelen, Gold- und Silberwaren**, sowie in **Uhren** bringe ich in empfehlende
Erinnerung und gewähre bis Weihnachten auf meine billigen Preise noch einen **Rabatt von 10 Prozent.**

Grösste eigene Werkstätte für Goldschmiede-
kunst-Arbeiten u. Reparaturen am Platze.

Telephon 2327 u. 875.

Joh. Kühn, Juwelier u. Goldschmiedemeister,
Marktstrasse 27, neben der Hirschapotheke.
Inh. der Goldenen Medaille für sehr gute Leistungen 1909 etc.

Bitte meine Schaufenster zu beachten!

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, den 9. November 1912, abends 9 Uhr, im kleinen Saale:
Réunion F 250

Zutritt haben: 1. Inhaber von Kurkarten, welche zum Besuche des Kurhauses berechtigen. 2. Einheimische und Fremde gegen Zahlung von Mk. 5.— für die Herrenkarte, Mk. 2.50 für die Damenkarte. 3. Um einer Ueberfüllung der Räume vorzubeugen, sind von allen unter 1 und 2 genannten Personen schriftliche Gesuche um Zulassung an die Kurverwaltung bis spätestens Freitag, den 8. November, 9 Uhr morgens, zu richten. 4. Eine Kommission entscheidet über die Gewährung der beantragten Karten, ohne Gründe für etwaige Ablehnung zu geben; in jedem Falle erfolgt Benachrichtigung. 5. Die unter 2 bezeichneten Karten können gegen Zahlung und Legitimation ab Samstag mittag 12 Uhr an der Tageskasse im Hauptportale abgeholt werden. 6. Sämtliche Karten sind persönlich gültig und nicht übertragbar. 7. Anzug: Damen: Balltoilette ohne Hut; Herren: Frack. Städtische Kurverwaltung.

Loge Plato.

Sonntag, den 10. November 1912, abends 8 Uhr, im grossen Saale der „Loge Plato“, Friedrichstrasse 35:

KONZERT

von **Otto Kilian**,

Inhaber und Leiter des 1. Spezial-Musik-Instituts für Laute, Gitarre, Mandoline, Zither, Streichmelodion etc. etc. unter Mitwirkung von Frä. Addy Schlie, Konzertsängerin aus Barmen (Mezzo-Sopran).

Lieder zur Laute.

Kartenvorverkauf in den Musikalienhandlungen: Schellenberg, Kirchgasse, Stöppler, Adolfstrasse, Ernst, Saalgasse, Weidemann, Burgstrasse, sowie im Institut, Dotzheimer Strasse 46, und abends an der Kasse.

Eintrittskarten: 1. numerierter Platz 2 Mk., 2. numerierter Platz 1 Mk., nichtnumerierter Platz 50 Pf. B 22020

Café-Restaurant „Orient“

Unter den Eichen. Telefon 800.

Täglich von 3.30 Uhr ab: **Künstlerkonzert.**

Entrée frei. Inhaber: Josef Decker. B 22497

Volksbildungs-Verein.**3.-5. Vortrag**

im Saale der **Städtischen Oberrealschule** (am Zietenring)

Herr Direktor Dr. Höfer:

Ceylon und Indien.

Reiseschilderungen mit Lichtbildern nach eig. Aufnahmen des Vortragenden.
I. Teil: Freitag, den 8. November, pünktlich 8 1/2 Uhr. F 386
Eintritt 10 Pf. Vorbehaltene Plätze für 50 Pf. am Saaleingang.

**Hansa-Bund**

Ortsgruppe Wiesbaden.

Oeffentlicher Vortrag mit Lichtbildern

am Donnerstag, den 7. November 1912, abends 8 1/2 Uhr, im Saale der Turngesellschaft, Schwalbacher Strasse 8.

Dr. Ernst Jäckh:

„Die wirtschaftspolitischen Interessen Deutschlands auf dem Balkan und in der Türkei.“

Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 50 Pf., reservierter u. numerierter Platz für Mitglieder 50 Pf., für Nichtmitglieder 1 Mk. Ausgabestellen der Karten bei Herren Jul. Tribonlet, Friedrichstr. 31, W. Seidel, Zigarren-Import, Wilhelmstr. 56, Carl Werner, Kolonialwaren, Bismarckring 2. F 598

Krieger- und Militärkameradschaft Kaiser Wilhelm II.

Freitag, den 8. November d. J., abends 9 Uhr, im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalb. Str. 8: **Vortrag** gehalten v. D. Graf v. Gersdorff.

über den Balkan-Krieg.

Eintrittskarten: Saal 1. bis 17. Reihe zu 1 Mk., sonst Saal u. Galerie zu 50 Pf. sind bei Kaufmann Ernst Neuser, Kirchgasse, den Zigarrenhandlungen von Gg. Schmidt, Weichstr. 26, Seelbach, Gr. Burgstr. 17, L. Oberding, Johannsberger Str. 1, Kesslbüchsen (Keg.) u. Witz. Nr. 52, und Musikalienhandlung v. Oltz, Wilhelmstr. 16, sowie abends am Saaleingang erhältlich. — Eintritt für Veteranen frei. — Legitimation ist gegenwärtig. Saaleöffnung 8 Uhr abends. Der Vorstand.

Raffanischer Kunstverein.

Ausstellung Schweizer u. Els.-Lothringischer Künstler

Gemälde — Graphik — Keramik. F 441

Im Festsaal d. Rathauses. 20. Okt. bis 17. Nov.

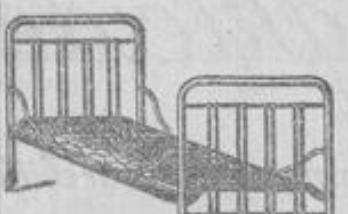
Geöffnet täglich 10 1/2 — 1 u. 3 — 5 Uhr. Sonntags 11 — 1 Uhr.

Blumenthal

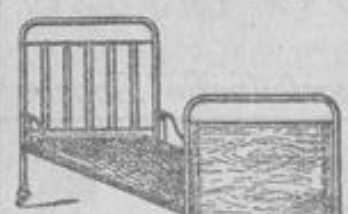
Billiges Angebot

Betten

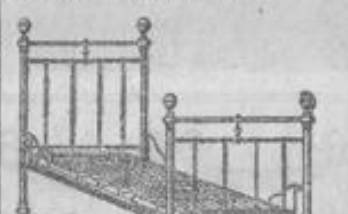
Solides Eisenbett mit Drahtnetzboden u. verstellbarem Kopfteil, Grösse ca. 80 x 185 .. 9⁷⁵



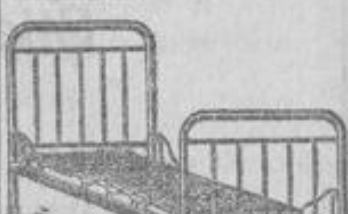
Bettstelle weiss lackiert, mit Patent-Zugfeder-Matratze 18⁷⁵



Bettstelle weiss lackiert, mit Patent-Zugfeder-Matratze und weiss lackiertem Fussbrett 24⁰⁰



Bettstelle weiss lackiert, mit Patent-Zugfeder-Matratze, Kopf- und Fuss-Ende mit Messingstangen und Messingknöpfen. . . 25⁰⁰



Bettstelle modernes englisches Façon, weiss lack., m. Patent-Zugfeder-Matratze 32⁰⁰

Glanzfärbung Bld. 45,
Fuchsbodenl. Bd. 35.
Carl Ziss, Meisergasse 31.

Winterkartoffeln,

Industrie, Schnecken, Eierkartoffeln, Mandarntartoffeln, Brandenburger (beste Tafelart) in bester Qualität liefert billigst frei Haus. Tel. 2781.
Otto Unkelbach, Schwalb. Str. 21.

Frische Landeier,

fr. Landeier, Hühner u. Gans, sowie prima Vollmilch und Schmelzkäse liefert **Molkerei O. Wendlandt**, Berderstr. 22 (zwischen Nieb. u. Brühlstr.)

Geflügel-Abchlag.

Fortwährend: Frische Suppenhühner à 2 Mk., Ente 1.50 bis 2.00, Gans 1.20 1.50.
Kur Scharnhorststrasse 3.

Gasthaus zum Tannus,

Bierstadt.
Morgen Mehlsuppe
Donnerstag
Es ladet freundlich ein
Wilhelm Gessmann Wwe.

Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst.

Samstag, d. 9. Novemb., abends 8 Uhr, in der Aula der Höheren Töcherschule:

Oeffentlicher Vortrag.

Dr. Julius Baum-Stuttgart.

Matthias Grünewald. (Mit Lichtbildern.)

Eintrittskarten für Nichtmitglieder à 2 Mk. an der Kasse, sowie in den Buchhandlungen von Feller u. Geck, G. Bert Noerterstrasse, G. Römer u. Stadt. — Eine Anzahl reservierte Plätze à 3 Mk. (für Mitglieder à 1 Mk. ebendort. F 468

Verein für volksverständliche Gesundheitspflege. e. v.

Am Freitag, den 8. November, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, findet im grossen Saale der „Loge Plato“, Friedrichstrasse 35, ein

öffentlicher Vortrag

über:

Akute u. chron. Verstopfung, sowie Blinddarm-Entzündung Ratl.

Redner: Herr Dr. med. Lohmann aus Godesberg.

Eintritt für Mitglieder frei,

Nichtmitglieder 50 Pfennig. Zutrittserklärungen werden am Saaleingang entgegengenommen.

Gleichzeitig setzen wir an, dass die Vorträge und der Anwendungsfestus des Herrn Dr. J. Suchanowski am Dienstag, 12. November, abends 8 1/2 Uhr, beginnen, jede Woche zweimal (Dienstag und Freitag abends) stattfinden und zwar im kleinen Saale der „Loge Plato“. F 494

Eintritt für Mitglieder frei,

„ „ Nichtmitglieder 50 Pfennig.

Der Vorstand.

Kirchlich-positive Vereinigung für Wiesbaden.

Die beiden nächsten Vorträge am 7. November (Referent: Pfarrer Schüssler) und am 14. November (Referent: Geheimrat D. Eibach) finden, da der Vereinssaal nicht freigegeben werden kann,

Oranienstrasse 15,

im Saale des Christl. Vereins junger Männer,

Ratl. abends 8 1/2 Uhr, Der Ausschuss.

Kein Gichtiker versäume

eine hässliche Trinkkur mit Asmannshäuser natürlichem Gichtwasser. Natürliche Mineralquelle mit Kohlensäure ersetzt. Broschüre mit Heilberichten u. Arztgutachten frei. Brunnenverwaltung Gichtbad Asmannshausen a. Rh. Ihre letzte Sendung habe ich bei chronischem, heftig. Blasenkatarrh mit gutem Erfolg angewendet. Medizinalrat Dr. R. i. R. Zu haben in allen hiesigen Mineralwasserhandlungen, Apotheken u. Drogerien. Asmannshausen Radium-Trinktabletten. Nur in Apotheken käuflich.

Damenhüte

werden leicht garniert, große Auswahl in schönen Formen und allen Zutaten. Dotzheimer Strasse 31. Part. links, Ecke Gleichenstrasse. B 22433 (Bitte auf die Hausnummer zu achten.)

Es ist bekannt!

Die besten Vergrößerungen nach Photographie, sowie Bilder in Email, edel Emaille u. Emaille liefert **V. Reichold**, Gleichenstrasse 33, 2. Et. Photographische Aufnahme in und außer dem Hause.

Trockene Nöschchen.

Buchen Nr. 475, Giebel Nr. 5. — pro Kasten frei ans Haus.

Prima Speisekartoffeln.

gelb- und Zuckerrübe, Mk. 2.50 pro Htr., bei größeren Mengen entsprechend billiger. Müller, Dohlnstr. 116. Telefon 3306.

Reife Tafelbirnen

edle Sorten, Bld. 14 Pf., sowie Kochbirnen Bld. 8 Pf., werden Donnerstag vorm. a. d. Lugenburgergasse ausgewogen.

Bienen, fein. Spalterobst.

Bld. 15 Pf., sowie Lageräpfel u. Birn. Giebelstr. 35, 2.

Dide Rüsse,

100 St. 40 u. 50 Pf., f. Giebeln 10 Bld. 1. — u. 1.2. Pf., dide Rüsse 10 Bld. 90 Pf., Kochbirnen 10 Bld. 50 Pf. Bld. 66, Str. 1. Bitte auf Nummer zu achten!

Restaurant Europäischer Hof.

Langgasse 32-34.

Morgen Donnerstag:

Großes Schlachtfest,

wozu ergebenst einladet

W. Jilian.

Fleischmaschinen

von 3 Mk. an. Schleifen, Reparatur, Ersatzteile

Ph. Kramer,

Stahlwarenhandl., Langgasse 26.

Saubärgelholz

billig 1817

Franz Flissner, Weichstrasse 6.

Deckreiser

zu haben Rainier Bierhalle, Mauer- gasse 4. Tel. 6162. Karl Ackermann.

Heinrich Meletta,

Dentist.

Sprechstunden für Zahnsidende von 9-8 Uhr.

Nikolasstr. 20. Telefon 3173.

Kronen-Apotheke,

Ecke Oranien- und Gerichtsstr.

Spezial-Laboratorium

für

Harn-Untersuchungen

Wäscherei Basting, Nerostr. 18

Spez. feine Herren- u. Damenwäsche, d. Dr.

Umtliche Anzeigen

Bekanntmachung.
Donnerstag, den 7. November cr.,
nachm. 2½ Uhr, versteigere ich im
Pfandlokal

Selbstversteigerung
Hefenstraße 24
hierbei zwangsweise:
5 Ead. Wehl, 1 eif. Badarmbe, ein
Badentisch m. Marmorplatte, zwei
Kochgeschirre, 1 Kaffee- u. 1 An-
richte, 1 Sofa, 1 Spiegel in Gold-
rahmen, 1 Grammophon mit Tisch,
1 Dampfkessel mit Zubehör, ein
Schrank, 1 Spiegel, ein
Damenstisch, 1 Bett, ein
Lamp. Bett, 1 Badarmbe, eine
Batterie Toiletten-Gegenstände, ein
Damen-Schreibtisch, 1 Ankleum-
teppich, 1 Nationalkaffe, 1 Papier-
schneidmaschine, 1 verstellbarer
Lampenkünder, 1 Karton mit
Schuhen u. Kleidern, 75 Stüd Fuß-
matten, 1 Einodden, 1 Eisthron,
3 Delgemäße, 1 Wanduhr, 1 aus-
schaltbarer Vogel, 1 Kuch, 1 Lamp.
Bett, 1 Nachtschrank, 1 Kleider-
schrank u. sonstige Möbel
öffentl. meistbiet. gegen Barzahlung.
Wiesbaden, den 6. November 1912.
Sietz, Gerichtsvollzieher,
Dreieckstraße 6, 1.

Bekanntmachung.
Donnerstag, den 7. November 1912,
nachmittags 3 Uhr, versteigere ich
zwangsweise im Pfandlokal Hefen-
straße 24: 7 Diwane, 5 Vertikal-
2 Teppiche, 1 Spiegel, ein
Grammophon mit Platten, 2 Kleider-
schränke, 6 Büfets, 2 Bücherregale,
2 Schreibtische, 2 Badentische, eine
Ladentische, 2 Klaviere, 2 Sofas,
15 Kisten Zigarren, 1 Bad Kaffee,
1 Registrierkassette, 2 Kisten Pflanzen,
1 Ead. Kissen u. a. m. Ferner Frei-
tag, den 8. Nov. 1912, nachm. 3 Uhr,
versteigere ich zwangsweise am Orte
der Pfändung: 1 Schwein, 40 Ver-
seebäume, 1 Batterie Blumen, Möbel
u. lebende Götter öffentlich meist-
bietend gegen Barzahlung. Ver-
sammlung der Kaufinteressenten nach-
mittags 3½ Uhr an dem Auktions-
punkt Schiersteiner Straße u. Kaiser-
Friedrich-Ring. B 22500
Wiesbaden, den 6. November 1912.
Sietz, Gerichtsvollzieher,
Hefenstraße 24.

Bekanntmachung.
Das rechts der Hefenstraße, im
Dietrich-Weg gelegene Ver-
gütungs-„Werkstatt“ soll zum Zweck des
Restaurations-Betriebes vom 1. April
1913 ab auf die Dauer von 8 Jahren
verpachtet werden.
Das Vergütungs-Betrieb soll einen schönen
Ausblick über die Stadt Wiesbaden,
den Taunus und den Rhein.
Die Bedingungen liegen im Ver-
trage, Zimmer Nr. 44, zur Einsicht
offen, können aber auch gegen Bezahlung
freiwillig Einsicht von 1 Mark be-
zogen werden.
Schriftliche Angebote sind be-
schlossen und mit entsprechender Auf-
schrift versehen bis spätestens Frei-
tag, den 29. November d. J., mittags
12 Uhr, bei uns, Zimmer Nr. 44,
abzugeben. F 280
Wiesbaden, den 25. Oktober 1912.
Der Magistrat.

Umtliche Anzeigen

Ba. Weiff. Schinten
in feinsten Qualität und zu
billigsten Preisen.
Werkst. Weiff. Schinten
im Gangverkauf. Pfd. 1.50 M.
Werkst. Weiff. Schinten
im Gangverkauf. Pfd. 1.55 M.
Braunschweig. Jervat
wurde. Pfd. 1.40 M.
bei 2 Pfd. 1.35 M.

**Erstes und größtes Spezial-
Geschäft in norddeutschen
Wurst- und Fleischwaren
am Platz nur Marktstr. 8,
gegenüber dem Rathaus. Telefon 2002.**

Gillettklingen
schleifen gut und billig.
Ph. Kraemer, Langgasse 26.

Zöpfe
von nur gutem Haar
billigst!

Damen-Salon Giersch
Goldgasse 18, Ecke Langgasse.
Billige Herren u. Sofa abzugeben.
Faber, David, Veritänstraße 28.
Jeder soll den wahren Wert

alter Zahngebisse
erfahren. Ich zahle pro Zahn bis
10 Mk. Rente auch solche, die in Rente
nicht gefast sind, zu hohen Preisen an.
L. Grosshuth, Metzgerstraße 27.
Bitte auf Name u. Nr. 27 zu achten.
Gledige Lederhosen,
Hand- u. Reifstaschen, Mappen, Sessel,
Garnaturen, Schuhe u. dergl. werden neu
aufgearbeitet. Blomer, Schwalbach-Str. 27.

„Himmlich-!“



Süß und mild, dabei aber von
kräftigem Aroma ist der Kaffee,
wenn er mit einer kleinen Beigabe
von

Andre Hofer Zeigen-Kaffee

diesem wirklich idealen Kaffeezusatz
geteilt wird. Probieren Sie doch
einmal aus, wie wohlschmeckend
und belohnend er ist und was
Sie damit sparen können!

Vertreter: Alfred Piroth Nachf., Inh. Albert Strengert,
Goethestraße 18. Fernsprecher 3900.

Dr. Jungermann

ist von der Reise 1810

zurückgekehrt.

Friseur-Modelle gesucht.
Tamentreuer Schröder, Kirchgasse 20.

Trauer-Hüte



Trauer-Kleider Trauer-Blusen
Trauer-Mäntel Trauer-Stoffe
Trauer-Röcke Schleier-Gepre

Änderungen werden noch
am gleichen Tage erledigt.
Auswahlendungen bereitwillig.

Frank & Marx

Kirchgasse 31 Wiesbaden Eckfiedrichstraße

Familien-Nachrichten

Johanna
Die glückliche Geburt
eines gesunden, kräftigen
Töchterchens zeigen hoch-
erfreut an
Wilhelm Trull und Frau,
Julie, geb. Hirsch.
Berlin-Schöneberg, 1. Nov. 1912
Belzigerstraße 51.

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,
vom einfachsten bis zum aller-
feinsten Genre. K108

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.



Beerdigungsanstalt Sargmagazin

für Erd- und Feuerbestattung.
Fr. Birnbaum,
Sargmachermeister,
Graniculstr. 54. Tel. 3041.

Gestern entschlief sanft
nach langem, mit großer
Geduld ertragenem Leiden
unsere liebe Schwester,
Schwägerin und Tante,
Wilhelmine Dümmler.

Die trauernden
Hinterbliebenen:
Familie **H. Schneider,**
Familie **Dümmler.**
Wiesbaden,
6. November 1912.

Die Beerdigung findet am
Freitag nachm. 3½ Uhr von
Leichenhalle des Südfriedhofes
aus statt. B 2511

Donnerstag eintreffend:
5fte. Nordsee-Schellfische
per Pfd. kleine 20, große 35 Pf.
In haben in den
Kölner Konsum-Geschäften.

Warnung!

Niemand werfe alte, auch zerbr.
Gedichte weg. Zahle dafür nach-
weislich die höchsten Preise. u.
Metzger. 15, Rosenfeld.
NB. Zahle pro Zahn bis 5 Mk.

Damenschneider

empfiehlt sich zur Anfertigung feiner
Damenkleider, wegen vorzüglicher
Saison zu mäßigen Preisen. Für
feine Ausführung u. guten Sitz wird
garantiert. Weichenburgstraße 10,
Dinterh. 2. Et. 1.

Lüdtiges Geschäftsfrauen,
welches Kautions stellen kann, oder
mit einigen Tausend Mark am Be-
triebe beteiligen will, zur selbständ.
Leitung einer Filiale gesucht. Ge-
winnanteil, festes Gehalt u. Sicher-
heit der Einlage. Offerten u. D. 153
Tagbl.-Büro, Wiesbaden, 29.

Wirtschaften

für gleich u. später zu vermieten.
Näh. Sittig, Dieblich, Wiesbadener
Straße 25.

Stenotypistin

zum sofortigen Eintritt von großer
chemischer Vorbild gesucht. Ausfüh-
liche Offerten mit Photographie, An-
gaben des Alters und der Gehalts-
ansprüche erwünscht, unter N. 39 an
den Tagbl.-Verlag. 1812

Von Friedrich bis Kutschenplatz eine
Lorgnette verloren. Geg. gute Bel.
abzug. Friedrich, Kaiserstraße 33. 2.
Silberne Damenuhre Freitagabend
in der Wilhelmstr. verloren. Abzug.
Geld. Wilhelmstraße 42.

Brösche, rind, Rheinischer, verl.
v. Mautental. Dobb. Str. 6. Refid. 2.
Geg. v. L. abs. Mautentaler Str. 9. 3.

Trauer-Kleider

für Damen und Mädchen in grosser Auswahl.
Änderungen sofort. Massanfertigung in 12 Std.
Schwarze Blusen und Röcke sehr preiswert.

Fernsprecher Nr. 365
u. 6470. **J. Hertz,**
Langgasse 20. K193

Samtasche verloren.

Geg. Belohn. abs. Taunusstr. 40. 2.

Der Herr,

welcher am Montag, den 4. November,
im Kasino einen falschen Liebersteiner
empfangen hat, wird gebeten, denselben
gegen den feindlichen Geist Hausmeister
abzugeben.

Junger Mann,

23 J., b. fremd, Nichttrinker, 1,74 gr.,
tut i. Mädchen zu. Geirat lassen zu
lernen. Kont. gleich. Off. mögl. mit
Bild bis 9. d. M. unter E. 477 an den
Tagbl.-Verlag. D. onum werflos.

Ein i. transt, mein 9. in n. gut. 07.

Sarg-Magazin

Ernst Müller,
Erd- und
Feuerbestattungen.

Waggr:
Wallner Straße 3,
Laden: 1542

Kastellstraße 1.
Telephon 576.

Lieferant des Vereins
für Feuerbestattung
und des Beamtenvereins
Eigener eleg. Leichenwagen.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh 6¼ Uhr entschlief sanft nach langem
Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater und Grossvater,

Herr August Schröder,

Telegr.-Sekretär a. D.,
im 74. Lebensjahre.

Wiesbaden (Gustav-Adolfstr. 11), Duisburg, Wilms-
dorf b/Berlin, Golzow i/Oderbruch, 5. Nov. 1912.

Carl Schröder.
Hermine Schröder.
Dr. Friedrich August Schröder.
Alwine Paech, geb. Schröder.
Frieda Schröder, geb. Giessing.
Hermann Paech.
Horst Paech.

Im Sinne des Verstorbenen bittet man von Kondolenz-
besuchen und Kranzspenden absehen zu wollen.

Die Einäscherung findet am Donnerstag, den
7. November, 4 Uhr nachmittags, im Krematorium zu
Mainz statt. F 518

Nur auf diesem Wege: Danksgiving.

Für die uns unlänglich des Hinscheidens unserer lieben Mutter,
Frau Henriette Strauß, Wwe.,
geb. Rosenthal,

in so reichem Maße erwiesene Teilnahme, sprechen wir allen Freunden
und Bekannten unseren tiefgefühlten Dank aus.

Hermann Strauß und Frau, Florine, geb. Bender.
H. A. Worms und Frau, Lina, geb. Strauß.
Robert Strauß und Frau, Betty, geb. Vorshmeier.
Ador. Strauß.

Frankfurt a. M., Wiesbaden, den 6. November 1912.

Hauswirtschaftliche Rundschau.

Soll man zum Essen trinken?

Von Dr. Hans Fröhlich.

Schon Horaz singt: „Nunc est bibendum“ (Wohlauf noch getrunken!), aber vom Essen sagt er nichts. Doch ist es nicht nur zuträglich, sondern durchaus nötig, zum Trinken immer mal etwas zu essen; zum Nektar gehört auch Ambrosia. Umgekehrt ist es sehr bedenklich, wenn man zum Essen etwas trinkt. Das braucht durchaus nicht Alkohol zu sein. Schon Plinius sagt, daß es mager macht, wenn man lange durstet und nie während einer Mahlzeit trinkt. Gleich mit der Overtüre zur Mittagsmahlzeit, der Suppe, nimmt man ziemlich viel Flüssigkeit ein. Die Konsistenz und der Nährwert der meisten Suppen ist so gering, daß sie ohne weiteres als Getränk gerechnet werden können.

In der Regel sind Viesleier auch Vieltrinker. Wird den starken Essern das Trinken verboten, so ist ihnen ein gut Teil des Genußes am Essen verleidet. Darin liegt mit das Geheimnis der Erfolge des „Schwenningers“ bei den Fetten, die den Freuden der Tafel zu stark gebührt und sich auf diese Weise ihr Fett angemästet haben.

Ein Schluck immer mal zwischen dem Essen läßt die Speisen besser „rutschen“. Und wenn der Appetit aus irgend einem Grunde schwach ist, wobei nicht gerade der Magen, sondern sehr häufig die Nerven die Ursache sind, so regt ihn das Trinken wieder an. Besonders durch Wein wird die Lust zum Essen vermehrt, die Verdauungskraft erhöht. Jeder weiß, welche Mengen von Speisen man bei einem größeren Gastmahl verzehren kann, wenn man dazwischen Wein trinkt. Der erste große Hygieniker, Sanitätsrat Dr. Paul Niemeyer, sagt: „Ein Schoppen Wein zum Mittagessen genossen, kann als zuträglich empfohlen werden. Denn Wein fördert nach Art von „Bündern“ die Verbrennung.“

Allerdings müssen die Magendrücken um so mehr Salzsäure absondern, je mehr Flüssigkeit dem Magen zugeführt wird, denn der Prozentgehalt der verdünnten Salzsäure muß stets ungefähr zwei bis drei Zehntel betragen, um die nötige Verdauungskraft zu besitzen. Aber unser Magen ist darin sehr leistungsfähig. Der selbe Magen, der heute ein einfaches bürgerliches Mittagbrot und morgen ein vielgängiges Dinner mit Beilagen bewältigt, wird auch mit sehr verschiedenen Flüssigkeitsmengen fertig. Außerdem werden, wie durch Untersuchungen festgestellt ist, die Flüssigkeiten schnell aus dem Magen in den Darm befördert, während die festeren Speisen länger darin verbleiben.

Früher behauptete man bisweilen, daß alkoholische Getränke die Verdauung verlangsamen. Das ist nach den neueren wissenschaftlichen Versuchen keineswegs der Fall. „Durch kleine Mengen Alkohol wird die Salzsäuresekretion im Magen vermehrt, der Magensaft wird verdauungskraftiger“, sagt Hofrat Professor Dr. Friedr. Crämer (München). Diese Wirkung tritt besonders einige Zeit nach dem Genuß ein. Daher ist ein Glas Weißwein vor dem Essen sehr bedenklich, bei geschwächter Magenverdauung geradezu empfehlenswert. Aber auch beim Essen selbst schmeckt und bekommt er gut. „Rot- und Weißweine befördern die Verdauung sowohl, wenn sie vor, als wenn sie während der Mahlzeit genossen werden.“

So lange also beim Trinken gewisse durch die Erfahrung gegebene und individuell etwas verschiedene Grenzen innegehalten werden, schadet das Trinken zum Essen nicht nur nichts, sondern es erleichtert, wenn es dessen bedürfen sollte, diesen wichtigen Akt. Es gibt Leute genug, die viele Jahre lang ihren Riter Vier oder ihre Flasche Wein zu Tisch genießen, ohne den mindesten Schaden für ihre Verdauung davon zu spüren.

Schlieflich endet der Mensch doch, wie er angefangen hat: mit Trinken und nicht mit Essen; wenn die trockenen Lippen und die belegte Zunge schon längst alles Essen zurückweisen, schlürfen sie noch begierig das flüssige Labial!

Was schenken wir unseren Kindern zu Weihnachten?

Von Luise Faubel.

Einer meiner kleinen Freunde wurde einst gefragt, was er sich zu Weihnachten wünsche. Ohne Besinnen antwortete er: „Nichts, denn was ich mir wünsche, bekomme ich doch nie!“ Ich glaube, diese Antwort ist bezeichnend für die Verständnislosigkeit vieler Eltern den Wünschen ihrer Kinder gegenüber. Entweder schenken sie zu kostbare Sachen, die das Kind nur ansehen darf, und die nach dem Fest schleunigst wieder fortgeschafft werden, oder das Weihnachtsgeld wird dazu benutzt, um die Kleinen mit neuer Garderobe auszustatten.

Wenn nun auch gegen das letztere durchaus nichts einzuwenden ist, denn das Befahren der Kleidungsstücke verursacht in einem kinderreichen Haushalt mancher Mutter schlaflose Nächte, so kann man es doch wiederum dem Kind nicht verdenken, wenn es die Strümpfe, Schuhe, Kragen, Schürzen usw. die auf dem Weihnachtstisch liegen, als etwas Selbstverständliches hinnimmt und weiter keine Freude zeigt. Ein im Wachsen befindliches Kind braucht aber noch keinen Schrank voll Kleidungsstücke und vor allem sollte man mit der Anschaffung der Wintergarderobe nicht bis zum Weihnachtstag warten. Ist sie aber nur zu ergänzen, so muß auch der sparsamste Mutter immer noch ein Stummchen bleiben, mit dem sie die Wünsche ihrer Kinder befriedigen kann.

Zunächst möchte ich jeder Mutter raten, die Kleinkindbeschäftigung ihrer Kinder ausfindig zu machen und dementsprechend ein oder zwei Geschenke zu wählen. Für die noch im Spielalter befindlichen Kleinsten eignet sich am besten ein Gegenstand, der ihren Tätigkeitstrieb anregt und den sie nach Anleitung auszuüben können und wieder zusammenfügen können. Kleine Mädchen spielen am liebsten mit Puppen, die „nicht anhaben“ und nicht gleich entzweigehen. In der letzten Zeit ist durch die sogenannten Charakterpuppen ein ganz neues Kapitel dieses Spielzeugs entstanden, welcher der Phantasie des Kindes beim Ankleiden den weitesten Spielraum läßt. Fügt

man diesem Geschenk noch einen Nählappen mit den nötigen bunten Seiden- oder Samtlappen hinzu, so ist unsere Kleine fertig und für Wochen hinaus mit einer ruhigen Beschäftigung versehen. Auch haltbare Stoffgeschirre, mit denen sich richtig lochen läßt, machen große Freude, aber hier möchte ich vor den kleinen Aluminiumtöpfen und Tiegeln warnen. Diese Masse erhitzt sich sehr schnell, so daß unvorsichtige Kinderhände leicht Brandwunden davontragen können. Auch zu den teuren Puppenküchen und Puppenherden habe ich kein Vertrauen, das Kind lockt viel lieber auf dem großen Herd in der Küche, was auch nicht so gefährlich ist.

Knaben haben stets einen bestimmten Wunsch, gewöhnlich ein Handwerkszeug, das mit irgend einem Beruf zusammenhängt. Kann man den Wunsch erfüllen, so wähle man nur gute, haltbare Gegenstände, die dem Zweck entsprechen und von wirklichem Nutzen für das Kind sind. Eine bleibend wertvolle Beigabe für alle Kinder ist aber fast immer ein gutes Buch, seien es, je nach dem Alter, Bilderbücher, Märchen, Sagen oder eine Klassikerausgabe. Besonders Märchen oder Volksagen besitzen einen großen erzieherischen Wert, auch für Mädchen. Unsere Kleinen sind alle mehr oder weniger Künstlernaturen. Sie wollen einen Eindruck rein empfangen, darum ist die ruhige, klare Anschaulichkeit des Märchens, seine unerschütterliche Objektivität gerade so anziehend für sie. In den alten Volksmärchen herrscht Leben, Handlung und Überraschung. Die Darstellung ist klar und nie ohne die in vielen Kinderbüchern so merkwürdigen erzieherischen Absichten. Aus einem gefunden Instinkt heraus lehnen daher die Kinder meist alle Kinderbücher mit sogenannten „Außenwärtigen Erzählungen“ ab, während sie ein mit ihrem Entwicklungsstadium übereinstimmendes Märchen so und so viele Male hören können.

Das Renovieren schadhafter Kinderstrümpfe.

Ein besonders wichtiger Teil der gesamten Kinderkleidung sind die Strümpfe. Sobald sie sich nicht in tadelloser Beschaffenheit befinden, leidet das ganze Ansehen des Kindes, darunter, auch wenn Schuhe und Kleid noch so adrett und sauber sind. Die Strümpfe dürfen nicht zu eng sitzen, damit sie die Füße an den Beinen nicht zusammenpressen und dazu beitragen, den kleinen Fuß zu verformen; sie dürfen aber auch nicht zu weit sein, um nicht Falten zu bilden, welche leicht Druck und durch diesen Wunden verursachen. Um diese Falten zu vermeiden, werden meist hohe straffe Strümpfhälften angelegt, dadurch aber zieht sich das vielfach sehr dünne Gewebe übermäßig in die Länge und wird bei öfterem Anziehen des Kindes nur zu bald schadhaft. Selbst die sauberste Stoffstelle am Knie bietet jedoch an den sonst noch tadellosen Strümpfen einen häßlichen „Schandfleck“ dar, obgleich er doch von einer ordnungsliebenden Hausfrau zeugt, der Kleidung des Kindes den Stempel des Abgetragenen verleiht. Vielfach wird deshalb nur aus diesem Grunde ein Paar sonst noch tadellos langhaltiger Kinderstrümpfe ausgetauscht und durch neue ersetzt. Diese leider in zahlreichen Familien oft wiederkehrende, nicht unerhebliche Ausgabe ist aber mit nur ganz geringen Kosten und leichter Mühe so lange zu vermeiden, bis auch das gesamte Gewebe der Strümpfe überall gleichmäßig abgetragen und schadhaft geworden ist. Zu diesem Zweck trennt man leicht unter der dünn gewordenen Stelle am Knie recht sorgsam den Strumpf ringsum, wasche für wasche, auseinander, ebenso auch über dem schadhaften Stück des Strumpfes. Nun fängt man an beiden Enden der Maschen auf passende Stricknadeln, je nach der Art des Gewebes, und strickt den unteren, also am Fuß befindlichen Teil mit absteigender Wolke, in gleicher Stärke wie die verwendete, zwei bis drei Finger breit weiter, nützt dann von links die Maschen des ebenfalls nach links umgewendeten oberen Randes, eine um die andere von den Nadeln abhebend, an das neugestrickte Stück mit überwindlichen Stichen und verfährt dann an der hinteren Kahl das Bedeckende recht fest.

Da die eingewebten andersfarbigen Ringe in sonst einfarbigen Strümpfen hochmodern sind, so kann man auf diese Weise jeden Kinderstrumpf völlig einwandfrei wieder erneuern und eventuell auch verlängern, wenn sie zu kurz geworden, da man in diesem Falle den absteigenden Streifen nur ein- bis zweimal zu wiederholen braucht. Natürlich wird man, der Mode entsprechend, den Streifen recht gefällig streifen, z. B. in der Weise, daß man ihn mehrmals durch einige Touren von Garn in der gleichen Farbe wie der Strumpf unterbricht. Sehr hübsch macht sich folgende Strickweise: drei Touren absteigend, drei Touren Grundfarbe, fünf Touren absteigend, drei Touren Grundfarbe, nun den eigentlichen breiten Ergänzungstreifen in absteigender Farbe, beliebig lang und dann in gleicher Weise wie zu Anfang den Abschluß herstellend.

Sehr gewählte Farbenzusammensetzungen sind Braun mit Dunkelgrün, Braun-Altgold, Braun-Schwarz, Dunkelbraun-Hellbraun, Schwarz-Rot, Schwarz-Grün, Schwarz-Weiß und Schwarz-Gelb. Nur selten tragen ja Kinder die bunten Farben, die jetzt für Damenstrümpfe hochmodern sind, und wo es doch der Fall ist, da wird man im Notfall bald die passende Ergänzungsfarbe finden.

Als überall bekannt, sehe ich voraus, daß es jetzt auch Ergänzungsfärbungen für Kinderstrümpfe in allen Größen gibt, sie sind sehr billig, lassen sich schnell annähen und ersparen die zeitraubenden Stopparbeiten an den bald durchgeschuerten Spitzen und Rissen der feinen Strümpfe.

Wie man den richtigen Milchkaffee bereitet.

Louis Fortet, der Vorsitzende jenes berühmten Klubs der hundert Feinschmecker, der in Frankreich die Kultur der Küche pflegen will, veröffentlicht im „Matin“ eine tiefgründige Abhandlung über die schwierige Kunst, einen wirklich guten Milchkaffee zu bereiten. Denn die Gegenwart hat diese Kunst verlernt und selbst in der Heimat des Milchkaffees, in Deutschland, findet man heute nirgends eine gute Tasse dieses köst-

lichen Getränkes. Der erste, der Milchkaffee bereitete, war im 17. Jahrhundert der deutsche Arzt Reuchlinus, der damit Brustkrankheiten behandeln wollte. Heute ist der Milchkaffee unerkannt, man vermischt die Milch mit Wasserlauge und demütigt das Ganze nur als ein Vehikel für den Kuchen, der damit hinunter gespült wird. Und in der Schweiz gar sehr! man karmeladiert und karmeladiert, und in Frankreich ist der Milchkaffee nur eine Zichorienbrühe. Wie bereitet man also einen guten Milchkaffee? Der erprobte Gourmet verrät der Menschheit das verlorengegangene Rezept: „Man gieße beste kochende Milch in die Tasse, aus der man später den Kaffee schlürfen will. Aber die Tasse breitet man dann ein Stück jenes feinen farblosen Gazezeugs, in das bisweilen die Butter verpackt wird. Das Tuch muß vorher sorgsam ausgekocht sein, damit kein Stoffgeschmack übrig ist. Auf dieses Tuch schüttet man dann so viel gemahlene Kaffee, als man wünscht. Nun läßt man das Gazezeug unter dem Gewicht des Kaffees sich in die Tasse hinabsinken. Und dann kommt das Wichtigste; man bedeckt die Tasse mit einem Deckel, denn alles kommt darauf an, daß die Vermengung des Kaffees mit der Milch sich unter dem Druck und dem Dampfe der Milch vollzieht. Nach einigen Minuten nimmt man den Deckel wieder ab und zieht sehr vorsichtig und ganz langsam das Gazezeug an den herausschauenden vier Ecken aus der Milch empor, um den Kaffeesatz zu entfernen. Dann setze man Zucker bei, trinke — und danke den Göttern für dies Geschenk des Himmels.“ Alles kommt also darauf an, daß bei dem richtigen Milchkaffee auch nicht ein Tropfen Wasser zugefügt wird. Der französische Feinschmecker erklärt, er verdanke dies Rezept dem Meister Kugel, dem berühmten Küchenchef des englischen Admirals Nisbet, der aus seinem Schlachtschiff einen Ort der Kochkunst gemacht habe.

Kassauischer Küchenzettel.

- a) Für einen einfacheren, b) für einen feineren Haushalt.
- Samstag.** a) Fleischbrühe mit eingelegten Kartoffeln und etwas gelber Rübe. Wildkaninchen als Ragout mit Nudeln. Apfelsoppe. — b) Broterbsuppe. Rebhühner, bairisch Kraut, Würstchen, Kartoffeln. Weiche Sago-Pudding.
- Montag.** a) Buttersuppe. Gebackene Plut- und Leberwurstsuppe. Sauerbraten, Kartoffelsalat. — b) Grüne Erbsensuppe mit Schwammkuchen. Kaffee, Kaffeespezial, Kaffeebrot.
- Dienstag.** a) Brotsuppe. Sauerbraten, geräucherter Speck, Kartoffelsalat. — b) Blumenkohluppe. Gansbraten mit Nüssen gefüllt. Kaffee, überbackener Kartoffelsalat.
- Mittwoch.** a) Suppe von der Speckröhre des Dienstags mit gelben Erbsen, deutsche Weiskäse, geröstete Kartoffeln. — b) Baumkohluppe. Weiße Bohnen in saurer Eier Sauce, gebackene Leberbraten.
- Donnerstag.** a) Geröstete Rebsuppe. Gansbraten, geröstete Kartoffeln, Endiviensalat. — b) Suppe von dem Reite weißer Bohnen vom Mittwoch. Gansbraten mit Kartoffelsalat und Sauerbraten.
- Freitag.** a) Kartoffelsuppe. Gefüllte Birnen, Semmelkugeln. — b) Bohnensuppe mit Frankfurter Würstchen. Kartoffelsalat mit Pfeffer, Apfelsoppe.
- Sonntag.** a) Fleischbrühe mit Reis. Suppenfleisch, Wurstbraten mit Kartoffeln durch. — b) Fleischbrühe mit Nudeln. Suppenfleisch mit Dillgarnelen ohne Kartoffeln. Kassauer Stodfish (Kartoffelspeise).

Kassauer Stodfish. 8—10 große Kartoffeln kocht man, schält sie und schneidet sie in feine Scheiben. Mit einer Schicht davon belegt man den Boden einer Backschüssel und gießt einen Kaffee gekochene Butter darüber. Fünf hartgekochte Eier werden ebenfalls in Scheiben geschnitten und mit einigen Sardellen auf die Kartoffeln gelegt. Man fahrt so fort, bis die Form gefüllt ist und gießt Reis auf die Kartoffeln etwas zerlassene Butter und Salz. Dann gerührt man 3 frische Eier mit 2 Eßlöffel Rahm oder saurem Rahm, gießt diesen auf die obere Kartoffelschicht und läßt die Speise bei mäßiger Hitze ½ Stunde backen.

Briefkasten der Hausfrau.

Alle Anfragen und Antworten sind an die Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblattes zu richten.

L. A. (Frage.) Kann mir eine der werten Leserinnen ein gutes Haarfärbemittel gegen allzu frühes Ergrauen brauner Haare empfehlen? Des weiteren bitte um ein Rezept, wie man Kastanienmehl zubereitet. Im voraus besten Dank!

A. D. (Frage.) Kann einer der werten Leser oder Leserinnen mir ein sicher wirkendes Mittel gegen kleine Hautwunden angeben? Im voraus besten Dank!

Frau C. A. (Frage.) Ich habe eine Archiball-Blumen-schale, die ein rundes Loch bekommen hat. Der Bruch ist ziemlich glatt. Kitten mit Blüsch-Schmirgel hat etwa 14 Tage gelassen, während welcher Zeit Blumen mit Wasser in der Schale waren. Jetzt ist das Loch wieder losgeworfen. Gibt es einen für immer haltbaren Kitt? Besten Dank im voraus.

Frau Nagel. W. (Frage.) Kann mir eine liebe Mitarbeiterin mitteilen, wie ich eine weiße Libelle-Garnitur selber reinigen könnte? Im voraus herzlichen Dank!

Frau A. B. (Antwort.) Mein Mädchen reinigt die Ofenplatte, ebenso die vom Gasbrenner mit Schmirgelpapier. Zuerst reinigt man sie mit kochendem Seifenwasser und mit Zeitungspapier, läßt trocknen und dann tüchtig mit Schmirgel abreiben. Die durchgeschliffenen Stellen sind aber nicht blank zu bekommen. Der Sahrand dagegen glänzt wie Silber. Am das durch das Abreiben entstehende leuchtende Rosten des Stahls zu verhindern, nehmen wir Fett- und Butterpapier, reiben die Platte ab und mit Zeitungspapier trocknen wir nach. Fräulein L. H.

S. W. (Antwort.) Um sich vor Frostbeulen zu schützen, reibe man bereits im Sommer die Füße Abend für Abend tüchtig mit Franzbranntwein oder Spiritus ein. Der Winter kann dann den also behandelten Füßen nichts anhaben. — Bar früher sehr häufig von Frost gepeinigt und habe wohl alle erdenklichen Mittel ohne dauernde Hilfe gebraucht, bis ich durch Zufall (von einem Arzt ehemals verordnet) die sogenannte gelbliche Camphorölbe bekam, da endlich wurde ich den Frost los. Ein Löffchen, besser noch Verbannworte, die aufgetragen und jeden Abend vor dem Schlafengehen ein warmes Fuß- oder Sandbad, abtrocknen und die schmerzenden Stellen mit der Ölbe einreiben, dann die bestrichene Wunde fest darauf binden, bis zum Morgen liegen lassen. Jeden Abend wiederholt, schwindet der Frost. Fräulein L. H. — Untrüglich das beste Mittel gegen Frostbeulen sind Rübenblätter. Man kocht weiche Rüben gut weich und richtet sie zu einem Kuchel her. Selbigen muß möglichst heiß und ungefähr ¼ Stunde genommen werden. Dieses wiederhole man täglich nach Belieben. Bei fleißiger Anwendung sind die Füße in zwei Tagen vollständig geheilt. — Ferner liegt noch ein Brief für Sie eine Treppe hoch am Ausfuntschalter des „Tagblatt-Bausers“.

A. A. Bickrich. (Antwort.) Eine Treppe hoch, am Ausfuntschalter des „Tagblatt-Bausers“, liegt ein Brief für Sie.